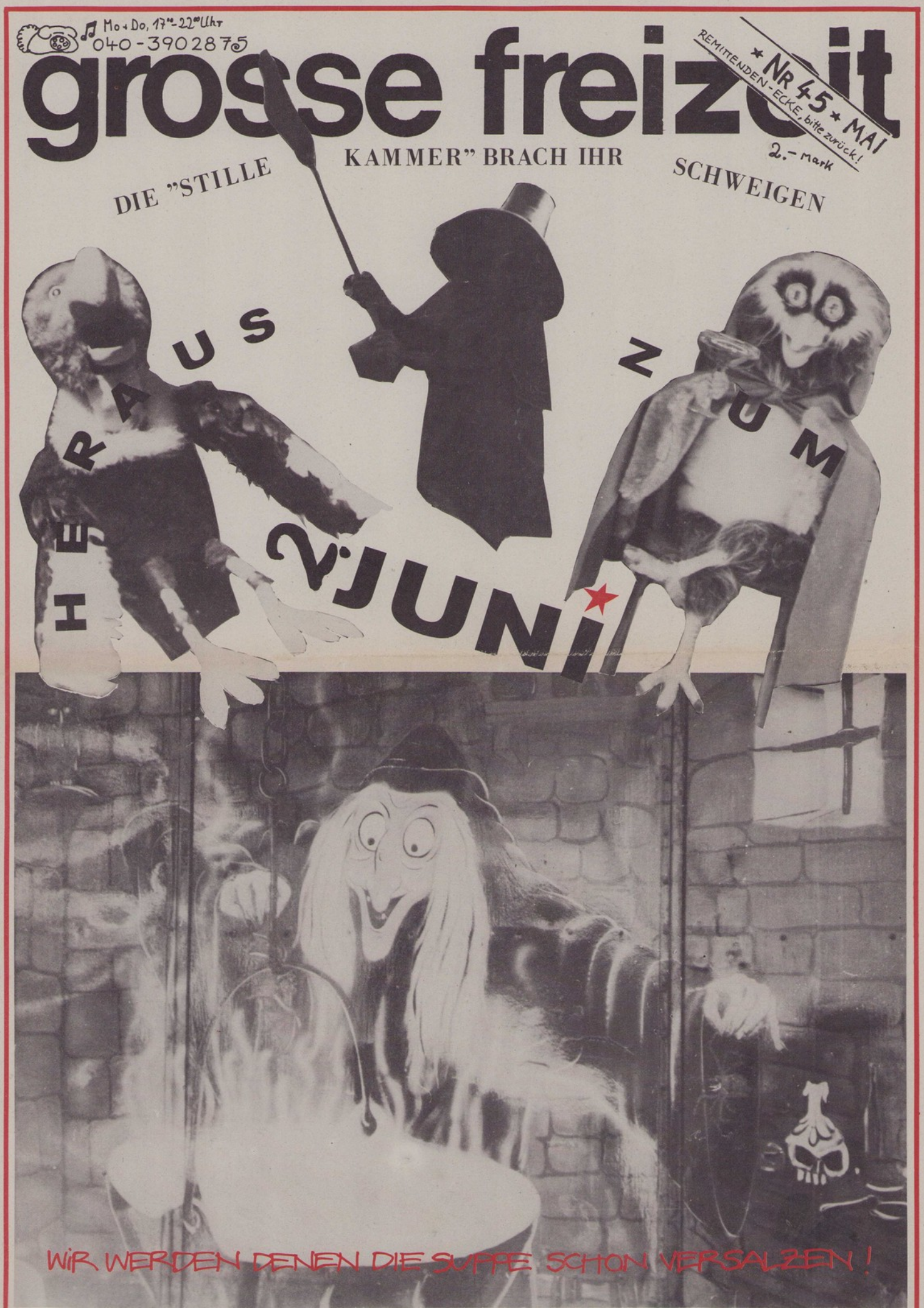

Mo + Do, 17⁰⁰-22⁰⁰ Uhr
040-3902875
grosse freizeit
★ Nr 45 ★ MAI
REMITTENDEN-ECKE, bitte zurück!
2.- mark
DIE "STILLE KAMMER" BRACH IHR SCHWEIGEN
HERAUS ZUM
2. JUNI
WIR WERDEN DENEN DIE SUPPE SCHON VERSALZEN!

HAUSMITTEILUNG

SO NICHT !

Ich hab einfach keine Lust mehr, jeden Monat unter einem ziemlichen Streß eine Zeitung zusammenzustoppeln, sie zu legen, den Vertrieb und Handverkauf zu machen, um dann zu guter letzt festzustellen, daß wieder ein paar hundert Zeitungen übriggeblieben sind, sprich wir wieder mehr Schulden haben.

Ich komme mir nur noch wie so'n "Zeitungstechniker" vor, der einkommende Briefe sortiert, Artikel auszeichnet, zum Composern bringt, lay-out macht usw.. Es bleibt einfach keine Zeit, Artikel mal richtig durchzulesen, zu diskutieren, Fotos und Comics rauszusuchen, die nicht schon mal vor ein paar Nummern drin waren – geschweige denn, mal selbst was zu schreiben oder zu fotografieren.
Ich will kein alternativer Zeitungsmacher sein. Ihr müßt das endlich mal schnallen, daß es EURE Zeitung ist. Wir als sogenanntes Redaktionskollektiv können bestenfalls eine Kontinuität und Koordinierung der Arbeit gewährleisten. Falls ihr aber der Meinung seid, daß die Zeitung keine Funktion mehr hat, überflüssig ist, dann würd ich es gut finden, wenn ihr das mal klar sagt und nicht einfach so wegschlafft.
Mir stinkt's jedenfalls, nicht richtig zu wissen, für wen und wieso eigentlich die gf noch erscheint. Es kommt mir im Augenblick völlig idiotisch vor, mit einem reichlich großen ARbeits- und Energieaufwand eine Zeitung fertigzustellen, für die anscheinend kein Bedarf vorhanden ist und die nicht einmal ich selber immer gut finde.
Deshalb möchte ich auch gerne mal Zeit haben, um einige Ideen zur Veränderung der gf in die Tat umzusetzen. Aber diese Zeit haben wir nur, wenn sich mehr Leute für die Bewältigung des technischen Nervkrams verantwortlich fühlen. D.h. es müßten mehr zum Legen kommen, es mußte mehr Handverkauf gemacht werden (ich würde es schon gut finden, wenn die Leute, die eh öfters mal abends in einer Kneipe rumhängen oder in einer Gruppe mitarbeiten, sich einfach mal 'nen paar gf's untern Arm klemmen und verkaufen). Außerdem brauchen wir mehr Fotos, Comics usw. von euch. Nicht immer nur Seyfried – macht mal was selber.
Schlecht finde ich auch die total abgehobene und akademische Sprache, wie sie in einigen Artikeln immer wieder auftaucht. Deshalb würde ich gern mal mit den jeweiligen Schreibern darüber diskutieren, ob es ihnen nicht möglich ist, verständlicher zu schreiben. Es ist einfach Scheiße, wenn Artikel zu wichtigen Themen nur platte nichtssagende Politsprüche enthalten. Toll wäre es, wenn wir den einen oder anderen witzigen Beitrag (Satiren usw.) in der Zeitung hätten. Genauso wie es bestimmt auch die eine oder andere Platte bzw. das eine oder andere Buch gibt, die noch nicht so bekannt, aber empfehlenswert wären. Vielleicht ist es sogar möglich, daß in der gf wirklich wieder Diskussionen ablaufen und nicht nur verschiedene Artikel aneinandergereiht werden. Es müssen ja nicht gleich seitenlange politische Analysen sein.
Alles in allem find ich es schlecht, daß in der Zeitung meistens nur unser "objektiv die politische Lage abschätzender" linksradikaler Kopf auftaucht, der ganze große Rest von uns aber größtenteils unter den Tisch fällt. Ich will, daß sich etwas von unserer Phantasie, unseren Träumen, unseren Wünschen, unseren Hoffnungen, unseren Gefühlen, unseren Ängsten, unserem Alltag in der gf wiederfindet.
Wenn die Möglichkeit bestände, einiges in diese Richtung hin zu verändern, würde ich eigentlich unheimlich gern noch weitermachen. Dieses aber wirklich nur dann, wenn ich das Gefühl habe, die gf ist die Zeitung, die ihr als EURE anseht, und nicht eine Zeitung, die 'nen paar arbeitswütige Alternativredakteure für den Rest der Scene machen.
Dieses Geschreibsel gibt selbstverständlich nicht die Meinung aller "Redakteure" wieder. Es ist nicht mal sehr objektiv. Nur'n paar Gedanken, über die wir vielleicht mal quatschen können (u.a. am 11.5.) ®

Habt ihr den Aufschrei der Scene gehört, als ihr angekündigt habt, die gf nicht mehr weiterzumachen? Ich nicht! Manchmal muß man auch in Herzensangelegenheiten einen Schlußstrich ziehen – da nützen die seit Jahren sich wiederholenden guten Ideen und Apelle auch nichts mehr. Ulla

Du hast zu recht! Es ist auch nur noch ein letzter Versuch.

TEILUNG

MEDIZIN

Vielleicht ist dem einen oder anderen schon einmal im Wartezimmer einer Arztpraxis das Gesundheitsmagazin "Medizin heute" unter die Finger gekommen.

Geboten wird etwas medizinische Information verpackt im üblichen Boulevardpressestil. Herausgeber ist der deutsche Ärzte Verlag in Köln im Auftrag der Bundesärztekammer.

Tja, also in dieser Zeitschrift – Ausgabe 3/81 – konnte jeder Arztbesucher "mit etwas medizinischem Informationsdurst" unter der dicken Überschrift "Vom Krankfeiern und von politischen Simulanten" eine Stellungnahme zur Broschüre "Lieber Krankfeiern als gesund schuften" lesen.

Der Schreiber dieses Artikels (Hans Rehoff (?)) schreckt vor keiner Frechheit zurßück, so daß ich kleine Auszüge für sich sprechen lassen will:

"... Es ist uns gelungen, noch einen kleinen Vorrat dieses total subversiven Machwerkes zu ergattern für schlappe 4 Mark 50 ..."

DIT

"... Unbekannte Autoren verbreiten darin mit offenbar fingierten Verlagsangaben ihre Kenntnisse, wie man den Arzt täuschen kann, um an Medikamente (für die Dritte Welt, insbesondere für Nicaragua), aber vor allem an Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen für sich selbst zu kommen. In allen Details wird Hilfe zum Aussteigen aus dem krank machenden Trott angeboten ..."

"... Ärzte täuschen, solange diese nämlich auf die Angaben solcher Kranken angewiesen sind und sich kein objektiver Befund erheben läßt ..."

"... Der Versichertengemeinschaft der anständigen Beitragszahler unserer Krankenkassen sollte die Sache aber zu denken geben: sie ist symptomatisch für das Vorgehen einer mehr oder weniger starken Minderheit, die mit ihren Machenschaften die ganze Solidargemeinschaft bedroht, indem sie deren Gelder erschleichen und vergeuden will. Ein Beweis für den allerpersönlichen Egoismus solcher Elemente, die sich durch 'Krankfeiern' auf Kosten anderer gesundstoßen möchten. Übrigens: Paßt nicht ein Wort aus dem Strafgesetzbuch hierher? Ist das Buch nicht als 'Beihilfe zum Betrug' anzusehen? ..."

Und zu guter letzt: *"Es wird den Systemveränderern dorch wohl nicht gelingen, unser freiheitlich-soziales Gesundheitswesen kaputtzumachen?"*

Alles klaro? Wir werden es erleben . . .

Für mich bleibt nur der Wunsch, daß Ärzte wie Dr. A. Narcho und Dr. Mari Huana sich vermehren wie Sand am Meer!

Ulrike

UN DAT

BOYKOTTIERT DIE KAFFEEKONZERNE

Solidarität mit den kämpfenden Völkern von El Salvador und Guatemala!
Unterstützt den Aufbau eines freien Landes in Nicaragua!

Wir alle trinken Kaffee. Diejenigen, die ihn anbauen, können sich selbst keinen Kaffee leisten. Die Kleinbauern und Landarbeiter in Mittelamerika arbeiten hart (die Kaffee-Ernte ist eine extrem mühselige Arbeit), und sie arbeiten für Hungerlöhne. Die hohen Profite, die der Kaffeehandel bietet, streichen andere ein. Setzt sich die Landbevölkerung zur Wehr, wird sie von Großgrundbesitzern und Militärs (unter Anleitung wohlbekannter 'Berater') rücksichtslos massakriert.

Selten lassen sich in Entwicklungsländern die Ursachen für Unterentwicklung, Elend und Unterdrückungspolitik durch Militärdiktaturen so klar aufzeigen wie an den Beispielen El Salvador und Guatemala:

El Salvador ist das klasssische Kaffee-Exportland. Mehr als 60% seiner Ausfuhrerlöse verdient es durch den Export von Kaffee. Auch für Guatemala ist der Kaffee das wichtigste Exportgut.

Die zu Beginn dieses Jahrhunderts einsetzende Umwandlung Mittelamerikas in eine Kaffeeanbauregion hatte einschneidende Folgen für die ökonomischen, sozialen und politischen Strukturen in den Ländern dieser Region:

– Ihre Benachteiligung als Entwicklungsländer im internationalen Handel wurde festgeschrieben. Während die Preise für Industriegüter kräftig stiegen, hinkten die Kaffeepreise im langfristigen Durchschnitt deutlich hinterher.

– Die weitgehende Umstellung der Landwirtschaft auf den Anbau von Kaffee begünstigte die Herausbildung von wenigen Großgrundbesitzerfamilien, die die jeweiligen Länder der beherrschten und beherrschen. Diese Familien reagierten in Zusammenarbeit mit den Militärs auf jeden Versuch der Landarbeiter, sich zu wehren, mit brutaler Unterdrükkung.

– Die Lebensbedingungen von Kleinbauern und Landarbeitern verschlechterten sich so nachhaltig. Viele selbständige Bauern mußten den Kaffeeplantagen weichen und sind heute darauf angewiesen, ihre Jahreseinkommen während der 4 Monate des Jahres, in denen der Kaffee geerntet wird, zu verdienen. Der Rückgang der Anbauflächen für Grundnahrungsmittel führte zu einem überdurchschnittlichen Anstieg der Lebensmittelpreise. Elend und Existenzunsicherheit nahmen für den Großteil der Landbevölkerung somit ständig zu.

Während die Umstellung auf den Anbau von Kaffee für Länder wie El Salvador und Guatemala nur mit Nachteilen verbunden war – sieht man von den Gewinnen der Zwischenhändler und Großgrundbesitzer ab – profitierten der Staat (Steuer) und die großen Kaffeekonzerne in den kapitalistischen Industrieländern von den niedrigen Einkaufspreisen für Kaffee.

Die Profitraten im Kaffeegeschäft sind überdurchschnittlich hoch. Diese typischen Strukturen zwischen Entwicklungsländern und kapitalistischen Staaten spiegeln sich in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Mittelamerika besonders deutlich wieder.

Der Großteil des mittelamerikanischen Kaffees, insbesondere aus El Salvador und Guatemala, wird in die Bundesrepublik ausgeführt. Für die Bundesrepublik ist Mittelamerika zweitwichtigste Herkunftsregion für Kaffee.

Vom Kaffeehandel profitieren die Kaffeekonzerne und der Staat. Aber auch wir als Verbraucher werden in dieses System einbezogen und stützen damit indirekt die zynische Ausbeutung in den Ländern der 3. Welt. Wir beteiligen uns an einem System, dessen Mechänismen wir widerspruchslos hinnehmen und dessen Folgen wir alle kennen:

– Hunger, Repression, Vernichtung in der 3. Welt
– Stabilisierung eines Systems hier bei uns, das uns durch Erziehung zum bewußtlosen Konsumenten immer mehr betäubt, und dessen Profitorientierung auch hier unseren Lebensraum zerstört.

Deshalb: Laßt Euch nicht täuschen!

Es ist ein gemeinsamer Feind, der seine Fangarme über Lateinamerika und die BRD ausgestreckt hat.

Fangen wir an, an einem Punkt:
BOYKOTTIERT DIE KAFFEE-KONZERNE !

Die El Salvador-Solidaritätsbewegung in der Bundesrepublik ruft für den 1. / 2. / 3. Juni zu einem bundesweiten Kaffeboykott auf.

Wir stellen uns vor, daß überall vor möglichst vielen Kaffeeverkaufsstellen an diesen Tagen Aktionen laufen: Flugblätter, Infostände, Sketche. . . Wir fordern uns alle auf, diese Boykott-Kampagne zu unterstützen. Schließt Euch zu örtlichen Aktionskomitees zusammen (Informationen über die lokalen Mittelamerika-Komitees).

Unterstützen wir mit dieser Kampagne auch den Aufbau eines freien Landes: NICARAGUA hat gesiegt, aber es braucht heute mehr denn je unsere Hilfe. Konzerne und Regierungen (USA, BRD u.ä.) haben bereits ihre Fangarme wieder ausgestreckt. Durch ökonomischen und politischen Druck soll Nicaragua in die Knie gezwungen und der Befreiungsprozeß in Mittelamerika gestoppt werden.

Deshalb:
Statt ein System der Unterdrückung und Ausbeutung zu finanzieren, laßt uns mit dieser Aktion anfangen, ab sofort langfristig durch den Kauf von Nicaragua-Kaffee (importiert über die GEPA, Wuppertal) Nicaragua direkt materiell zu unterstützen.

Nicht nur 3.-Welt-Läden, auch Bio-Läden, Buchläden, Kneipen, Cafes. . . können sich am Aufbau eines alternativen Vertriebssystems für Nicaragua-Kaffee beteiligen.

LASST UNS EINEN KLAREN TRENNUNGSSTRICH ZIEHEN ZWISCHEN UNS UND UNSEREN FEINDEN !

Koordinationsstelle (u.a. für Hintergrundmaterial, Aktionsanregungen, Flugblätter, Plakate etc.):
Informationsstelle El Salvador
Kiliansplatz 5, 8000 München 2
Tel. 089/72 55 827 u. 50 90 85

Literatur im Rotbuch Verlag

Karin Reschke
Memoiren eines Kindes

Rotbuch 228 · 160 Seiten · 10.-

Memoiren eines Kindes – eines Mädchens namens »Marie, die immer ein bißchen viel spinnt und die dünnsten Beine der Welt hat«, auf denen tanzt sie mit im Mäusezirkus im Berlin von 1945. Der Krieg ist aus, und die Erwachsenen »haben noch immer viele Geheimnisse, die man kaum ergründen kann. Kinder hinken dauern hinterher und versuchen, sie zu fassen.«

Christian Geissler
Im Vorfeld einer Schußverletzung

Gedichte · Rotbuch 230 · 88 Seiten · 9.-

»Und dann hab ichs doch versucht, also Worte zu finden. Sonst geht man ja ein, wenn man nicht mehr sagen kann, was los ist. . . Und dann ist das vielleicht ein Gedicht. . . Einfach unterm Druck von Wirklichkeit, unter der genauen Kürze von Zeit genau was zur Sprache bringen. Gegen die Angst. Oder gegen den Schmerz. Oder plötzlich aus Freude.« (Christian Geissler in der *tageszeitung*)

Stefan Schütz
Laokoon

Kohlhaas / Gloster / Laokoon
Rotbuch 236 · 144 Seiten · 10.-

»Jedes neue Stück ist ein neuer gieriger Griff nach dem lebendigen Theater. Die Qualität der manchmal betäubend schönen Sprache liegt darin, daß er. . . Bewegungskurven zeichnet, die der Wirklichkeit seiner Figuren und Vorgänge neue Aspekte aufzwingen. Die Grundform der Bewegung ist die Spirale, nicht der Kreis.« (Heiner Müller)

Marianne Herzog
Nicht den Hunger verlieren

Rotbuch 232 · ca. 192 Seiten · ca. 12.-

Ich stand allein auf der Straße und fragte mich, warum sie mich rausgeschlossen hatten und die anderen Frauen nicht. Die, die mit mir am wichtigsten waren, saßen im Gefängnis. Eine Wohnung hatte ich nicht mehr. . . Ich erzählte Freunden vom Gefängnis. Dabei erfuhr ich, daß die meisten sich ein Leben im Gefängnis nicht vorstellen konnten. Damals dachte ich, ich schreib einmal auf, wie Tage in der Isolation vergehen.

Jannis Ritsos
Steine, Wiederholungen, Gitter

Gedichte · Übersetzung: Armin Kerker
Rotbuch 234 · 96 Seiten · 10.-

Die Gedichtzyklen schrieb Ritsos auf den KZ-Inseln Jaros und Leros, wohin die Junta-Obristen ihn nach 1967 hatten deportieren lassen. Louis Aragon im Vorwort: Zeugnisse »eines Lebens jenseits des Lebens«.

TRAUMZEIT: WALPURGISNACHT

1.
Traumzeit: "Zwischen den Zeiten, wenn die alte Zeit vergangen ist und die neue noch nicht angebrochen, stehen die Dinge außerhalb der Normalität, die Ordnung ist verkehrt und zugleich in ihrer Weiterexistenz bedroht" (Hans Peter Duerr). Auch wenn diese Traumzeit eigentlich fast immer existiert und wir sie nur erreichen müssen, gibt es bestimmte Daten, an denen sie seit langer Zeit immer wieder ausbricht. Eines war die Walpurgisnacht. Ein Fest der Frauen, an dem Männer, wenn überhaupt, nur in Frauenkleidung und in Frauenrolle teilnahmen. Ähnlich wie die "Weiberfastnacht" im süddeutschen / schweizerischen Raum. Die Walpurgisnacht heute knüpft an diese Tradition an.

2.
Als Mann will ich hier keine Geschichte der Walpurgisnacht schreiben, sondern sie als Ausgangspunkt nehmen, etwas zu beschreiben, für das sie auch steht.

Die Walpurgisnacht, in der die Ordnung verkehrt ist, steht in einer Reihe mit anderen Festen und Ereignissen, an denen auch oder nur Männer teilnahmen. Das gemeinsame, was die Verkehrung der Ordnung bewirkte, war letztendlich das Zulassen der Natur im Menschen, die sich dadurch erst selber erfahren konnten. Denn Menschen sind nicht nur Zivilisationstiere. Diese Tradition ist uns genommen worden, auch wenn wir unbewußt oft genug an sie anknüpfen: auf jeder guten Demo, die nicht im Trauermarsch vor sich hinlatscht, auf jedem Fest, das seinen Rahmen sprengt. Die ganze Geschichte des Kapitalismus ist begleitet von einer immer stärkeren Verdrängung des Sinnlichen, und in Steilshoop, den Trakts und den Atombomben und -kraftwerken wird das so gefährlich wie noch nie. Gerade das macht es auch wichtig, daß wir uns diese Tradition wiedernehmen, denn in ihr drückt sich das aus, was ich als Ziel unseres Kampfes begreife: Die Vernichtung der Fabrikgesellschaft und die Erlangung unserer Autonomie, in allen Teilen unseres Lebens. Dazu gehört auch das, was uns oft fremd geworden ist, indem es aus der Gesellschaft verdrängt wurde, und aus uns. Dies "Fremde" ist das, was sich allein mit den Begriffen der Rationalität nicht fassen läßt, alles was uns die Welt anders erleben läßt als durch den Filter der Fabrik. Die Walpurgisnacht und ähnliche Ereignisse sind genau das: sich ein Recht nehmen auf das, was in unserem Leben unkontrollierbar und irrational abläuft und von daher eine Gefahr für die Fabrikgesellschaft bildet. Dies ist genauso Teil unserer Kraft wie die Fähigkeit zum logischen Denken, die sich meist nur noch als Rationalität äußern darf.

3.
Die Geschichte der Unterdrückung des "Fremden" in unserer Gesellschaft ist lang. Ketzer, Hexen, kolonisierte Völker, Frauen, Ver-rückte, Schwule, Natur, Maschinenstürmer, Arbeiter, Menschenmassen und viele mehr wurden der Angst des rationalistischen Fortschritts vor dem Leben und der Natur geopfert. An den Hexen läßt sich deutlich zeigen, worum es dabei geht. Die Hexerei entwickelte sich aus alten naturbezogenen Religionen und aus den Ketzern des Mittelalters. Die Inquisition verfolgte wirkliche oder vermeintliche Hexen mit grausamer Härte, die Zahl der Opfer geht in die Hunderttausende. Es ist sicherlich kein Zufall, daß der Höhepunkt der Hexenverfolgungen zeitlich mit der Kolonialisierung Lateiamerikas, den Bauernkriegen und der Reformation zusammenfällt.

die eine noch sinnenfeindlichere Form des Christentums durchsetzte. Alle diese Ereignisse hatten den Zweck, Lebens- und Gesellschaftsformen auszurotten, die gegenüber der menschlichen und der äußeren Natur eine andere als die beherrschende Stellung einnahmen. Den Hexen wurde ein Pakt mit dem Teufel vorgeworfen, und dieser war identisch mit der Natur. Luther z.B. meinte: "... daß unser Leib dieweil wir hier leben natürlich böse und sündhaft ist." Vor dem Hintergrund einer solchen Sichtweise des Menschen müssen sich folgerichtig alle Versuche, sich in einen teilnehmenden und nicht unterdrückerrischen Bezug zur eigenen und zur äußeren Natur zu setzen, als böse, sündhaft und zu unterdrücken gesehen werden. Und ein Versuch, die eigene Natur zu er-leben, waren die sog. Hexensabbathe mit ungezügeltem Rausch und Erotik, die Hexensalben, die – aus verschiedenen berauschenden Pflanzen, Nachtschattengewächsen wie der Stechapfel gemischt – den Menschen eine andere Welterfahrung ermöglichten, genauso wie die Kenntnis der Natur, z.B. der Wirkungen der Kräuter. Und die Mehrzahl der von der Inquisition angeklagten Hexen waren Frauen, die den meisten Männern ohnehin als besonders naturhaft und unkontrollierbar schienen, jedenfalls in viel stärkerem Maße als sie selbst. Vieles, was den Hexen von der Inquisition vorgeworfen wurde, war nicht mehr als die kaputte Phantasie der Inquisitoren und ihre Angst vor dem, was sie in den Hexen sahen, aber der grundsätzliche Vorwurf des Teufelspakts bestand zu "Recht", denn hier gab es eine andere Stellung zur als teuflisch angesehenen Natur. Das Unrecht lag viel eher in der bedingungslosen Setzung der eigenen Weltsicht als göttlich gegebene.

4.
Das, was die Hexen gemacht haben, findet sich in vielen anderen Welterfahrungen in ähnlicher Form. Jeder politische Widerstand wächst zu großen Teilen aus der Erfahrung, daß diese Gesellschaft uns wesentliche Teile unseres Lebens verweigert. Welche Teile das sind, wird jede(r) am besten wissen. Politischer Widerstand, der sich nicht auf das irr/rationale im Menschen bezieht, ist zum Scheitern verurteilt. Deutlich hat das die KPD in den Zwanzigern gezeigt, deren rationalistisches Konzept der Revolution (Organisation) nicht in der Lage war, eine Alternative zum Faschismus zu sein. Noch ein Grund mehr, gegenüber allen Organisationen mit festen Weltsichten mißtrauisch zu sein, genauso gegenüber allem Zentralismus. Autonomie ist das einzige, mit dem alle Bedürfnisse in einen politischen Widerstand einfließen können.

5.
Dieser Artikel hat sicherlich viele Mängel, und zufrieden bin ich nicht gerade. Aber er ist auch nicht mehr für mich als ein erster Versuch, das Gesagte schriftlich zu formulieren und in der gf zur Diskussion zu stellen. Und in der Praxis komme ich mit dem Geschriebenen nicht so toll klar wie ich gerne wollte. Aber ich glaube, die Richtung stimmt schon. Schreibt mal was dazu.

6.
Traumzeit kann gelebt werden und wird gelebt.

Ciao

und wo bleibt "Illuminatus"
Heil Discordia !

Noch ein paar Buchtips zum Thema:
"Traumzeit" von Hans Peter Duerr, Syndikat-Verlag
"Die erste Walpurgisnacht" von Annette Droß, Verlag Roter Stern
"Vulkantänze" von Florian Raabe und Herbert Röttgen, Trikont

NAZIS ARE NO FUN !

Am 3. Mai findet in Malente (das liegt zwischen Plön und Eutin; Kreis Ostholstein) das alljährliche Treffen der HIAG (ehemalige Waffen-SS) statt!

Jedes Jahr versammeln sich etwa 200 HIAG-Mitglieder samt ihren Familien am ersten Wochenende im Mai im DEUTSCHEN HAUS in Malente. Zwei Tage lang veranstalten sie hier ein "gemütliches Kameradschaftstreffen" mit Kaffee, Kuchen, Blasmusik, erzählen sich von der guten alten Zeit und am Sonntagmorgen geht's zur Kranzniederlegung zum Holmengrab bei Kreuzfeld. Bei diesem Grab handelt es sich um die "Gedenkstätte" für den holländischen SS-Freiwilligen Brulnenberg, der hier 1945 getötet wurde.

Beim HIAG-Treffen 1980 waren erstmals 8 Neo-Nazis mit Armbinden der Wiking-Jugend anwesend.

Da auch in diesem Jahr mit dem Auftreten dieser Typen zu rechnen ist, sollten wir auf Auseinandersetzungen mit diesem Pack vorbereitet sein!

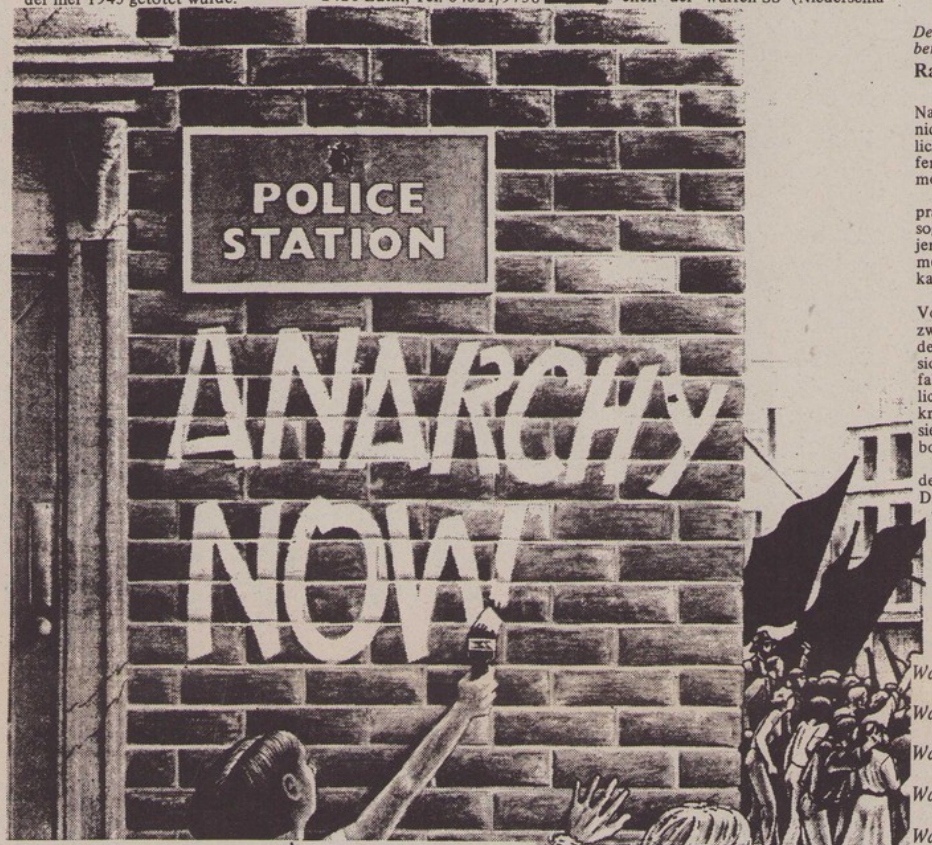
Um das Treffen der alten und neuen Nazis wirkungsvoll zu bebzw. verhindern, fordern wir euch auf, zahlreich zu erscheinen und uns tatkräftig zu unterstützen!!

OH-Subs / Eutiner Antifaschisten
Kontakt:
Frank Lunau, Riemannstr. 21
2420 Eutin, Tel. 04521/9756

Sonst noch

HIAG-Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS.

Die HIAG wurde Anfang der 50er Jahre zur Unterstützung in Schwierigkeiten (Kriegsverbrecherprozesse) geratener Waffen-SS'ler gegründet und hat heute noch etwa 40.000 Mitglieder. In ihren Monatszeitschrift "DER FREIWILLIGE" werden auch heute noch die Verbrechen der Waffen-SS (Niederschlagung des Warschauer Ghettoaufstandes, Waffen-SS stellte 34% der Wachmannschaften in den KZs) verharmlost und beschönigt. Die Mitglieder der HIAG treffen sich auch heute noch unter ihren alten Devisionsbezeichnungen – Leibstandarte Adolf Hitler, Totenkopf, das Reich-Namen, die untrennbar verbunden sind mit tausendfachem Mord, Geiselerschießungen, Terror gegen die Zivilbevölkerung, brutalste Unterdrückung des Widerstandes gegen den Faschismus.



PRESSEMITTEILUNG

Am 17. März 1981 ging durch einen Einstellungsbeschluß des Bundesverwaltungsgerichtes (Az. BVerwG 5 C 107.79) ein interessanter Prozeß für alle Hamburger und bundesdeutschen GEWERBELEHRERSTUDENTEN, die gleichzeitig Bafög-Empfänger sind, zuende.

Mit diesem Beschluß, der aufgrund einer Revisionsrücknahme des Studentenwerks Hamburg erfolgte, wurde ein Urteil des Hamburgischen Oberverwaltungsgerichts aus dem Jahre 1978 rechtskräftig (Az. OVG Hamburg Bf III 88/78), in dem für Recht erkannt wurde, daß Studiensemester aus einem früheren Fachstudium nicht im Rahmen des §48 Bafög als Fachsemester des Lehrerstudiums anrechenbar sind. Das Bafög-Amt kann also nicht verlangen, daß nach Ablauf von zwei (Zeit-)Semestern im Studiengang Gewerbelehramt Leistungsnachweise erbracht werden müssen, durch die der übliche Leistungsstand bis zum Ablauf von vier Fachsemestern bestätigt würde.

Ein früheres Studium hat vielmehr förderungsrechtlich nur Bedeutung für die Berechnung der Höchstforderungsdauer.

Rechtsanwältin Friedrichs

Was ?!

Der Eppendorfer gf-Korrespondent berichtet:

Radfahrer immer militanter

Nachdem die Klebeaktion "Parke nicht auf unseren Wegen" offensichtlich nicht so viel gebracht hat, greifen entschlossene Radler jetzt immer öfter zur Selbstjustiz.

Aus Krankenhäusern und Arztpraxen entwenden sie heimtückisch sogenannte "1er Kanülen", also diejenigen hohlen Nadeln, die man gemeinhin zum Applizieren von Medikamenten benutzt.

Diese werden – ruckzuck im Vorbeifahren – in möglichst gleich zwei Reifen der die Radler behindernden Autos gestochen. Offensichtlich genießen bestimmte Autofabrikate besonderen Vorzug; angeblich werden amerikanische Straßenkreuzer wie "Renegade" und wie sie alle heißen jetzt systematisch sabotiert, egal wo sie stehen.

Der Eppendorfer gf-Korrespondent fragt sich bestürzt: WO SOLL DAS ALLES ENDEN?

Dunkel war's, der Mond schien helle . . .

als in der Nacht vom 16. auf den 17.3. ein Haufen Reinbeker Drückeberger, "Pazis", Antimilis und sonstiger Subversiver ihre Angst und Wut auf unsere werten "Zu-Tode-Verteidiger" aus der Nachbarschaft (2 Kasernen in Wentorf) zusammenschmissen und die entstehende Mischung gezielt zur Denkmalspflege einsetzten. Ein extra für die in dieser Woche hier stattfindenden Manöver rangekarrter nagelneuer Bu-We-Tanklastzug, der im Reinbeker Güterbahnhof seiner uniformierten Abholer und seines 1. großen Abenteuers harrte, wurde daselbst auf das entzückendste verschönt, mit kampfkraftfördernden "Tagesbefehlen" versehen und in seiner Funktionsfähigkeit geringfügig beeinträchtigt. (Vielleicht verbirgt sich hinter der Schadensmeldung der Zeitung von 30.000 DM ja eine unbemerkte, irre Sold-Erhöhung für die Instandsetzungszüge?)

Da wir dies aber nicht annehmen, auf diesem Wege ein dickes 'Tschuldigung' an die armen W-15er Dienstverpflichteten, denen der farbenfrohe Koloß im olivgrünen Alltag wohl nicht nur Abwechslung gebracht hat. Schön langsam pinseln und derweil die Phantasie abschwirren lassen! Es gibt viele Arten, Manöver bunt zu machen und überhaupt die Rumtrödelei bei der BW lahmzulegen, entweder drin oder draußen!

Eventuellen Kündigungsschutz oder so ähnlich gewähren wir im Bedarfsfall.

Die stadtbekannten umherschweifenden Drückeberger Reinbek

ALTERNATIVER STATTFÜHRER

Zum Herbst '81 soll ein neuer Alternativer Stattführer für Hamburg erstellt und herausgebracht werden.

In diesem Buch, das bisher 1978 und 1980 in jeweils überarbeiteter Form erschienen ist, sind annähernd alle alternativen Projekte in und z.T. auch um Hamburg aufgeführt.

Da die Ausgabe des letzten Stattführers mit einer Auflage von 4.500 Stück mittlerweile vergriffen ist, aber noch ein großes Interesse besteht, ist es an der Zeit, einen neuen aktualisierten Stattführer zu erarbeiten.

Alle alternativen Projekte, Gruppen, Initiativen etc., die bisher noch nicht angesprochen worden sind, bitten wir um eine Selbstdarstellung.

Außerdem können von den Betreffenden Themen ausgearbeitet werden, die ihre Arbeit in den Projekten, Konflikte im "Alternativleben", etc. angehen.

Auch über Bilder, Zeichnungen, Karikaturen, neue Ideen und vor allem Verbesserungsvorschläge würden wir uns sehr freuen.

REDAKTIONSSCHLUSS ist der 15. März '81.

Das Stattführer-Kollektiv
c/o Ingrid Pohl
Grindelallee 34, V., 2 HH 13

* * * * * *

Fragen vorm Einschlafen oder *Fragen vorm Aufstand*

Wann werden sie die Briefmarken mit Süßstoff beschichten, der glücklich macht?
Wann werden sie den Pflastersteinsammler einstellen, der die Straßen vor Demonstrationen von allem Werfbaren säubert?
Wann werden sie aus der deutschen Sprache das Wort ICH ersatzlos streichen lassen?
Wann werden sie behaupten, das letzte Erdbeben in Italien sei vom KGB gesteuert?*
Wann wird es das Anti-Wachstumsmittel für die zu groß geratenen Bäume geben, die das Bild der Betonlandschaft stören?
Wann werden sie Detektiv Rockfort zur Pflicht machen? Und Schweinchen Dick*? Und die Übertragung der Monderoberung durch Präsident Reagan?*
Wann werden sie das Donnern beim Gewitter verbieten, weil es die Methoden einer terroristischen Vereinigung unterstützt?
Wann wird es endlich die Lustabfuhrmaschine auf dem Markt geben?
Wann werden sie uns zwingen, alle Mercedesse mit einer Verbeugung zu grüßen?
Wann wird es soweit sein, daß sie die Luft rationieren?
Und wer wird zuerst Anspruch auf den Jupiter erheben?
Ach ja: Und wann? Wann endlich stellen sie das verdammte Denken unter Strafe?

Und dann sind da noch die anderen Fragen:

Wann wird es keine Briefmarken mehr geben, weil alle Briefe umsonst ankommen?
Wann wird endlich die Zeit gekommen sein, die keine Pflastersteine mehr braucht?
Wann wird man das Wort WIR wieder gerne gebrauchen?
Wann wird der KGB – falls es ihn dann noch gibt – mithelfen, die Not durch das letzte Erdbeben in Italien zu lindern?
Wann wird es das Anti-Wachstumsmittel für die Fanatiker in Wirtschaft und Politik geben?
Wann werden sie Detektiv Wahrheit beim Fernsehen zur Pflicht machen? Und Schweinchen Dick endlich absägen? Und meinetwegen soll sich Präsident Reagan aufm Mond ne Erkältung holen.
Wann werden wir uns endlich das Donnern bei den Kriegen verbieten, weil sie damit wirklich terroristische Ziele verfolgen?
Wann werden die Lustabfuhrmaschinen vom Markt verschwinden?
Wann werden wir wohl aus dem Grüßen gar nicht wieder rauskommen, weil wir so viele Leute auf der Straße kennen und mögen?
Wann wird es wieder soweit sein, daß man überall L u f t zum Atmen hat?
Und wann wird unsere Welt so heil sein, daß es völlig egal ist, wem der Jupiter gehört?
Ach ja: Und wann wird endlich wieder das Denken erlaubt?

* *Erläuterungen: KGB = Geheimdienst der 'roten Gefahr'; Detektiv Rockfort, Scheinchen Dick = direkter TV-Import aus "happy America"*

Hallo, liebe gf **10.4.81**

Mit Bedauern mußte ich lesen, daß es Euch bald nicht mehr geben wird. Schade.

Trotzdem möchte ich Euch Mut zusprechen. Vielleicht findet Ihr ja wieder zusammen und mehr aktive Mitarbeiter. So ein Blatt wie Eures muß es einfach geben, das kann doch nicht einfach wegen mangelnder Unterstützung kaputtgehen.

Es muß den Leuten doch klar sein, daß, wenn Ihr erstmal weg vom Fenster seid, dann an demselben nicht so schnell wieder auftauchen werdet. Und dann werden die Gesichter lang. Oder?

Wolfgang

die "stille kammer"

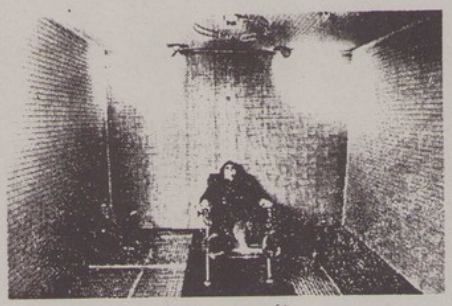
Wie Ihr wißt, explodierte am Morgen des 15.4. gegen 3.00 Uhr im II. Stock des Uni-Gebäudes Von-Melle-Park 11 ein Sprengsatz. Dieser soll einen Schaden von ca. 1 Mio. Mark angerichtet haben.

Unabhängig von einer Bewertung der Aktionsform wollen wir, einige Psychologie-Studenten, aufklären, warum der Anschlag gerade dieses Gebäude getroffen hat. Damit wollen wir Falschmeldungen in der Presse und Öffentlichkeit entgegentreten.

Menschliche Verhaltensforschung im sauberen Gewand

Seitdem die Mineralogen aus dem Gebäude ausgezogen sind, wird dieses unter einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark für das Psychologische Institut I der Professoren Pawlik und Schmale umgebaut. Im Juni '81 sollte es bezogen werden. Als wichtiger Teil des Umbaus wurden zwei sogenannte 'camera silens' (stille Kammern) installiert. Dieses sind vollkommen schallisolierte, abzudunkelnde, strahlengeschützte und schwingungsfrei aufgehängte "Räume im Raum", die man zu Experimenten der sensorischen Deprivationsforschung nutzen kann (sensorische Deprivation heißt Entzug sämtlicher äußerer Sinnesreize).

Anfang der 70er Jahre führten am UK Eppendorf die Herren Gross, Kempe, Burchard u.a. am Sonderforschungsbereich 115 solche Deprivationsexperimente nach amerikanischem Vorbild durch. Die Ergebnisse dieser Forschung flossen



Camera silens (im UK Eppendorf)

direkt in die Planung und Gestaltung der neuen Hochsicherheitsgefängnisse der BRD und anderer europäischer Staaten ein. In diesen Hochsicherheitsgefängnissen sitzen zur Zeit noch überwiegend politische Gefangene unter Bedingungen der Isolationshaft.

Isolationshaft – was ist das überhaupt?

Isolationshaft heißt: weißgetünchte Einzelzelle, durch Video und Mikrophone ständig überwacht, kein Tageslicht, statt dessen Neonleuchten, die bis zu 20 Stunden am Tag brennen. Sichtblenden oder Fliegengitter vor den Fenstern, die jeglichen Blick in die natürliche Umgebung nehmen. Abschottung von allen sozialen Kontakten, Besuche nur unter strengster Beaufsichtigung, oft Unterbindung aller körperlichen Berührungen, Trennscheibe, abgestuftes Belohnungs- und Bestrafungssystem, um den Häftling innerlich zu zermürben.

Die Auswirkungen dieser Haftbedingungen, an den politischen Häftlingen über Jahre praktiziert, lassen sich nicht in Worte fassen: Sie sind so schlimm, daß sich in den letzten 10 Wochen zuerst 200, zuletzt noch 26 Häftlinge mit einem Hungerstreik gegen sie wehrten. Weil die Behörden auf keine der Forderungen eingehen wollten, starb in der letzten Woche Sigurd Debus in einem Hamburger Krankenhaus.

Es ist eindeutig bewiesen, daß Isolationshaft die menschliche Psyche zerstört. Amnesty International beschreibt diese Form der Haft als menschenunwürdige Folter.

Bekämpft die Trakts und ihre Herren

Wie ein Mensch sich unter Isolationsbedingungen verhält, erforschte der Sonderforschungsbereich 115. Dieser wurde von der Deutschen Forschungsgesellschaft finanziert. Der Fachbereichssprecher der Psychologen, Herr Pawlik, befindet sich im Vorstand dieser Gesellschaft. Herr Schmale und Herr Pawlik beantragten die beiden camera silens mit der Begründung, Lärm- und EEG-Forschung betreiben zu wollen. Was eine camera silens jedoch in den Händen eines Herrn Pawlik bedeuten kann, der sich während der Studentenbewegung der 60er Jahre durch polizeipsychologische Forschungen hervorgetan hat, mag sich jeder selbst ausmalen.

Der Anschlag auf die Stätte der Isolationsforschung war also ein Anschlag auf die neuen Vernichtungsgefängnisse. So müssen auch die Parolen verstanden werden, die nach dem Anschlag auf den Wänden im Von-Melle-Park 11 standen:

"Tod der Folterforschung"

"Solidarität mit dem Hungerstreik der Gefangenen aus der RAF"

Zu der Aktionsform eines Bombenanschlags mag jede/r stehen, wie sie/er will. Mit der Distanzierung von Gewalt sollte sich jedoch niemand davon loskaufen, jederzeit darauf zu achten, was und wie an unserer Universität geforscht wird. Unser aller Aufgabe ist es, die Wissenschaft, die buchstäblich im stillen Kämmerlein stattfindet, zu kontrollieren. Dort keimen die Wurzeln der neuen Vernichtungsprogramme. Lassen wir die Saat nicht aufgehen!

F. Reiheit, Überall 1-?
Hamburg und anderswo

Und hier noch eine Bemerkung an die werte Leserschaft:
Lest doch (oder habt ihr etwa schon??) in den letzten beiden gf-Nummern die Artikel über Verhaltensforschung, Trakte, und die Rolle von (linken) Wissenschaftlern!
Da steht auch was über die geplante camera silens an der Uni.
Und: Schreit nicht immer nach Hintergrundinformationen und entsetzt euch dann über die Bleiwüsten, anstatt sie zu lesen (kommt dann lieber noch an die 'lay-out-front)!!!
Ulla

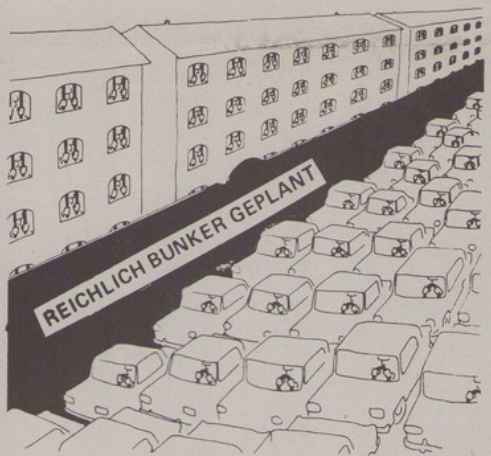
brach ihr schweigen

Wir haben am 15.4. die sich im Rohbau befindlichen Camera-Silens-Zellen im psychologischen Institut der Universität Hamburg gesprengt.

Hier sollte die Folterforschung, die Anfang der 70er Jahre nach CIA-Muster unter der Bezeichnung SFB 115 am Universitätskrankenhaus Eppendorf nach breiten öffentlichen Protesten eingestellt bzw. in der Versenkung der Kieler Marinebasis verschwand, weitergeführt und nach den praktischen Erfahrungen der Wirkung von 10 Jahren Isolation perfektioniert werden.

Daß die neuen Faschisten diese Gehirnwäscheforschung jetzt wieder wollen, resultiert einfach daraus, daß selbst ihr bisher infamstes Vernichtungsprojekt: die Hochsicherheitstrakts, die politische Identität der Gefangenen nicht haben brechen können, weil: "Identität zu brechen heißt in der Konsequenz: töten", wie Ulrike mal gesagt hat. Das materialisiert sich im Streik, der kollektiven Aktion der Gefangenen, dazu sind die Selbstmordversuche von Angelika und Lutz in der Totalisolation kein Widerspruch; sie sagen nur, daß die Zusammenlegung zu größeren Gruppen notwendig ist, weil diese Situation tödlich ist.

Daß die Schweine heute meinen, die Camera-Silens in den "Normalbetrieb" einer Universität integrieren zu können, sagt allerdings mehr über die Situation an den Hochschulen – daß sich gegen solche Projekte dort nicht mehr die Mobilisierung stellt wie noch vor 10 Jahren, ist auch Ausdruck der Gewöhnung von Menschen an den Ausnahmezustand, in der "ruhigen und entschlossenen Behauptung des Normalzustandes", wie Brandt die Politik seiner eigenen Partei mal auf den Begriff gebracht hat.



Inwieweit die offizielle Wissenschaft zur Funktion und ihre Vertreter zu Bütteln staatlicher Machtsicherung verkommen sind, wird auch klar an der Ermordung Sigurd Debus' durch dreiwöchige Zwangsernährung durch das Folterschwein Dr. Gerlach.

Unsere Aktion ist Ausdruck unserer Solidarität mit den Gefangenen im Hungerstreik, sie war unsere Möglichkeit, in einer Situation, wo Sigurd im Sterben lag, mehrere Gefangene in der ganzen BRD in akuter Lebensgefahr waren und es kein Anzeichen dafür gab, daß die Herrschenden den Forderungen nachgeben würden, Öffentlichkeit zu schaffen und durch die Aktion den Druck auf die Schweine zu verstärken. Unsere Wut und unseren Schmerz über Sigurds Tod kann sie nicht fassen.

Das, was die Gefangenen – auch mit diesem Kampf – vermitteln: daß Befreiung nur da zu erfahren ist, wo wir uns orientieren an der Notwendigkeit zu handeln – anzufangen, umzusetzen, hat uns 'ne Ahnung von dem vermittelt, wo wir hinwollen: reale politische Gegenmacht zu werden, was nur mögich ist, wenn unsere Praxis auf allen Ebenen die Front entwickelt, deren Spitze der antiimperialistische bewaffnete Kampf der RAF ist.

Erklärung der Mitarbeiter des Psychologischen Instituts I / des Arbeitsbereichs Arbeits- Betriebs- und Umweltpsychologie auf das Gebäude Von-Melle-Park 11

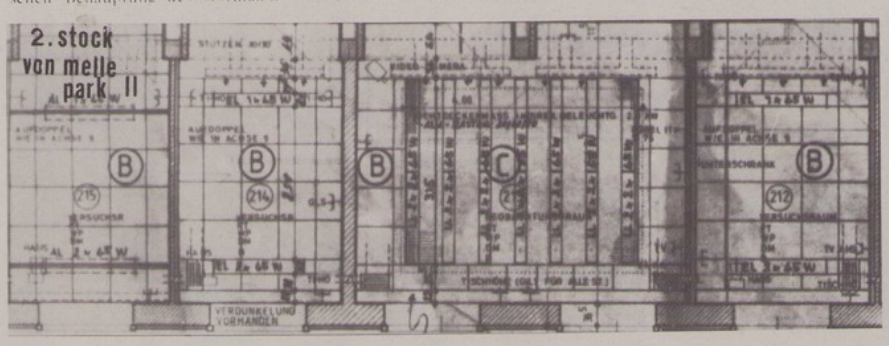
Am 15. April 1981 haben unbekannte Täter in einem im Umbau befindlichen Gebäude des Psychologischen Instituts I einen Sprengkörper zur Explosion gebracht und das Gebäude schwer beschädigt. Der Anschlag richtete sich gegen bestimmte Forschungen aus dem Bereich der Experimentellen Psychologie, die im Zusammenhang mit der Einrichtung neuer Formen des Strafvollzugs mehrfach öffentlich kommentiert worden sind.

Wir sehen uns verpflichtet, den Studenten und Kollegen innerhalb der Universität sowie der Öffentlichkeit unsere Position zur inkriminierten Forschung darzulegen und eine intensive Diskussion darüber in Gang zu bringen.
Der Anschlag auf das Gebäude unterstellt eine Verbindung zwischen den experimentellen Arbeiten des Psychologischen Instituts I und der Einrichtung von Hochsicherheitstrakts. Diese Verbindung wird damit begründet, daß im Gebäude auch zwei Experimentierräume gebaut werden, die im Prinzip der sog. Camera Silens (toter Raum) anderer Forschungseinrichtungen entsprechen, in denen Experimente zur sensorischen Deprivation durchgeführt worden sind. In den beiden Experimentierräumen sind durch besondere Vorrichtungen äußere Einflußfaktoren wie Strahlung, Lärm, Vibration und Anderem abgeschirmt. Dies dient zwei Zwecken:

1. Umweltbedingungen können auf definierte Weise hergestellt werden (z.B. ein bestimmter Lärmpegel oder fast absolute Stille)
2. hochempfindliche Messungen (z.B. Hirnströme - EEG und der Muskelpotentiale - EMG) können störungsfrei durchgeführt werden.

Es ist uns bekannt, daß in der Vergangenheit mit Hilfe solcher Art hergerichteter Räume Experimente durchgeführt worden sind, deren Ergebnisse u.a. bei der Gestaltung neuer Strafvollzugsformen (z.B. Hochsicherheitstrakts) praktische Anwendung gefunden haben.
Wir verurteilen die Verwendung wissenschaftlicher Ergebnisse zu menschenzerstörenden Zwecken, wie sie in diesem Falle offensichtlich vorliegen. Wir werden in unseren Isolierräumen keine Experimente zulassen, deren Ergebnisse in erkennbar zerstörerischer Weise gegen Menschen verwendet werden können. Wir sind uns aber bewußt, daß diese Verpflichtung unsererseits allein das Problem nicht löst, daß Ergebnisse experimenteller Forschung generell auch im Widerspruch zu den Intentionen des Experimentators verwendet werden können. Darüber hinaus besteht die Gefahr, daß durch die strukturelle Ähnlichkeit zwischen systematisch angeordneten Experimentalbedingungen und den ebenfalls gezielt hergestellten Lebensbedingungen für Häftlinge Ergebnisse aus Forschungen im Isolierraum dazu benutzt werden können, den kontrollierten Zugriff auf die Lebensbedingungen von Inhaftierten zu effektivieren.

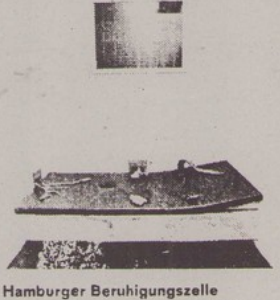
Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Problemen scheint uns durch den Tod von Sigurd Debus und angesichts der Forderung nach Aufhebung isolierender Haftbedingungen als eine unaufschiebbare Aufgabe. Wir halten eine breite Diskussion für erforderlich und werden selber in unserem Bereich und in unseren Lehrveranstaltungen die Diskussion umgehend aufnehmen.



Wir fordern die linken Medien auf, die Erklärung im vollen Wortlaut abzudrucken und weiterzuverbreiten und sie nicht zu unterschlagen, wie es mit den Erklärungen unserer Genossen gelaufen ist, die die Anschläge auf das Landgericht Barmbek und das Folterschwein Gerlach gemacht haben.

Zu der über die Medien kolportierten Schweineprojektion: "Wir hätten den Tod des Nachtwächters in Kauf genommen", ist nur zu sagen, daß er sich in einem anderen Gebäude aufgehalten hat.

Solidarität mit allen Gefangenen revolutionären im Hungerstreik im Kampf ums Menschsein eine Front mit der RAF.



Hamburger Beruhigungszelle
(Das Parallel modell)

STATT NACHRICHTEN

MÖCHTEN SIE SO ALT WERDEN?

HVV

Zum 3. Mal seit Anfang 1980 hat die HVV die Fahrpreise erhöht. Diese Erhöhung steht in keinem Verhältnis zur Einkommenssteigerung, die in diesem Zeitraum wesentlich geringer war. Wir betrachten diese Fahrpreispolitik als eine Provokation der zahlreichen Menschen, die auf die Beförderung durch öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind oder aufgrund der Einsicht in den unökonomischen und umweltfeindlichen Charakter des Autofahrens bewußt darauf verzichten wollen.

Heute, am 6.4.81, haben wir die Fahrkartenautomaten an mehreren Bahnhöfen vorübergehend außer Betrieb gesetzt, um zu demonstrieren, daß die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel nicht automatisch mit dem Erwerb einer Fahrkarte verbunden sein muß. Wir hoffen, daß möglichst viele sich ebenfalls Gedanken über Möglichkeiten der billigeren Beförderung in Bussen und Bahnen machen werden.

Außerdem warnen wir die HVV vor einer Fortsetzung ihrer Ausbeutermethoden und fordern eine Beförderung in öffentlichen Verkehrsmitteln zu Bedingungen, die diese zu einer wirklichen Alternative gegenüber dem Individualverkehr machen.

Erste Schritte hierzu wären neben der Senkung der Fahrpreise die Abschaffung der 1. Klasse und Einsparungen im Bereich des Kontrolleursunwesens.

Fritz Lacher
Heußweg 33
2 Hamburg 19 11.6./27.6.78

An
Hamburger Hochbahn Aktiengesell.
Postfach 10 27 20, 2 Hamburg 1

Ihre dauernden Fahrpreiserhöhungen haben mich nie verblüfft, ist es doch ein Anliegen unserer Stadtväter, die Verkehrsbetriebe der hiesigen Stadt auf neuestem Stand zu belassen . . .

Als Kunde dieser Verkehrsbetriebe, auf den alle Verteuerungen doch letzten Endes abgewältz werden, fällt mir auf, daß seit geraumer Zeit alle U-Bahnwagen mit Lautsprecheranlagen versehen sind, die den ohnehin in den Stoßzeiten schon gepfercht stehenden Fahrgast um eine weitere Attraktion bereichern, nämlich mit der Stationsangst, die ein jeder doch ohnehin schon bis zum Erbrechen kennt.

Als Mitbürger dieses Landes und dieser Stadt, so meinen sie vielleicht, sollte ich dies dauernde Gefasel überflüssiger Informationen aus Radio, Fernsehen, Schallplatte, Zeitung usw. lange gewohnt sein und ertragen können (gelernt haben), aber leider bin ich aufrührerischerweise immer noch nicht bereit dazu, dieses schweigend auf Dauer ertragen zu wollen.

Ich hab bis jetzt noch keinen Menschen gesehen oder gehört, der auf diese gekrächzten Ansagen in der Bahn reagiert hat, die Stationsansage und die Beschilderung auf den Bahnsteigen sowie die Aushänge in der Bahn reichen völlig aus, um auch den unwissenden Fahrgast richtig zu lenken . . .

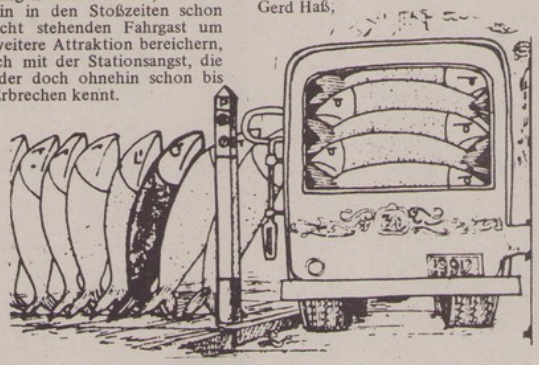
Beim Durchgehen ihrer Abteile ist mir nun aufgefallen, daß immer mehr, wenn auch noch vereinzelt, die Abteiltüren mit automatischen Öffnungssperren versehen werden. Sicherlich haben sie das nötige Geld parat, um diese zusätzlichen Investitionen auch entsprechend decken zu können. Sicherlich hat eine ernstzunehmende Unfallstatistik sie dazu bewogen, diesen meiner Ansicht nach recht kostspieligen Spaß jetzt über die Bühne gehen zu lassen.

Ich selber muß gestehen, daß ich noch nie dabei auf die Nase gefallen bin und auch noch keinen Fall erlebt habe, in dem einer ist. Wenn sie meinen, für die lieben kleinen Kinder diesen Öffnungsneu-druck denn extra anbringen zu müssen, so müssen sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie scheint's wenig von der Autorität und dem Problembewußtsein der Erwachsenen Mitreisenden zu halten scheinen.

Oder ist das nur schon wieder eine folgenträchtige Neuentwicklung in dieser mechanisierten Alltagswelt vom Reißbrett der Entwicklung, für die zwar kein oder wenig Bedarf besteht, aber schließlich darf der Innenör ja nun nich untätig rumsitzen und Maulaffen feilhalten, dafür wird er schließlich nicht bezahlt. . .

Oder ist da schon wieder mal einer vom Ordnungsteufel besessen, um die deutschen Schaffnerseelen zu befriedigen?

Gerd Haß,



Gerd Haß, Brauner Hirsch,
2070 Ahrensburg 1.3.81

Aufruf zum Mitmachen . . . Jeder kann, der will

Hamburger Verkehrsverbund - HVV

Um den Hamburger Verkehrsverbund einzuladen, das öffentliche Verkehrsmittel für die Benutzer attraktiver zu machen, und zwar u.a. mit der Absage an die dauernden nervtötenden Stationsvoraussagen, die noch trivialer als das gängige Rundfunkprogramm, das anscheinend nur Renter befriedigt, in den Hamburger U-, S-Bahnen und teilweise in Bussen, auf die sowieso keiner hört, weil er diese unnötige Information nicht braucht bzw., der, der sie braucht, sie nicht versteht, sie also einen verteuernden überflüssigen äußerst unattraktiven Luxus darstellen

Und 2. zu einem Schritt zu bewegen, der in dieser pseudo rentabilitäts-bewußten Welt so schwerfällt, nämlich den Null-Tarif einzuführen und damit zu versuchen, was anderswo bereits mit Erfolg praktiziert den energieintensiven umwelt-verschmutzenden Individualverkehr zumindestens, auch auf diese Weise, einzudämmen (zurückzudrängen / fahre ich den dem Tag, an dem sie mich angetroffen, zum Null-Tarif. Als progressiver Vorreiter, hoffentlich, einer bewußt agierenden Bevölkerung.

Ich hoffe, daß dieser Weg genug Aufsehen erregt, die Öffentlichkeit der hiesigen Stadt zu bewegen und sie, diesen damit verfolgten Vorschlag weiter an die f.d. politische Entscheidungsfindung notwendigen Stellen übermitteln.

(Tschuldigung für das nicht entwirrte Durcheinander ich hab das beim Tippen nicht geblickt. . .)

Wir besuchten einen über 80jährigen Heimbewohner, der seit über 8 Jahren im Blinden- und Altenheim Falkenried lebt.

Aufgrund seiner Schilderungen und unseren eigenen Eindrücken haben wir das Heim genauer unter die Lupe genommen. Die Situation der Heimbewohner wie auch der dort Beschäftigten ist gekennzeichnet durch völlige Abhängigkeit und Angst vor der Heimleitung.

Wir haben versucht, einige der schlimmsten Mißstände in den verschiedenen Abteilungen dieses Heimes aufzulisten:

I. Pflegestation (im 7. Stock)

– in einem ca. 16 qm großen Zimmer sind 3-4 Personen aufbewahrt. (3-4 Betten mit Nachttisch, ebenso viele Schränke und Stühle nebst einem kleinen Tisch).
– Gardinen fehlen teilweise ganz; einige Zimmer sind nicht tapeziert; in mehreren Zimmern Risse und Löcher in den Wänden.

Alles unter dem Motto: Die Blinden sehen es ja doch nicht!

– für die Bewohner besteht keine Möglichkeit, ihre Privatsachen vor dem Zugriff Dritter sicher aufzubewahren.
– In diesen ungepflegten Zimmer sitzen oder liegen die Alten bei offener Tür, in der vergeblichen Hoffnung, daß ab und an mal jemand mit ihnen spricht oder sie "sogar" mal in den Gemeinschafts- und Raucherraum führt.
– Private Kleidung muß zum Teil mehrere Wochen getragen werden, da an den Reinigungskosten gespart wird.
– Selbst eingenässte Bettlaken werden auf Anordnung der Oberin nicht gewaschen, sondern notdürftig auf der Heizung getrocknet und wieder aufgezogen! Den hierdurch bedingten Gestank kann sich jeder selbst ausmalen – von der Zumutung für die Bewohner und Pflegekräfte ganz zu schweigen.
– Sogar an Toilettenpapier (Originalton Oberin: "zwei Blatt müssen reichen") und Krankenunterlagen wird gespart; mit dem Ergebnis, daß viele Alte sich wundliegen.
– Eingekotete Wäsche wird in offenen Eimern direkt gegenüber der Küche über mehrere Tage aufbewahrt. Hygiene scheint in diesem Haus ziemlich unbekannt zu sein.

II. Allgemeine Mißstände

Die Lebenssituation der Alten, die nicht auf der "Pflegestation" untergebracht sind, ist zwar nicht ganz so katastrophal, trotzdem sind auch dort die Bedingungen unzumutbar:
– Eine freie Arztwahl existiert nur auf dem Papier, so wird auf den Wunsch nach Arztwechsel in der Regel nicht eingegangen.
– Renten, Sparkonten etc. werden von der Oberin allein verwaltet. Mit der Kontrolle über ihre Kontoführung ht die Oberin ihre eigenen Verwandten beauftragt!
Da die meisten Bewohner erblindet sind, ist ihnen jede Kontrollmöglichkeit genommen.
– Selbst bei den letzten Wahlen gab es keine Kontrolle, da die Oberin die Wahlzettel im "Auftrag" der Bewohner ohne Beisein eines Wahlhelfers ausfüllte.
Kommentar eines Heimbewohners: "Ist doch egal, wie ich wähle, ich kann ja doch nicht überprüfen, wo sie das Kreuz macht."
– Es gibt sogar einen Heimbeirat: Als Schriftführer wurde ein ca. 17jähriger von der Oberin eingesetzt, dessen Aufgabe offenischtlich darin besteht, bei Beschwerden die Namen der Beschwerdeführenden an die Oberin weiterzuleiten.
– Solchen unbequemen Bewohnern wurde von der Oberin mit Kündigung binnen vier Wochen gedroht.
– Gegen Heimbewohner, die selbständig versuchen, ihre Situation zu verbessern, werden Entmündigungsverfahren angestrengt.

III. Personalmangel

Die Personallage ist katastrophal, wobei hier wieder die Pflegestation die Spitze des Eisberges darstellt: Dort sind zum Teil nur 3 Pflegekräfte für 22 bis 25 Patienten zuständig, wobei eine Pflegekraft mit Küchendienst beschäftigt ist. Die beiden übrigen arbeiten im geteilten Dienst (der natürlich billiger ist als normaler Schichtdienst), was dazu führt, daß in der Mittagszeit von 12-15 Uhr eine einzige Pflegekraft für das gesamte Haus zuständig ist!

Eine gewisse Personalkosmetik wird von der Oberin in der Weise betrieben, daß sie von Zeit zu Zeit eine Aushilfskraft für 6 Wochen einstellt. Bei einer solchen Personalpolitik verwundert das Ergebnis kaum:

Unzufriedene Patienten, bei deren Versorgung sogar die Grundpflege zu kurz kommt, ganz zu schweigen von menschlicher Zuwendung. Wie unter solchen Bedingungen eine ausreichende medizinische Versorgung möglich sein soll, ist uns völlig schleierhaft.

Völlig überlastetes Personal, das die berechtigte Unzufriedenheit der Patienten auszubaden hat, wobei die Forderungen nach Personalaufstockung von der Oberin systematisch boykottiert werden.

Die Schwestern bzw. Pfleger, die offen die Heimleitung zu kritisieren wagen, werden aufs Übelste diffamiert, mit dem Ziel, sie mundtot zu machen bzw. sie soweit zu bringen, daß sie von sich aus kündigen.

IV. Rolle der Behörde

Verantwortlich für die Leitung des Heimes ist in der Funkiton als Direktor Herr Lorenz. Er sitzt bei der Arbeits- und Sozialbehörde in der Hamburger Straße. Hier muß man zunächst fragen, wie jemand Direktor eines Altenheimes sein kann, wenn er weit ab vom Geschehen an saeinem Behördenschreibtisch sitzt. Wie will er aus dieser Ferne die alltäglichen Probleme der Heimbewohner und des Personals eigentlich beurteilen können?

Oder sind ihm diese Mißstände doch bekannt, und er verschweigt sie? Die Antwort kann letzthändig offen bleiben. Ist ihm der Skandal bekannt, so wäre er von seinem Posten sofort abzulösen. Ist er ihm nicht bekannt, so hätte er dennoch für das Leiden von 140 alten Leuten die Verantwortung zu tragen, denn es ist seine Pflicht, als Leiter eines Heimes über den Zustand des selben informiert zu sein. Auch in diesem Fall wäre ein weiterer Verbleib auf seinem Posten für die Betroffenen unerträglich.

Graue Panther, Hamburg e.V., Zickzackweg 22b, 2000 Hamburg 52
In unserer Geschäftsstelle erreichen Sie uns in der Zeit von 15-19 Uhr.
Manny Hommel, Telefon 880 74 72

Bild vom

9.4.81

SchalLoch

BERATUNG Karolinenstr. 4
ANFERTIGUNG Tel. 43 84 94
VERKAUF Mo - Fr 10.30 - 18.30
REPARATUR Sa 10.30 - 14.00

Gitarren, Lauten, Drehleiern

MAUER ZEITUNG

für Altona-Al

unverzeihlich, überfällig, regional und

Diese Zeitung macht jede Mauer schlauer

KREUZ UND QUER DURCH ALTONA-ALTSTADT

DIESES JAHR MACHEN WIR KEIN STADTTEILFEST, SONDERN WIR WOLLEN ZUSAMMEN DURCH UNSEREN GANZEN STADTTEIL GEHEN.
WIR HABEN MITGEKRIEGT, DAß IN DEN NÄCHSTEN JAHREN 80% DER BEWOHNER AUS ALTONA-ALTSTADT AUSGESIEDELT WERDEN SOLLEN – IN DIE WOHNGETTOS STEILSHOOP, OSDORFER BORN ...

WIR WOLLEN HIER ABER WOHNEN BLEIBEN! ZUSAMMEN MIT ALL DEN ANDEREN, DIE AUCH HIER WOHNEN BLEIBEN WOLLEN, WERDEN WIR UNS ANGUCKEN, WAS UNS IM STADTTEIL GEFÄLLT UND WIE UND WO UND WARUM ER KAPUTTGEMACHT WIRD. AN SECHS STELLEN ERZÄHLEN WIR ÜBER GEPLANTE VERÄNDERUNGEN (STRASSENVERBREITERUNG, VERKEHRSBEZUHIGUNG, HÄUSERABRISS) UND WAS WIR DAVON HALTEN.

AM **SAMSTAG**, DEN **25. APRIL 1981**

TREFFEN WIR UNS NACHEINANDER

- AM HOLSTENPLATZ (12⁰⁰ UHR)
- DANACH AN DER „THEDE" (THEDESTR./ECKE ESMARCHSTR., VORM THEDEZAD)
- DANACH HOSPITALSTR./ECKE BILLROTHSTR. (KLO AM STUHLMANNPLATZ)
- DANACH AUF DEM FREIEN PLATZ IN DER GERBERSTR.
- DANACH AN DER ECKE CHEMNITZSTR. HOSPITALSTR.
- ZUM SCHLUSS BEIM ALTEN ALTONAER KRANKENHAUS, HAUS 7

ALLE KÖNNEN MITMACHEN. VERSCHÖNERT EURE HÄUSER MIT LUFTBALLONS, PLAKATEN, GIRLANDEN...
KOMMT ALLE AUF DIE STRASSE, BRINGT KUCHEN, FRIKADELLEN, KAFFEE UND BRAUSE MIT.
VERKLEIDET EUCH UND SCHMINKT EUCH (MUSEUMSFORMEN SIND UNERWÜNSCHT)...
MACHT BEIM THEATER MIT (THEATERGRUPPE ZEPPELIN), DENKT EUCH SPIELE AUS UND MACHT MUSIK.
KINDER KÖNNEN BEIM ALTEN KRANKENHAUS UND VOR DER THEDE SPIELEN. BRINGT SPIELKRAM MIT (BÄLLE, SEILE, FEDERBALL, SCHMINKE)

ABENDS GIBT'S EIN FEST ab 20⁰⁰ Uhr (mit Grill?)

IN DEN RÄUMEN DES ALTEN KRANKENHAUSES, HAUS 7 (Restbestände der Fachschule für Sozialpädagogik)

GRUPPE „SCHÖNE HOLSTEN-STRASSE"

Fotos by Ciao

diethede

TUC TUC

Café und Buch

Delkersallee 5
Schwules Café → Stadtteiltreff
gegründet am 19

Diese Zeitung [illegible] durch diese Handzeitung sollen Informationen über unseren Stadtteil besser verbreitet werden. Die am Rand aufgeführten Gruppen und Initiativen arbeiten in Altona-Altstadt. Wir fordern alle Bewohner dieses Stadtteils auf, wichtige Neuigkeiten aufzuschreiben und beiden aufgeführten Gruppen abzugeben. Oder ihr holt euch in CAFE und BUCH Leerbögen (wo nur der Rand vorgedruckt ist) und macht dann die Zeitung selber. [illegible] Initiativen sind nur für die Zeitungen verantwortlich, die sie selbst machen und unterschreiben. Zeichnet deshalb eure Artikel und Zeitungen selber ab.

VON MIETERN UND . . .

Erste Erfolge durch Hausbesetzung in Hamburg

Am 14.4.81 haben wir, Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik II in Altona, für ca. 7 Stunden einen vom Abriß bedrohten Teil unserer Schule besetzt. Wir haben diese Aktion durchgeführt, um damit (mal wieder) auf die katastrophalen Zustände an unserer Schule aufmerksam zu machen.

Vor 8 Jahren wurde die FSP II "nur übergangsweise" im ehemaligen Krankenhaus Altona untergebracht. Geplant war ein Neubau der Schule. Bald wurde daraus dann eine "gründliche Renovierung", dann ein Ausbau für die Fachräume. In den 8 Jahren hat sich nichts verändert, ein teures Gutachten für den Anbau wanderte zuletzt in den Papierkorb.

Die Schule leidet seit Jahren an akuter Raumnot, z.B. ist unser Spiel-, Sport-, Tanz-Raum seit Jahren einsturzgefährdet (das haben wir natürlich erst jetzt erfahren). Pro Woche fallen ca. 40 Unterrichtseinheiten aus, das Fach Spiel, Sport, Tanz wird draußen unterrichtet, bei Regen und Schnee in den, für diesen Zweck viel zu kleinen, Klassenräumen.

Aus diesen Gründen ist der für Ostern geplant gewesene Abriß des Jenkelhauses, einem alten Gerichtsgebäude auf dem Gelände unserer Schule, empörend! Die Bausubstanz des Gebäudes ist auch für Laien als gut ersichtlich, mit Ausnahme der sanitären Anlagen, die "vorsichtshalber" zerstört worden sind. Unserer Meinung nach wäre es mit geringem Geldaufwand möglich, das Haus zu renovieren, das Dach abzudichten, die sanitären Anlagen wieder instandzusetzen und den Spielraum nutzbar zu machen, indem eine Abstützung des Fußbodens und der Einbau eines Schwingbodens erfolgt.

UNSERE FORDERUNGEN SIND:

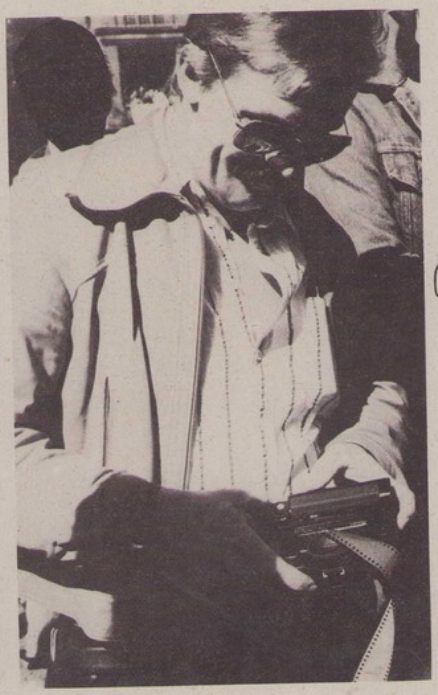
- Um- und Erweiterungsbauten an der FSP II
- Prüfung der Bausubstanz durch einen unabhängigen Gutachter
- Sofortige Einrichtung eines Spiel-, Sport-, Tanz-Raumes im Jenkelhaus
- eigene Kommunikationsräume für die Studierenden (ASTA-Raum, Teestube)
- Wohnraum für alle Wohnungssuchenden
- Einstellung aller Ermittlungsverfahren gegen Instandbesetzer

Die Besetzung begann mit einer "Hausbegehung" der Studierenden, in deren Verlauf wir Transparente aushängten und die Türen verbarrikadierten. Innerhalb der folgenden Stunden wurde dann außerhalb des, mittlerweile von Polizei umstellten, Hauses Verhandlungen mit dem Bezirksamtsleiter Altonas Maschek geführt. Dieser sicherte uns dann einen Erhalt des Hauses für die nächsten 4 Wochen zu, ging aber nicht weiter auf unsere Forderungen ein, weil das außerhalb seiner Kompetenzbereiche läge.

Das Ergebnis der Verhandlungen stellt für uns einen faulen Kompromiß dar, aber trotzdem sehen wir auch Erfolge der Besetzung. Sie sind der wesentliche Grund für uns, das Haus nach 7 Stunden zu verlassen. Wir sind die ersten Besetzer in Hamburg, die in letzter Zeit nicht sofort geräumt worden sind, sondern es mußten Verhandlungen geführt werden. So gering die Zusagen sind, es sind wohl die ersten Zusagen, die vor der Presse von Behördenvertretern gemacht worden sind. Durch den Aufschub von 4 Wochen haben wir die Möglichkeit, mit Architekten zusammen unsere Vorstellungen des Ausbaus zu präzisieren, ein Gutachten anfertigen zu lasen und uns mit mehr Leuten zusammenzuschließen. Viele Pressevertreter (teilweise auch im Haus); in Zeitungen und Rundfunk wurde überwiegend positiv berichtet; die haben sich alle schriftlich mit unseren Forderungen solidarisiert. Solidaritätsadressen bekamen wir u.a. vom SPZ (Sozialpädagogisches Zusatzstudium) und vom Kinderschutzbund.

JENKELHAUS

....und noch ein Zivi!



Weiter so, Herr Spitzel!

Ein paar Worte zum Polizeiverhalten:

Das Verhalten der Polizei war zu keiner Zeit angetan, den Konflikt friedlich zu lösen. Hierzu Beispiele: während eine Verhandlungskommission der Besetzer mit den Behördenvertretern beriet, brach die Polizei mit Hundeführern entgegen der Absprache, den "status quo" nicht zu verändern, in den 1. Stock ein und verstärkte das Polizeiaufgebot. Dies wurde vom Einsatzleiter vor der Presse, den Besetzern und Behördenvertretern bestritten. Durch die Begehung des 1. Stocks der Lüge überführt, war der Einsatzleiter nur bereit, den Hundeführer wieder zurückzunehmen. Das blieb eine leere Zusage und brachte die Verhandlungen beinahe zum Platzen.

Entgegen der Absprache, daß wir in aller Ruhe alleine den "Kompromiß" beraten können, wollten plötzlich Polizisten mit Fotoaparaten die Beratungen überwachen, der Grund ist ja wohl klar. Erst nach massiven Protesten wurden die Polizisten zurückgenommen. Hinzu kommt noch, daß während der Verhandlungen den Besetzern ein Funkgerät abgenommen wurde und einige durchsucht wurden. Der Höhepunkt dieser 'psychologischen Kriegsführung' war der Aufbau von Polizeieinheiten mit Schild und Kampfanzug und die Mobilisierung des MEKs, als es nur noch um die schriftliche Niederlegung des Verhandlungsergebnisses ging. Hier zeigte sich mal wieder Pawelcyks Polizeiapparat in voller Größe, um auch den kleinsten Widerstand im Keim zu ersticken.

An dieser Stelle noch ein Dank an alle die, die mitgeholfen haben, und an die vielen Leute, die uns mit ihrer Anwesenheit und der Lebensmittelversorgung so gut es ging unterstützt haben. Wir führen den Kampf gegen die Vernichtung unserer Wohn- und Lebensräume und den Schulentwicklungsplan weiter. **Aus diesem Grunde findet auf dem Gelände der FSP II am 9. Mai ein Festival statt, das unter dem Motto 'Rock gegen Abriß" steht.**

Für eine Schule, die Spaß macht!
Freiheit und Glück für alle!

Thomas, FSP II

ANDEREN menschen

RESOLUTION von Bewohnern und Initiativen des Schanzenviertels

Die geplante oder schon angegangene Sanierung des Schanzenviertels wird verheerende Folgen für seine Bewohner haben. Ein großer Teil besonders der älteren und ausländischen Bevölkerung soll in die Vorstadtghettos vertrieben werden. Die wenigen sozialen Einrichtungen (Kinderläden), die es hier gibt, wurden von einigen Bewohnern in Selbstinitiative errichtet. Möglichkeiten der Freizeitgestaltung besonders für alte Leute, Jugendliche und ausländische Mitbewohner fehlen total.

Diese für uns absolut notwendigen Einrichtungen liegen offensichtlich nicht im Interesse des Hamburger Senats. Statt dessen entstehen im Schanzenviertel immer mehr kommerzielle Vergnügungsstätten wie Trinity und Pickenpack, die hauptsächlich Leute aus anderen Stadtteilen anziehen, da wir, die Bewohner des Schanzenviertels, uns solche Art von Vergnügungen nicht leisten können und auch nicht wollen.

Wir wollen aber nicht aus unserem Viertel vertrieben werden, und wir wollen hier unser Leben selbst gestalten.

Deshalb fordern seit langem verschiedene Initiativen aus dem Schanzenviertel ein HAUS FÜR ALLE. Damit wir alle eine Möglichkeit haben, unsere Freizeit und unser Zusammenleben gemeinsam und selbstbestimmt gestalten zu können: Räume für Feste und Veranstaltungen, Disco für Jugendliche, Bastelecken, Werkstätten, Beratungsstellen für Ausländer, Sozialempfänger, Arbeitslose usw., Erfahrungsaustausch und Klönabende für ältere Leute, Spielgruppen und vieles andere mehr . . .

Diese Forderungen nach einem HAUS FÜR ALLE ist bislang von seiten der Behörden ignoriert worden. Wir erwarten vom Hamburger Senat und von den zuständigen Behörden jetzt endlich konkrete Zusagen für ein Volkshaus im Schanzenviertel und werden ansonsten die Errichtung des HAUS FÜR ALLE selbst in die Hand nehmen.

Wir wollen ein HAUS für alle im Schanzenviertel

Ist Euch schon aufgefallen, daß sich das Bild des Schanzenviertels in letzter Zeit immer mehr verändert?

Mit Super-Discos wie dem Trinity, über Sex-Shops und Bordellen wie in der Waterloostraße und Schickeria-Kneipen wie Picken-Pack und Loretta soll hier ein Vergnügungsviertel entstehen, das mit den Bewohnern des Schanzenviertels nichts mehr zu tun hat.

Wir sollen aus unserem Stadtteil vertrieben werden, um zahlungskräftigeren Leuten, die in solch ein Stadtbild reinpassen, Platz zu machen.

Wir werden uns aber nicht aus unserem Viertel vertreiben lassen, sondern wir wollen hier wohnen bleiben, das alte Stadtbild erhalten und nach unseren Vorstellungen verbessern. Darum fordern wir ein HAUS FÜR ALLE, in dem wir einen besseren Zusammenhalt der Bewohner und Initiativen im Schanzenviertel organisieren und in dem wir eine schöne Freizeit miteinander verbringen können.

In diesem Haus sollen Räume für Feste und Veranstaltungen, Disco für Jugendliche, Bastelecken, Werkstätten, Beratungsstellen für Ausländer, Sozialempfänger, Arbeitslose usw., Erfahrungsaustausch und Klönabende für ältere Leute, Spielgruppen, Babygruppen und vielen andere mehr entstehen.

Die Gemeinsamkeit in diesem Haus soll eine Form des Widerstandes gegen die Zerstörung unseres Viertels sein.

Seit langem fordern Initiativen und Bewohner des Schanzenviertels von den Behörden die zur Verfügungstellung eines solchen Hauses. Diese Forderung wurde von den Behörden ignoriert!

Darum werden wir die Einrichtung des HAUSES FÜR ALLE jetzt selber in die Hand nehmen.

GEGEN VEREINZELUNG
FÜR MEHR NACHBARSCHAFT

OMI, TÜRKE, FREAK
GEGEN
ZERSTÖRUNGSPOLITIK

Was war am Donnerstag, 16.4., im SCHANZENVIERTEL los?

Anlaß:

Sigurd Debus, der sich in Hamburg seit mehr als zwei Monaten im Hungerstreik für bessere Haftbedingungen der politischen Gefangenen befand, ist am Donnerstag gestorben. Hier wird deutlich, daß unsere Regierung über Leichen geht. Nicht einmal die minimalen Lebensbedingungen werden politischen Gefangenen gewährleistet: Isolationshaft und Hochsicherheitstrakts sind Mord auf Raten.

Sigurd Debus – selbst im Normalvollzug in Fuhlsbüttel – streikte, um die Forderungen der anderen Gefangenen zu unterstützen.

Unsere Betroffenheit über seinen Tod wollten wir durch eine Demonstration, die auch durchs Schanzenviertel gehen sollte, ausdrücken. Sehr schnell versuchte ein riesiges Polizeiaufgebot, die Demonstration zu beenden. Da wir uns das Recht auf Demonstration nicht nehmen lassen, lösten wir uns vorrübergehend in kleinere Gruppen auf.

WARUM SOVIEL POLIZEI IM SCHANZENVIERTEL?

Ein angeblicher Zeuge, der gesehen haben will, daß ein junger Mann mit langen Haaren und rotem Helm eine Scheibe eingeschmissen hätte, meinte eben diesen in einem Haus in der Schanzenstr. auf dem Balkon stehen zu sehen. Auf seine Veranlassung hin sammelte sich ein riesiges Polizeiaufgebot vor dem Haus (5 Mannschaftswagen, 3 Gefangenentransporter, viele Zivilbullen und PKWs). Ein Hubschrauber kreiste über dem Viertel und leuchtete die Szene ab. 12-14 behelmte Bullen und der Einsatzleiter drangen in das Haus ein und wollten eine Gegenüberstellung erwirken. Unter den erschreckten Bewohnern befand sich jedoch nicht die gesuchte Person. Das unverhältnismäßig riesige Aufgebot der Polizei zog später wieder ab.

Schon seit Wochen wird das Schanzenviertel von der zivilen Polizei bewacht, in dieser Nacht verstärkt. Das bedeutet für alle Bewohner totale Kontrolle und Einschüchterung.

Bullen in der Amandastraße

KLIRRENDE SCHEIBEN !
– WARUM ?

In dieser Nacht gingen überall in Hamburg Scheiben zu Bruch. Jedoch nicht von Tante-Emma-Läden, sondern von Großunternehmen wie Banken und Kaufhausketten etc., die mit ihrer Macht- und Profitgier die Politik, die hier betrieben wird, bestimmen. Viele Leute wollen so ihre Wut über diesen Staat ausdrükken, dessen menschenunwürdiges Verhalten, besonders den Hungerstreikenden gegenüber, deutlich wird.

Blick nach draußen

Sei ruhig, mein Kind,
es ist
alles nicht so schlimm
wie es aussieht.
Das meiste
ist schlimmer.

Gedicht von Brigitte Heidebrecht,
aus: Lebenszeichen. Palanterstr. 5 B, 5 Köln

Presseerklärung zur Veranstaltung: Mieterinitiativen contra Baubehörde (9.4. im Hamburg-Haus)

Der Versuch von Mieterinitiativen, ins Gespräch mit Bausenator Volker Lange und Vertretern der Baubehörde zu kommen, ist gescheitert.

Das als Diskussionsveranstaltung geplante Treffen stand von Anfang an unter dem Eindruck des massiven Polizeieinsatzes am 4.4. gegen die Instandbesetzer in der Amandastraße 73.

Die Besetzer, die Mieterinitiative Schanzenviertel, wurden von MEK-Trupps aus dem Haus geräumt, ohne daß auf ihren Wunsch wenigstens nach Verhandlungen mit SAGA und Baubehörde eingegangen wurde. Auch gegen die vor dem Haus Anwesenden wurden zweimal Knüppel gezogen und mehrere Leute völlig ohne Grund verletzt.

Die Mieterinitiative Schanzenviertel begrüßte auf der Veranstaltung, daß die Strafanzeigen zurückgenommen wurden, forderte jedoch nach wie vor den Erhalt des Hauses Amandastraße 73.

Der Bausenator erklärte, hierzu zur Zeit keine Aussagen machen zu können.

Den Polizeieinsatz rechtfertigte Bausenator Lange, indem er den über 700 Anwesenden erklärte: "Die Polizei setzt nur den politischen Willen des Senats durch."

In dieser Situation wurden ein paar rohe und Farbeier von einigen Versammlungsteilnehmern auf das Podium geworfen, was der Bausenator, die Vertreter des Amtes für Stadterneuerung, Ascher und Pohland, und der Pressesprecher der SAGA, Gatermann, zum Anlaß nahmen, die Versammlung zu verlassen.

Die Veranstalter müssen feststellen, daß die Konfrontation zwischen Baubehörde einerseits und Mieterinitiativen und Instandbesetzern andererseits eine Härte erreicht hat, wo ein Gespräch in dieser Form nicht durchführbar ist.

Das Mißtrauen gegenüber der Hamburger Wohnungspolitik hat sich über Jahre hinweg derartig aufgebaut, daß deutlichere Zeichen seitens des Senats erforderlich sind, um die Glaubwürdigkeit einer verbal angestrebten Änderung der Wohnungs- und Abrißpolitik nachzuweisen.

Treffen Hamburger Mieter- und Stadtteilinitiatven

Einen gutgemeinten Rat an einige Eierwerfer im Hamburg-Haus bei der Diskussion zwischen Mietern und Bausenator Lange. Da es euch anscheinend nicht möglich war (warum eigentlich nicht?), näher heranzugehen, übt bitte das nächste Mal vorher das Werfen und Treffen auf größere Entfernungen. Es wäre doch viel toller gewesen, wenn alle Eier getroffen hätten (die Bonzen nicht uns).

SPEKULATIONSOBJEKT ~~BESETZT~~

Virchowstraße 65

Am 6.4. sind wir – 6 Leute – in die Wohnungen der rechten Hälfte des Hauses Virchowstraße 65 (Altona-Altstadt) eingezogen. Und zwar zunächst "heimlich".

Vorher haben wir schon vorsichtige Kontakte zu den Mietern der vier linken Wohnungen geknüpft und versucht, einiges über Haus und Besitzer herauszubekommen.

Wenn die Luft im Treppenhaus "rein" war, machten wir uns daran, die Schlösser zu knacken und auszuwechseln. Ein besonders schwieriges Schloß haben wir dann ganz öffentlich am Tag unseres Einzugs von einem "Schlosser" im blauen Overall öffnen lassen.

Einem verblüfften Hausbewohner erklärten wir, wir seien die neuen Mieter. Die Besitzerin (das Haus gehört Jens Vogler und Mutter) hätte uns leider einen falschen Schlüssel gegeben, z.Zt. sei sie im Urlaub (was auch stimmte), und wir müßten ja schließlich in die Wohnung reinkommen. . .

Dann fuhr der Möbeltransporter vor, unsere antike Wohnausstattung vom letzten Sperrmüll war schnell ins Haus geschafft, Gardinen wurden aufgehängt, Blumen ins Fenster gestellt. Für die Nachbarn waren wir die neuen Mieter, was sie wohl gar nicht so ungewöhnlich fanden, denn die Wohnungen standen ja lange genug leer.

Nach zwei spannenden Tagen in unserem neuen Heim sind wir am dritten Tag zum Besitzer gegangen.

Jens Vogler sitzt in einer riesigen Büroetage im vierten Stock der Gotenstr. 19 und herrscht über fünf miteinander verflochtene Firmen:
1. REVO-Bau GmbH; 2. REVO-Bau GmbH&Co KG; 3. Ingenieur-Büro Jens Vogler; 4. eine Immobilienfirma; 5. die Passagenverwaltung Augustenpassage.

Mit einer Horde von 15 Leuten und einem Filmteam (das aber nicht drehte) forderten wir Mietverträge. Zwecklos! "Herr" Jens Vogler eröffnete uns, daß er seit drei Wochen eine Baugenehmigung vorliegen und mit der Modernisierung der rechten Hälfte bereits begonnen hätte – im Keller, und zwar wurde nur samstags gearbeitet (soso!). Deshalb hatten wir davon bisher nichts bemerkt.

Knackt das Spekulantenpack !

Sein Plan sieht so aus: mann gründe 1, 2, 3, 4 Firmen, kaufe über diese (sofern man schon genug Kohle hat) ältere Häuser in Sanierungsgebieten auf, dann vertreibe man durch das Verrotten-Lassen der Häuser die Mieter und setze dann zum großen Coup an.

In Sanierungsgebieten können Hausbesitzer staatliche Mittel (Subventionen) für die Modernisierung beantragen. Mit der Baugenehmigung kann das Spiel beginnen.

Jens Vogler will nicht nur mit staatlichen Geldern sein Haus modernisieren, um danach die überhöhten Mieten einzukassieren, er will mehr: nämlich die gründlich umgebauten Wohnungen als Eigentumswohnungen verkaufen.

Die Wohnungen auf der rechten Seite sind in einem guten, bewohnbaren Zustand – weder feucht noch haben sie zugige Fenster usw. Spekulant Vogler hat nun in dem Gespräch mit uns offen gelogen (er wußte nicht, daß wir schon in der Wohnung waren), er behauptete, daß es keine Strom- und Wasserleitungen mehr gibt. Das stimmt nicht. Auf unserer Hausseite ist nur die Paterrewohnung kaputt, die Jens Vogler systematisch verrotten ließ, um eine Bewohnerin rauszuekeln. Trotz Androhung von Bußgeldern ist ihm das gelungen.

In der linken Haushälfte betreibt Vogler dasselbe Spiel, auch dort werden notwendige Reparaturen nicht vorgenommen (z.B. werden kaputte Fenster nicht mehr ersetzt).

Daß eine Baugenehmigung bereits vorliegt, war ein harter Schlag für uns (s. Anm. unten) und machte unseren heimlichen Einzug als Druckmittel hinfällig.

In der Thede (Thedestr./Ecke Esmarchstr.) gibt es einen 7minütigen, lustigen Video-Film vom Räumungstag.

So beschlossen wir, am nächsten Tag unsere Besetzung öffentlich zu machen und einen "Tag der offenen Tür" für die Anwohner zu veranstalten, damit sie sich von dem guten Zustand der Wohnungen und der Überflüssigkeit der Modernisierung überzeugen könnten.

Vorher sprachen wir aber noch mit den Hausbewohnern und erzählten, wie es wirklich um uns steht, daß wir keine Mieter, sondern "Besetzer" seien und daß wohl heute mit einer polizeilichen Räumung zu rechnen sei. Die Reaktion der Leute war toll. Sie waren auf unserer Seite. Ein alter Mann: "Laßt Euch nur nicht bange machen. Ich koch Euch auch 'nen Kaffee zwischendurch."

Ja, und dann verlief alles wie schon so oft gehabt in Hamburg: Die Bullen kamen, zuerst zwei Autos, nach einer Weile waren es ca. fünf Mannschaftswagen, Unterstützer/innen kamen, wurden von den Bullen abgedrängt, z.T. mit brutalen Schlägen auf Beine und Unterleib (das fällt nicht so auf wie Knüppel auf'n Kopf), die Straße wurde abgesperrt, die Räumung stand unmittelbar bevor . . .

Nur – die Besetzer verschwanden auf einer am Fenster vorbeischwebenden Wolke, spuckten den Bullen auf die Helme und winkten den "Sympathisanten" fröhlich zu, die dann noch einen Dauerlauf durchs Einkaufszentrum machten, wobei einige Glasscheiben der geballten Energie nicht standhielten.

o.ha.

Dank an alle Unterstützer/innen fürs Essenbringen, Flugblätter drukken, holen, verteilen, Tipsgeben, Sachen besorgen, vor dem Haus bleiben und und und...

Anmerkung:

Die Baugenehmigung ist Vogler Anfang/Mitte März erteilt worden. Am 28. April sollte erst die öffentliche Anhörung für das Sanierungsgebiet Chemnitzstr. (wozu die Virchowstr. gehört) stattfinden.

"Öffentliche Anhörung" heißt offiziell: "Darlegung der Planungsabsichten, der Alternativen und Auswirkungen, Anhörung der Wünsche der Bürger, öffentliche Diskussion mit den Bürgern."

Altona ist seit ca. 3 Jahren zum Sanierungsgebiet nach StbfG (Städtebauförderungsgesetz) vorgesehen. Seitdem sind etliche Häuser abgerissen, einige modernisiert und einzelne neu errichtet worden. Das heißt, die Sanierung ist schon in vollem Gange und die Betroffenen hatten und haben keine Möglichkeiten der Mitbestimmung und Einwirkung!

Hierdurch sind Fakten geschaffen worden, die eine Anhörung schon weitgehend überflüssig machen. Abgesehen davon hat eine Anhörung schon nach dem Gesetz einen völlig unverbindlichen Charakter, d.h. es gibt keine Verpflichtung, die Belange und Wünsche der Betroffenen zu berücksichtigen.

Das Beispiel Virchowstraße 65 zeigt noch einmal deutlich, wie Betroffene von vorne + hinten verarscht werden. Eine Baugenehmigung für Eigentumswohnungen ist eine Entscheidung im Sinne einer totalen Umwandlung dieses Viertels. Damit wird so eine Anhörung eine Scheinanhörung mit Alibifunktion für den Staat (übrigens: Vogler behauptet, von dieser Anhörung nichts zu wissen). ★

Gerüchte über den Ermittlungsausschuß zum Tode Olaf Ritzmanns

Liebe Leute von der 'grossen freiheit' wir hoffen, daß ihr unsere Antwort auf Kalles Artikel abdruckt und nächstens mal bei uns anfragt, bevor ihr so'n halb- und unwahres Zeug abdruckt. Vielleicht könnt ihr ja mal dran denken, daß das Verfahren noch läuft und einige Sachen nicht unbedingt völlig breitgetrampelt werden müssen!

Trotzdem solidarische Grüße
vom Ermittlungsausschuß
Sabine

Liebe Sabine,
falls Du es immer noch nicht wissen solltest, wir verstehen uns nicht als wild recherchierende Reporter, sondern drucken fast alles ab, was uns zugeschickt wird. Sprich: die gf ist in erster Linie Diskussionsforum, deshalb drucken wir euren Artikel selbstverständlich ab, ohne zu überprüfen, ob er wahr ist oder nicht.
Trotzdem solidarische Grüße

In der März-Ausgabe der 'grossen freiheit' bemüht sich ein gewisser Kalle um eine kritische Auseinandersetzung mit der Politik des Ermittlungsausschusses zum Tode Olaf Ritzmanns, der im August letzten Jahres von der Hamburger Polizei vor die S-Bahn getrieben wurde. Fünf Hamburger/innen hatten daraufhin gegen die Polizei-Verantwortlichen Anzeige wegen "fahrlässiger Tötung" erstattet. Die Ermittlungen stocken seit Monaten; es ist noch nicht einmal klar, ob es überhaupt zum Prozeß kommen wird. Nach einer Zeugenvernehmung, welche die Polizei – teilweise mit sehr merkwürdigen Methoden – durchführte, herrscht jetzt wieder absolute Stille. Kalle versucht nun in seinem Artikel, die Schuld daran (zumindest einen Teil) dem Ermittlungsausschuß in die Schuhe zu scieben. Argumente und Beweise: Halbwahrheiten und Lügen!

1. Der Ermittlungsausschuß soll "sein Besteck abgegeben" haben und nicht mehr existieren. Dies sollen wir selbst zugegeben haben. Uns selbst zumindest ist von einer derartigen Auflösung nichts bekannt!

2. Die Rechtsanwälte der Anzeigensteller hatten gefordert, daß die Ermittlungen von der Staatsanwaltschaft und nicht von der Polizei geführt werden, da diese sonst gegen sich selbst ermitteln müsse. Die Zeugenvernehmungen wurden – ohne Berücksichtigung dieser Forderung – von der Polizei durchgeführt. Die Polizei schert sich einen feuchten Kericht um ihre Befangenheit. Hier hätte sicherlich widersprochen werden müssen, aber es gibt für die Anzeigensteller/innen keinerlei juristische Möglichkeiten, hierauf Einfluß zu nehmen.

Doch was macht Kalle daraus? Es sei für uns "plötzlich zur Selbstverständlichkeit geworden", daß nun die Polizei selbst ermittelt. Es sei dem Ermittlungsausschuß "ziemlich egal, wie und vor allem von wem seine Arbeit fortgeführt wird". Ja, natürlich, scheißegal ist uns das. Geht uns ja auch nichts mehr an, wo wir uns eh schon lange aufgelöst haben. . .

3. Dem Ermittlungsausschuß "geriet der Überblick immer mehr außer Kontrolle", und so hätten zwei Leute erst von den Bullen erfahren, daß auch sie auf der Zeugenliste stehen. Tatsächlich sind alle Zeugen und Zeuginnen vorher befragt worden, ob sie zu einer evtl. Aussage vor Gericht bereit wären, und alle haben sich einverstanden erklärt. Bei zwei Zeugen wurde leider versäumt, ihnen ihre Aufnahme in die Zeugenliste nochmal zu bestätigen; dafür haben wir uns entschuldigt.

4. Zum obersten Buhmann wird nun Uwe Maeffert gemacht, einer der Anwälte der Anzeigensteller/innen. Es hat wirklich Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit von Maeffert und seinen Mandant/inn/en gegeben. Aber was Kalle da aus dem Nähkästchen plaudert, ist mindestens zu 80% erdichtet. Maeffert habe keinerlei Kritik an den merkwürdigen Ermittlungsmethoden der Polizei zugelassen, da man nicht auf der einen Seite Ermittlungen fordern könne, und "wenn dann ermittelt wird, darüber meckern". Vielmehr ging es darum, daß Maeffert mit einer etwas ähnlichen Bemerkung der Absicht eines Zeugen, nicht zu der polizeilichen Zeugenvernehmung zu erscheinen, widersprochen hat.

Bei aller Kritik an Maeffert muß gesagt werden, daß er selbst bei mehreren Diskussionen im Malersaal des Schauspielhauses die Methoden der Polizei öffentlich kritisiert hat.

5. Aus Anzeigenstellern, Rechtsanwälten, Ermittlungsausschuß und KB kocht Kalle einfach einen großen Eintopf: "der aus KBlern getragene EA", "Die Rechtsanwälte des Ermittlungsausschusses" usw. Wer so wenig Durchblick hat, sollte wenigstens nicht in ein laufendes Verfahren reinpfuschen! Es gibt 5 Anzeigensteller/innen; diese werden durch Rechtsanwälte vertreten; es gibt einen Ermittlungsausschuß, dessen Arbeit u.a. vom KB unterstützt wird (wäre nicht schlecht gewesen, wenn die 'grosse freiheit' und Kalle das auch getan hätten!).

6. Der Ermittlungsausschuß tut nichts, um gegen die Verschleppung der Ermittlungen durch die Polizei gegenan zu arbeiten. Sicherlich haben wir nicht alle Möglichkeiten bis ins Letzte ausgeschöpft. Das größte Problem ist allerdings, daß die Möglichkeiten an sich äußerst beschränkt sind. Juristische Wege, das Verfahren zu beschleunigen, haben wir zur Zeit nicht. Auch die Möglichkeiten für eine breitere Öffentlichkeitsarbeit sind reichlich eng. Für die Presse ist die ganze Angelegenheit nicht aktuell genug und sowieso zu unbequem. Das massenweise Verteilen von Flugblättern halten wir zum jetzigen Zeitpunkt (!) für unsinnig. Bleibt unsere Berichterstattung im Info der Bunten Liste und die "Auftritte" im Malersaal, die uns regelmäßig im Anschluß an das Stück "Der zufällige Tod des Christian K." ermöglicht werden.

Das Hauptproblem hat Kalle bei seiner "kritischen Auseinandersetzung" gar nicht benannt. Nicht selten sind es nämlich immer wieder dieselben Leute, die sich nach Polizeiübergriffen um Ermittlungen u.ä. bemühen. Und ständig, insbesondere in der letzten Zeit, fallen neue Sachen an, die Demos zu Brokdorf, am "Schwarzen Freitag" zum Beispiel. Klar, daß da die aktuellen Ereignisse erstmal im Vordergrund stehen und die nicht so drängende Arbeit ins Hintertreffen gerät. Angesichts dieser Situation ist es sehr schwierig, Kontinuität in der Ermittlungsarbeit herzustellen. Nützlich – und eigentlich Verpflichtung der grossen freiheit – wäre es gewesen, wenn sie die Ermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt hätte, anstatt derartige Anpinkeleien unhinterfragt abzudrucken.

Kalle weiß natürlich genau, was gegen die Verzögerungstaktik der Polizei zu unternehmen ist: "Auf die Gerichte können wir daher wenig bauen." Ach nee, das ist uns ja völlig neu. "Einzig bleibt uns, diesen Killern selbst die Saubermanngarnitur vom Leibe zu reißen". Ja, wie denn??? Woll'n wir mal vorbeigehen? Nein, so radikal ist Kalle nun auch wieder nicht: "Dazu ist es notwendig, daß wir die Ermittlungen führen und die Ergebnisse öffentlich machen." Steckt euch diese Plattheit an den Hut! Darauf sind wir schon vor Monaten gekommen, falls euch das trotz eurer besten Informationen entgangen sein sollte.

Von der Redaktion der 'grossen freiheit" hätten wir jedenfalls erwartet, daß sie erstmal bei uns nachfragt, bevor sie derartiges veröffentlicht. Oder war euch die Tatsache, daß hier mal wieder einem "aus KBlern getragenen EA" (wie Kalle meint) eins ausgewischt werden konnte, Grund genug, den Artikel unhinterfragt abzudrucken? Reinster Lumpenjournalismus und darüber hinaus verantwortungslos, da es sich hier um ein laufendes Verfahren handelt, an dessen weiterem Verlauf eigentlich auch die 'grosse freiheit' ein Interesse haben sollte.

Falls ihr doch noch bessere Ratschläge und Hilfe anzubieten habt, als die genannten Plattheiten aus der Mottenkiste, können wir ja mal darüber diskutieren.

Ermittlungsausschuß für
die Vorfälle am 25.8.
März 1981

"Der 'Wahrheit' und der Klarheit wegen"

Liebe Sabine, das mit dem recherchieren scheint ja wirklich sehr problematisch zu sein. Ich bin über euren Artikel wirklich sehr empört. Hättet Ihr mal bei der gf angerufen oder Euch die diversen Hausmitteilungen durchgelesen, dann wüßtet Ihr sicherlich, daß wir alles drucken, was kommt. Wir halten nichts davon, den Leuten, die was schreiben, nachzuspionieren. (In der feineren Sprache heißt das "nachrecherchieren"). Außerdem gibt es keine "Redaktion grosse freiheit", sondern einen mehr oder weniger verbindlich arbeitenden Haufen von Leuten, die dafür sorgen, daß die gf monatlich erscheint. Man könnte sagen, die g gf ist ein "technischer Apparat" bzw. stellt einen 'technischen Apparat' zur Verfügung. Warum sollten wir denn bei Euch anrufen? Um den "Wahrheitsgehalt" eines Artikels zu überprüfen? Wer garantiert denn, daß Ihr uns die "Wahrheit" sagt? Mich würde außerdem interessieren, was die "Wahrheit" ist. Ich kenne nur eine Wahrheit – und das ist die Prawda.

Warum erwartet Ihr eigentlich von uns eine Unterstützung? Da von uns niemand im EA mitmacht, kann auch keiner von uns was schreiben. Und Profijournalismus lehnen wir nach wie vor ab. Wir können Euch natürlich nur darin unterstützen, indem wir Artikel von Euch abdrucken. Da aber von Euch nichts kommt, kann auch nichts abgedruckt werden. Also "bleibt unsere Berichterstattung im Info der Bunten Liste".

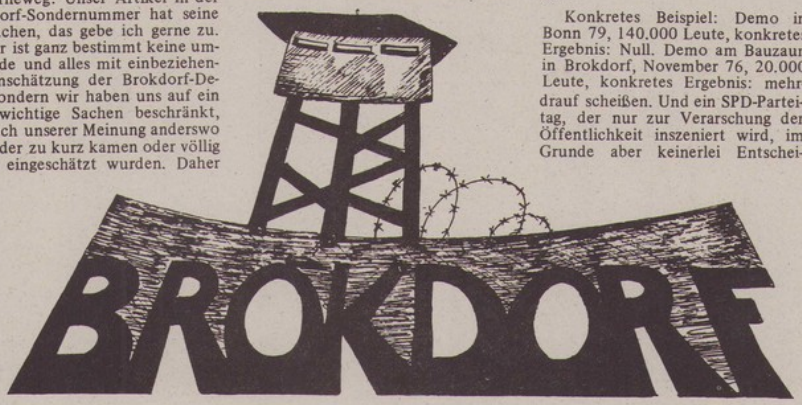
– wob –

Ich finde das doof. Vor allem, weil dadrauf bestanden wird, daß die gf doch nur 'ein technischer Apparat' sei, was doch, so wie ich's verstanden habe, für viele gerade ein Problem ist bei der 'Redaktionsarbeit'. Und außerdem finde ich es noch nicht gleich 'Profijournalismus', wenn man den EA z.B. mal angehauen hätte, in der gleichen Nummer was zu den Vorwürfen zu schreiben. Das hat doch mit Recherchieren nichts zu tun. *Ulla*

Antwort auf den Leserbrief von Felix zum Artikel: Bonn 79, Gorleben 80, Brokdorf 81 ... (gf Nr. 44)

Zunächst möchte ich nochmal klarstellen, was im Nachspann zu jenem Leserbrief schon gesagt wurde: Der Artikel wurde nicht von "der gf" geschrieben, sondern von 2 Leuten, von denen einer, nämlich ich, zum Leserbrief von Felix Stellung nehmen will.

Vorneweg: Unser Artikel in der Brokdorf-Sondernummer hat seine Schwächen, das gebe ich gerne zu. Und er ist ganz bestimmt keine umfassende und alles mit einbeziehende Einschätzung der Brokdorf-Demo, sondern wir haben uns auf ein paar wichtige Sachen beschränkt, die nach unserer Meinung anderswo entweder zu kurz kamen oder völlig falsch eingeschätzt wurden. Daher



auch diese lange Passage mit der Illegalität. Du hast daraus den irrsinnigen Schluß gezogen, wir würden nur noch illegale Demos für richtig halten und erlaubte Demos ablehnen. Ganz und gar nicht!

Unsere Kritik richtet sich vielmehr zum einen gegen diejenigen, die nachher total drauf abgefahren sind: "Mensch, 100.000 Leute auf ner illegalen Demo" usw.. Der Gipfel war hier im "Arbeiterkampf" die Überschrift: "Legal, illegal, scheißegal", eine Parole, die in ganz anderen Zusammenhängen aufkam, nämlich im 2. Juni-Prozeß in Berlin und später in der Hausbesetzerbewegung, wo die Parole mit der Strategie übereinstimmt, was man bei jähriger Baustop. Oder denk mal an Berlin in den letzten Monaten. Die Entschlossenheit, nicht nur die Anzahl der Leute ist ausschlaggebend für den Erfolg (das man das überhaupt noch sagen muß, ist an sich schon ein Hammer).

Außerdem: Wie kommst du darauf, daß wir weglaufen, wo Jusos, Grüne und BBU demonstrieren? Im Gegenteil! Ich hab's aber schon umgekehrt erlebt. Und zu "deinen" Interessenvertretungen": Wir sind nicht gegen IVs (was du uns in deinem Leserbrief überhaupt alles unterstellst!), aber sie sollten auch wirklich welche sein und klar werden lassen, auf welcher Seite sie stehen. Wenn sie lediglich als verlängerter Arm des Staates dienen, um in Bereiche einzugreifen, wo der Staat keinen Einfluß mehr drauf hat (sog. Alternativbewegung), um sie ins System zu integrieren oder wenigstens zu kontrollieren und nebenbei noch demokratisches Feigenblatt zu spielen, dann kann ich der Anti-AKW-Bewegung, die qualitativ sowieso ne völlig andere Bewegung ist, nicht behaupten kann. Jedenfalls: so "illegal", wie sie von manchen dargestellt wurde, war die Demo eben nicht, aber das ist auch nicht das entscheidende Beurteilungskriterium.

Zum anderen richtete sich unsere Kritik gegen das "Erfolgmessen in Zahlen", also: 1000 Leute = schlechte Demo, 5000 = schon besser, 20.000 = gute Demo, 100.000 = einfach Spitze. Die Qualität, d.h. der Erfolg einer Demo liegt eben nicht nur an der Anzahl der Leute, sondern im Druck auf die verantwortlichen Stellen oder der Orientierung, die sie für die Bewegung darstellen kann (Bremen, 6. Mai) usw.

Konkretes Beispiel: Demo in Bonn 79, 140.000 Leute, konkretes Ergebnis: Null. Demo am Bauzaun in Brokdorf, November 76, 20.000 Leute, konkretes Ergebnis: mehr drauf scheißen. Und ein SPD-Parteitag, der nur zur Verarschung der Öffentlichkeit inszeniert wird, im Grunde aber keinerlei Entscheidungskompetenz hat, bedeutet keinen Erfolg im positiven Sinne für die Anti-AKW-Bewegung, ist aber natürlich Folge und Reaktion der SPD auf die Bewegung, da hast du Recht.

Zum Schluß noch: Den Satz: "Demos am Bauzaun halten wir für strategisch falsch" aus unserem Artikel halte auch ich für so nicht richtig. (Den hab auch ich nicht geschrieben). Grundsätzlich kann man diese Frage sowieso nicht beantworten. Es kommt immer drauf an, unter welchen Umständen. Die Weihnachtsdemo 80 am Bauzaun war alles andere als "strategisch falsch" (von den vorhergehenden ganz zu schweigen).

In der gegenwärtigen Situation nach der Demo vom 28.2. finde ich allerdings, helfen uns weitere Großdemos am Bauzaun nicht unbedingt weiter.

fritz von p.i.t.

Der Fall Brokdorf

oder Wie man ein Atomkraftwerk (nicht) baut

Der Atomstaat zeigt seine Zähne: Mit bislang ungeahnter Machtentfaltung haben sich die Herrschenden in der Bundesrepublik gegen die Gegner der Kernenergie zur Wehr gesetzt und dabei zweierlei entlarvt: ihr skrupelloses Geschäft mit der Angst und ihre Furcht vor der Intelligenz ihrer Kritiker. Doch seit dem Rücktritt der Hamburger SPD von dem Brokdorf-Projekt zeichnet sich eine politische Wende ab, die man weder in Bonn noch andernorts ignorieren kann.

240 Seiten, DM 14,80

Laut Mopo vom 31.3.81 hat die Kripo inzwischen 26 Tatverdächtige in Zusammenhang mit der Brokdorf-Demo am 2.2.81 in Hamburg ermittelt. Leider sind bei uns bisher zuwenig Gedächtnisprotokolle von Verhafteten eingegangen; die sind verdammt wichtig, also setzt euch mal hin und schreibt uns oder kommt vorbei –
SRH / Ermittlungsausschuß 2.2.81
Nernstweg 32-34, 2000 HH 50

Unterstützt die ELBE - AKTION 1981

Elbkutter-Fahrt von Gorleben nach Cuxhaven im Juli 81

Wir wissen alle! Der Umbau der Elbe zum Abwasser- und Industriekanal ist fast perfekt:

– 200 Mio. cm Abwässer, von denen nur 75% mehr oder weniger unvollständig in Klärwerken aufbereitet werden, pumpt Hamburg pro Jahr in die Elbe
– 1 Mio. cm Kühl- und Abwässer leitet allein die Mineralölindustrie im Süderelbbereich täglich ein, das entspricht der doppelten Menge der Binnenalster.
– 2640 Tonnen Kochsalz pumpt DOW-Chemical bei Stade täglich in die Elbe.
– mit 1300 kg Quecksilber ist Bayer in Brunsbüttel jährlich dabei.
– und ... und ... und ...

FOLGEN FÜR DIE ELBE

In diesem Elbwasser, in dem im Sommer der Sauerstoffgehalt über weite Strecken gleich null ist, muß jedes Leben absterben. Das gilt für Pflanzen und Tiere. Die Fische ersticken, die zähen Aale, die bisher noch überlebten, sind quecksilberverseucht und können außerdem mit ihren tumorbewachsenen Mäulern keine Nahrung mehr aufnehmen.

Es stirbt aber nicht nur der Fluß. Auch die Lebensmöglichkeiten für Pflanze, Tier und Mensch in den Uferregionen werden systematisch vernichtet: Staustufen, Eindeichungen, Sperrwerke, Aufspülungen, Uferbegradigungen, Industriehöfe und -kays, Containerterminals, Autobahnen, Tunnel und Brücken. auch hie und da ein Erholungspark mit Grüngürtel und Museumsdorf ist die fast reale Vision einer riesigen Todeszone von Lauenburg bis Cuxhaven.

Die Schuldigen sind bekannt: Regionalplaner, Wirtschaftspolitiker, Umweltschutzbeauftragte und dahinter: All die bekannten Industriefirmen wie Bayer, DOW-Chemical, Texaco, Veba, Norddeutsche Affinerie usw. Und während man/frau all das bald schon täglich hört und sieht und liest und weiß, geht es doch weiter mit diesen horrenden Einleitungsmengen an Schwermetallen und Abwässern, täglich, stündlich, bei Tag und bei Nacht.

Aktuelle Umweltskandale wie Giftmüllhalden, Gasausbrüche, Explosionen werden hochgespielt und Schuldige gesucht. Die Sache wird bereinigt.

Der "normale" Umweltskandal, die Zerstörung der Unterelbe, geht weiter. (Originalton Umweltsenator Curilla, gerichtet an die Altenwerder Fischer: "Es gibt keine gesetzliche Grundlage, die Einleitungen in die Elbe zu unterbinden.") Staatlich genehmigte Vergiftung von Fluß, Tier und Mensch. Mit Stempel und Siegel.

NEIN DANKE! S O WOLLEN WIR NICHT LEBEN NOCH STERBEN!

Der Widerstand regt sich kräftig an der Elbe:
– Greenpeace wird an der Elbe aktiv,
– Vogelschützer bekämpfen Eindeichungen,
– Die Bürger von Moorburg und Francoop wehren sich,
– Stader Schülergruppen kämpfen gegen die Erweiterung von DOW-Chemical,
– Die Altenwerder Elbfischer blokkieren den Hamburger Hafen.

Um diesen bisher vereinzelten Widerstand zu unterstützen, zu stärken und die Zusammenarbeit zu fördern, machen wir die

ELBE-AKTION 81

Vom 29. Juni bis zum 12. Juli 1981 segeln wir mit mehreren Kuttern und Segelbooten von Gorleben nach Cuxhaven. Wir machen Station in: GORLEBEN – LAUENBURG – GEESTHACHT – HAMBURG – STADE – SEESTER MÜHE – GLÜCKSTADT – BRUNSBÜTTEL – CUXHAVEN.

Wir machen in diesen Häfen Öffentlichkeitsarbeit: Infostände, Ausstellungen, Musikbeiträge, Straßentheater und Veranstaltungen.

Wir orientieren uns mit unserer Fahrt an der Rheinaktion und der Wattenmeerkutteraktion. Beides waren Umweltschutzaktionen im letzten Jahr, wo die Leute auch mit Schiffen unterwegs waren.

Wir wollen auch mit den Arbeitern der Industriebetriebe an der Elbe ins Gespräch kommen.

Wir planen Aktionen gegen Umweltskandale.

Wir brauchen noch mehr Informationen über bisher unbekannte oder geplante Umweltsauereien.

Wir suchen noch mehr BIOLOGEN und WASSEREXPERTEN, die uns bei wissenschaftlichen Arbeiten helfen; PRESSELEUTE, die über uns schreiben und berichten; KULTURGRUPPEN, die Musik und Straßentheater machen können; UMWELTSCHUTZGRUPPEN, die uns vor Ort unterstützen wollen; ELBSEGLER, die sich unserer Aktion im Juni/Juli anschließen wollen; SPENDER, die Kohle geben;

. . . und schließlich Leute wie Du und ich, die unsere Aktion mit Rat und Tat vorbereiten, mitsegeln wollen, weil sie betroffen und empört sind.

Aber Achtung: Wir sind nicht tierisch verbissen, schließlich soll das ganze ja auch Spaß machen!

Kontakt:
Peter Thaesler, Hallerstr. 8
2 Hamburg 13, Tel. 45 21 09

Spendenkonto:
Verein "Rettet die Elbe", Spar- und Darlehnskasse Freiburg/Elbe,
Kto.: 4485 (BLZ 200 967 89)
Stichwort: "Elbkutter-Fahrt 81"

Schwerpunktausgabe: Politische und technische Hintergründe der aktuellen WAA-Pläne(16 Seiten); ferner: Kommunalwahlen Lüchow-Dannenberg, Zwischenlager-Anhörung der PTB, Vorbereitungen auf den Baubeginn, Brokdorf- und Nürnberg-Nachlese u.v.m.
Preis DM 2.– (36 S.), ab 10 Ex. 1,50 DM über G.Harms, Sültenweg 57, 2120 Lüneburg.

LECK MICH

LECKPROZESS NR. II

Am 29.4.81, 14.30 Uhr, Saal 125, Strafjustizgebäude
Ich möchte dem Gericht folgende Erklärung vorlesend abgeben:

Am 9.6.80 habe ich in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft Hamburg Strafanzeige gegen die Anstaltsleitung sowie gegen den am 9.6.80 diensthabenden Abteilungsbeamten wegen Körperverletzung unter Hinnahme, daß meine Krankheit einen tödlichen Verlauf nehmen würde, erstattet.

Grund der Anzeige war, daß ich an diesem Tag besonders schwere Hustenanfälle hatte. Als ich einige Sekunden nach einem akuten Erstickungsanfall zur Ruhe kam, drückte ich auf die Notlampe, es war 14 Uhr und 3 Minuten, dann wurde ich wieder von heftigen Hustenanfällen ergriffen, die bis 14.15 anhielten. Als dann meine Zellentür geöffnet wurde, war es 14.29 Uhr. Ich hatte also 27 Minuten auf die Öffnung der Tür warten müssen. Und dies in akuten lebensgefährlichen Situationen.

Bis heute habe ich noch nichts von der Staatsanwaltschaft bezüglich dieser Anzeige gehört. Meine Erkrankung hat sich rapide verschlechtert. Von Dezember 1980 bis Februar 1981 hatte ich so starke Erstickungsanfälle, daß ich oft die Besinnung durch den massiven Blutandrang zum Gehirn verlor und auf den Boden meiner Zelle hinschlug. Gegen Ende Januar wurde es so schlimm, daß ich in das ZKH (Zentralkrankenhaus der Hamburger Gefängnisse) eingeliefert wurde.

Anhand der Medikamentenliste, die mir vom Arzt während meiner Inhaftierung verordnet wurden, kann sogar ein Laie erkennen, wie schlimm meine Erkrankung ist. Ich erhielt folgende Medikamente:

1. Bricanyl, verschreibungspflichtig
2. Bricanyl comp., verschreibungspflichtig
3. Bisolvon, Broncho - Sekretolytikum
4. Euphyllin Tabletten, verschreibungspflichtig
5. Euphyllin retard Filmdragee, verschreibungspflichtig
6. Euphyllin-Spritzen in akuten Situationen, verschreibungspflichtig
7. Alupent-Dosier-Aerosol, verschreibungspflichtig
8. Sanasthmyl-Dosier-Aerosol, verschreibungspflichtig
9. Berotec-Dosier-Aerosol, verschreibungspflichtig
10. Berudual-Dosier-Aerosol, verschreibungspflichtig
11. Lomapect, verschreibungspflichtig
12. Einreiben mit Alkohol und Körper abklatschen.

Dies alles erhielt ich von einem Facharzt verschrieben.

An dieser Stelle möchte ich einen Ausschnitt aus einem Zeitungsartikel zitieren, den eine Zeitung am Donnerstag, den 10.7.1980 brachte.

"Am 26. Juni frühmorgens starb in der Zelle 318 (ich selber habe die Zellennummer 315) der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim der schwer asthmakranke 25jährige Untersuchungsgefangene Lothar Damian. Er war ungefähr einen Monat zuvor von einem Haftrichter in den Knast eingewiesen worden – wegen "Schwarzfahrens". Alle bisher bekannten Umstände seines Todes lassen auf einen "Justizskandal ersten Ranges" (so der vom Bruder des Toten beauftragte Freiburger Rechtsanwalt Norbert Müller) schließen und zeigen, wie fahrlässig in bundesdeutschen Gefängnissen mit Menschen und Menschenleben umgesprungen wird."

Soweit aus dem Zeitungsbericht. Nun zu dem hier zur Verhandlung stehenden Tatbestand.

Wie schon angeführt habe ich am 9.6.80 Strafanzeige gegen die Anstaltsleitung und einen Abteilungsleiter bei der Staatsanwaltschaft Hamburg erstattet. Am 23.6.80 teilte mir ein Herr Weiß von der Behörde Strafvollzugsamt Hamburg in einem Schreiben mit: "Außerdem teile ich Ihnen mit, daß ich Ihr Schreiben zur Prüfung bzw. Überprüfung in strafrechtlicher Hinsicht an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Hamburg weitergeleitet habe." Ich hatte in einem Schreiben vom 22.5.80 an die Anstaltsleitung das Zitat des Götz von Berlichingen zitiert, und dies in einer sehr höflichen Form. 5 Monate später erhielt ich von der Staatsanwaltschaft Hamburg die Zustellung der Anklageschrift in dieser Sache, in der die Staatsanwaltschaft hervorhebt: "Daß das besondere öffentliche Interesse an der Strafverfolgung gegeben ist." Am 25.3.81 wurde dann in dieser "Götz von Berlichingen Sache" die Hauptverhandlung eröffnet.

Ich stelle fest, daß das besondere Interesse der Justiz ist, Witze oder das Zitieren des, wie hier geschehen, Zitats des Götz von Belichingen, zu verfolgen (im Nazi-Deutschland hat die Justiz Menschen wegen eines Witzes zum Tode ermordet, denn verurteilt kann man hier nicht sagen), aber wie ich eingangs angeführt habe, diese Justiz nicht in gleichem Maße ihr Interesse an einer Strafverfolgung bekundet, wenn es gegen sie oder eine ihr unterstellte Behörde und, wie es meine angeführten Beispiele deutlich machen, um das Leben eines Gefangenen geht.

Daß dies die Justizrealität ist, weiß jeder, der sich damit befaßt, wie zum Beispiel ein Herr Mauz, Journalist beim Spiegel-Magazin, der in seinem Buch "Spiel mit der Sühne" eine Analyse von Urteilen deutscher Gerichte zusammengefaßt hat, die ersichtlich machen, wie "gerecht", in Anführung, die Urteile der Justiz sind, die eine rechtsprechende Institution sein will, jedenfalls hat man es der dummen Masse so eingeprägt, und "gerechte Urteile fällt". Gerechte Urteile auch hier wieder in Anführung gesetzt!

Eine Justiz, die es 35 Jahre nach Kriegsende nicht "geschafft" hat, in Anführung, mit den "Volks"Richtern, in Anführung, und wie das Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt in einem Artikel schrieb, "die Mörder in der Richterrobe strafrechtlich zu verfolgen und zur Verantwortung zu ziehen" (oder liegt die Strafverfolgung von Mördern in der Richterrobe nicht im besonderen öffentlichen Interesse? hingegen aber das Zitieren des Götz von Berlichingen: "Sie können mich am Arsch lecken", für strafverfolgungswürdig erachtet, ist nicht eine Justiz, die im Namen des Volkes spricht, ist nicht eine Justiz, die ich achte, respektieren und bejahen kann. Eine Gesellschaft, die gegen eine solche Justiz nichts unternimmt, wie auch die Gesellschaft des Nazi-Deutschland nichts gegen eine Justiz unternommen hat, die Menschen wegen eines Witzes ermordeten, kann ich nicht und werde ich nicht als die bejahen, der ich zugehöre. Eine solche Gesellschaft ist es wert, daß sie bekämpft wird. Und dies tun ja schon viele innerhalb dieser Gesellschaft.

Ich nehme darum aus diesen hier angeführten Gründen das Urteil vom 25.2.81 nicht als ein gerechtes Urteil an, sondern sehe darin, was es auch ist: eine Fortsetzung der Willkür, mit der ich von der Anstaltsleitung der Strafanstalt Hamburg-Fuhlsbüttel terrorisiert werde. Warum? Weil ich kein konformer Ja sager und Schleimscheißer bin und auch nie einer werde. Darum sieht die Justiz "das besondere öffentliche Interesse" an der Strafverfolgung, weil da jemand zu einigen "Säulen des Staates" "Sie können mich am Arsch lecken" gesagt hat. Wie dem auch sei. Ich habe niemanden beleidigt, sondern habe lediglich schriftlich ein Angebot offeriert; davon Gebrauch zu machen oder nicht bleibt demjenigen überlassen, an den ich dieses Angebot gerichtet hatte.

Sollten Sie, die Berufungsinstanz, aus standesgemäßer Solidarität bei dem Urteil bleiben und mein höfliches Angebot als eine Beleidigung gleichermaßen interpretieren, beweisen Sie nur das, was Herr Mauz in seinem Buch nachgewiesen hat, daß es sich hier um Klassenjustiz handelt. Ich kann schon jetzt sagen, daß ich auch Ihr Urteil nicht annehmen werde, da es in dieser Sache überhaupt keins zu bilden gibt, es sei denn nur mit Willkür.

Dies wollte ich schon im ersten Leckprozeß sagen, doch ich war sehr daran interessiert zu erfahren, wie der Richter das Zitieren des hier zur Verhandlung stehenden Zitates interpretiert und definiert. Rein willkürlich!

Das ist alles, was ich zu diesem Leckprozeß, für den die Steuergelder der arbeitenden, die Betonung liegt auf arbeitende, Bevölkerung verschwendet werden, denn von mir bekommt man keinen Pfennig, denn einen nackten Mann kann man nicht in die Taschen greifen.

Walter Weylers

Folgende Forderungen wurden im Rahmen der Hamburger Frauenwoche vom 23.3. - 28.3.81 aufgestellt und von mehr als 100 Frauen unterstützt:

Verbot jeglicher sexistischer Werbung
Abschaffung und Vernichtung der Pornoindustrie
Die Hälfte der HVV-Verkehrsmittel nur für Frauen
Finanzierung eines weiblichen Taxiunternehmens, das ausschließlich Frauen kostenlos befördert
Ausgehverbot für Männer ab 20.00 Uhr.

WAS WOLLEN WIR DAMIT ERREICHEN ?

Pornographie, sexistische Werbung, Vergewaltigungen, tag-tägliche Bedrohung der Frauen durch Männer – dieses sind deutlich sichtbare und üble Auswüchse einer durch und durch frauenfeindlichen Gesellschaft, wo es gilt, endlich öffentlich über die Ursachen zu diskutieren und die Wurzeln freizulegen, denn der Boden für diese Auswüchse wird auf vielfältige und subtile Art täglich genährt.

Es fängt in der Kinderstube an (geschlechtsspezifische Produktion der Spielzeugindustrie, Training der später zu erfüllenden Funktionen), geht über Schule, Beruf bis hin zum sogenannten Erwachsenwerden, bis wir also die zugeschriebenen Rollen verinnerlicht und als einzig richtig erkannt haben sollten.

Damit wir dies auch ja nicht vergessen, wird überall in der Gesellschaft für Erinnerung gesorgt: Fernsehen, Radio, Theater, Bücher, Zeitschriften, Werbung, Presse, Kirche, Gerichte etc.. Die Frau als dienendes Objekt des Mannes, die Frau, das minderwertige Geschlecht.

Auch das verschleiernde Gleichberechtigungsgesäusel der Parteien kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Grund an der frauenfeindlichen Haltung dieser Gesellschaft nichts verändert wird und Frauen nach wie vor im tag-täglichen Belagerungszustand durch Männer leben und sich gegen diese unterdrückerische Macht wehren müssen.

Wenn Frau Nein sagt, meint sie auch NEIN !

Hamburger Notruffrauen

Siehe auch Seite 19 ↑

arbeiterbuch
Politische Buchhandlung
Grindelhof 45, 2 Hamburg 13, Tel.: 453801

NEU BEI UNS

Es geht ums Überleben
Beiträge von Albertz, Bastian, Kade u.a. 9,00 DM

J. Roth / K. Taylan
Die Türkei
Republik unter Wölfen 9,80 DM

W. Giebel
Das kurze Leben des Brian Stewart 24,80 DM

S. Aust: **Brokdorf, Symbol einer politischen Wende** 14,80 DM

Die Maus hat rote Strümpfe an, damit sie besser lesen kann.
NAUTILUS Buchhandlung
Behrenfelder Str. 68
2000 Hamburg 50
Tel. 040/395176

BUCH HANDLUNG WELT
Marktstraße 12
2 HH 6 (Karolinenviertel)
43 78 48
Mo.-Fr. 12 - 19 H
Sa. 11 bis 2

FRÜHLINGSERSCHEINUNGEN
Gedichte

Christoph Derschau
Das Wunderhorn
Grüne Rose-Verlag DM 14,80

Christoph Heubner
Nach Hause gehen
Lamuv-Verlag DM 14,80

Jotie T'Hooft
Jonkef Traum
Nautilus-Nemo-Press DM 16,--

Hans-Ulrich Hirschfelder
Orangen
Verlag Harald Schmidt DM 11,50

Prolingheuer, Hans
DER 'ROTE PFARRER' VON KÖLN
Georg Fritze (1974-1939)
Christ, Sozialist, Antifaschist
Jugenddienstverlag DM 14,80

Erdozain Placido
SAN ROMERO DE AMERICA
Das Volk hat dich heilig gesprochen.
Die Geschichte des Bischofs Oscar A. Romero
Jugenddienstverlag DM 9,80

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491960

heinrich heine buchhandlung

HEINRICH–HEINE–TREFF

5.5.81 J. Straßer, K. Traube
"Die Zukunft des Fortschritts"

26.5.81 Gisela v. Wysocki
"Die Triste der Freiheit

4.6.81 Reto Häny
Zürich Anfang September

grindelallee 26, 2000 hamburg 13, 040/44 97 78

Wir drucken hier noch einmal die Rede von Karl-Heinz Roth auf der Demo am 25.4. zum Tod von Sigurd Debus ab:

Über eine Woche ist Sigurd Debus jetzt tot. Nur allmählich wird das Ausmaß seines Sterbens faßbar. Langsam beginnt die Lähmung der letzten Tage zu weichen. Uns führen die Trauer und die Wut über den Tod eines Genossen zusammen, der sein Leben zuletzt im Kampf gegen die Isolationshaft einsetzte und verlor. Mögen die überlebenden Genossinnen und Genossen des Hungerstreiks, mit denen zusammen er in bedingungsloser Solidarität kämpfte, mögen aber auch wir selber dieser ungeheueren moralischen Größe würdig sein.

Viele von uns haben an der politischen Geschichte von Sigurd Debus teilgehabt, und manche der hier Anwesenden haben Passagen seines Lebensweges geteilt. Sigurd Debus hatte, aus der 'Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher' kommend, seit Mitte der 60er Jahre an der Außerparlamentarischen Massenbewegung in Hamburg teilgenommen. Alle Stärken und Schwächen dieser Bewegung, zu denen auch die der späteren RAF gehörden, welcher Debus sich 1972/73 anzuschließen versuchte, sind in ihm wiederzuerkennen. Was ihn von uns allen unterscheidet, ist sein Schicksal, geprägt durch die eiskalte Härte, mit der die Machthaber dieser Stadt Sigurd Debus verfolgten und Schritt für Schritt an seiner Vernichtung arbeiteten.

Sigurd Debus war schon vor dem Ausbruch der Sozialrevolte der sechziger Jahre politisch aktiv. Als kleiner kaufmännischer Angestellter machte er seine ersten Erfahrungen in einem um die Zeitschrift "Neue Politik" gruppierten Zirkel, in dem sich undogmatische Strömungen der KPD- und FDJ-Umgebung vereinten. Schon damals wurde er, fast noch ein Jugendlicher, als überaus bescheiden, korrekt, zuverlässig und extrem wißbegierig erlebt. Sein Lesehunger war grenzenlos, sein Lebensstil asketisch. Das waren Verhaltensweisen, die mit dem Verschwinden der alten Arbeiterbewegung von der historischen Bühne weitgehend untergegangen sind. Sigurd Debus transportierte sie weiter. Aber in ihm war auch Neues spürbar, die Forderung nach einer Erneuerung der Arbeiterbewegung, nach einer neuen Offensive, die sie von der Kette der in den vergangenen Jahrzehnten erlittenen Niederlagen abschnitt. Von daher ist es verständlich, daß er sich zur Jugend- und Studentenrevolte, die in Hamburg im Sommer 1966 mit der großen Vietnamdemonstration ihren ersten Durchbruch erlebte, kritisch verhielt. Er wurde Maoist, aber nicht aus der damals gängigen diffusen Begeisterung für die chinesische Kulturrevolution, sondern als Anhänger eines Versuchs, die marxistisch-leninistische Arbeiterbewegung von innen heraus auf Weltebene zu erneuern. Unter diesem Anspruch suchte Debus nach einem verbindlichen Verhältnis von Theorie und Praxis. Die politischen Auffassungen und Einsichten waren für ihn kein Etikett, sondern Anleitung zum organisierten Handeln, welche das persönliche Leben vollständig bestimmte. Eine politische Praxis, die unmittelbar antiautoritäre Lebensbedürfnisse ausdrückte und die Ebene der revolutionären Klassenorganisation leugnete, galt ihm als kleinbürgerlich. Genauso leidenschaftlich wandte er sich aber gegen eine Neuauflage der alten Fehler und Schächen der kommunistischen Bewegung. Als sich die informellen Strukturen der Jugend- und Studentenrevolte auflösten, schrieb Debus seine ersten Artikel in der maoistischen Zeitschrift "Rote Briefe". Mit Spott und Ironie kommentierte er die damaligen Versuche, die Krise der Sozialbewegung in die alten Schläuche revisionistischer Politik umzuleiten.

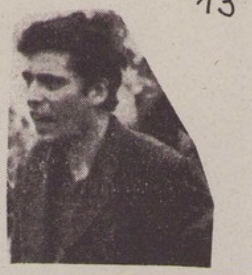
Aber die Versuche, eine revolutionär-maoistische Organisationsstruktur mit aufzubauen, scheiterten einer nach dem anderen. Eine "Marxistische Studiengruppe", die sich regelmäßig bei Debus traf, und die mit ihr zusammengeschlossene Zeitung "Der Funke" versuchten in mehreren Anläufen, auf die Strukturen der damals entstehenden marxistisch-leninistischen Organisationsansätze Einfluß zu nehmen. Aus der in Hamburg gegründeten KPD-ML trat Debus nach wenigen Monaten wieder aus, weil er ihre Hohlheit und interne Intrigenwirtschaft verabscheute. Mit einer späteren Abspaltung, der 'Bochumer Linie' der KPD-ML, erging es ihm kaum besser. Der Hamburger Landesverband dieser Mehrheitsgruppe, in Debus' Wohnung gegründet, konnte sich nicht durchsetzen mit seiner Forderung, im Organisationsprozeß konkrete Schwerpunkte des antiimperialistischen Kampfs zu bestimmen. Nach wie vor ging es Debus um den Aufbau der Partei, aber mehr und mehr auf der Basis kämpferischer Aktivitäten. Er war beispielsweise einer der Aktivsten, die 1970 eine große Solidaritätsdemonstration für den wegen seiner Kampagne gegen die BRD-Entwicklungspolitik verbotenen SDS Heidelberg organisierten.

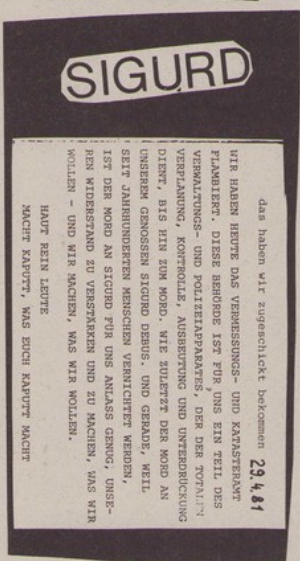
Die Jahre 1971/72 waren Krisenjahre der gesamten damaligen Sozialbewegung. In der Kopplung von gezielter Unterdrückung und sozialliberalen Reformen schien sie auf eine entscheidende Niederlage zuzusteuern. Alle, die damals aktiv waren, erlebten diesen Umschlag mit ungeheurer Intensität. Und alles, was damals geschah, stand unter dem Einfluß des heroischen Versuchs der Rote Armee-Fraktion, die Entwicklung durch den Übergang zum bewaffneten Kampf zu wenden. Die strategische Bestimmung des Verhältnisses der Metropole BRD zu den Befreiungsbewegungen der drei Kontinente wurde von einem breiten Sektor der damaligen Organisationsansätze geteilt. Um die praktischen Konsequenzen war es anders bestellt. Die Angst vor den Folgen bewaffneter Illegalität schuf eine Mentalität der Entsolidarisierung, die angesichts der gemeinsamen Geschichte und der weitgehenden Übereinstimmung in der Analyse von BRD-Metropole und antiimperialistischem Kampf groteske Züge annahm.

In dieser Situation traf die polizeiliche Hinrichtung von Petra Schelm, Thomas Weisbecker und Georg von Rauch Sigurd Debus wie ein Schock. Zum erstenmal nahm er an spontanen Aktionen der Gegengewalt teil. Schonungslos setzte er sich mit der Tatsache auseinander, daß alle Versuche, die Inhalte des Marxismus-Leninismus mit zu erneuern und ihnen eine aktuell-praktische Dimension zu geben, gescheitert waren. Auf der anderen Seite sah er, wie die Militanten der RAF von der Repression eingekreist und abgeschossen wurden. "Wir müssen etwas tun, die Genossen verbluten, wir dürfen sie nicht im Stich lassen", forderte Debus. In den folgenden Monaten des Jahres 1971 gehörte er zur immer kleiner werdenden Schar halblegaler Militanter aus den verschiedensten Organisationsansätzen, die bei aller Teil-Kritik an der RAF angesichts des aufmarschierenden Polizeistaates solidarisch mit ihr blieben und verhindern wollten, daß sie innerhalb der linken Bewegung selbst isoliert wurde. Aber der Handlungsspielraum wurde schmal. Bei den Aktionen dieser Monate schlug die Polizei immer härter zu. Die Demonstrationen wurden immer kleiner, und die damaligen kommunistischen Organisationsansätze reagierten gleichzeitig mit hysterischen Distanzierungsaktionen, um sich vom Vorwurf der psychologischen Kriegsführung des Regimes zu reinigen, sie gehörten zum Sympathisantensumpf der RAF. Sigurd Debus durchlebte diese Monate in höchster Aktivität und Angespanntheit. Er wurde zum Mitbegründer des 'Hamburger Aktionszentrums', eines Zusammenschlusses aus undogmatischen, anarchistischen und maoistischen Gruppen. Aus dessen Manifestationen machte der Staatsschutz regelrechte Treibjagden. Eine der letzten größeren legalen Aktionen, an denen Sigurd teilnahm, war 1972 eine Demo. Mit 300 Teilnehmern am Bahnhof Sternschanze anläßlich des ersten Jahrestages der Hinrichtung von Petra Schelm. Sigurd Debus wurde dabei von der Polizei übel zusammengeschlagen.

Diese persönlichen Erfahrungen, aber auch die weitgehende Übereinstimmung zwischen der eigenen maoistischen Theorie und dem antiimperialistischen Konzept der RAF führten Sigurd Debus nach der Festnahme von Ulrike Meinhof im Jahr 1972 zum Bruch auch mit dem 'Hamburger Aktionszentrum': "jetzt ist es Zeit, die RAF neu aufzubauen."

Die neue RADIKAL-Sondernummer "Modell Deutschland — Faschismus und Kontrolle, 1933-84" ist — obwohl im März erschienen — durchgehend weiterhin aktuell und heiß. Wir verstehen dieses Heft als aktuellen Beitrag für ein wildes 1981 in Restberlin, Zürich, Freiburg und in unseren Köpfen!!! Benutzt dieses Schwerpunktheft als Werkzeugkiste für den Beginn, autonome Analysen, Ansätze und Handlungen zu entwickeln, die dem System und seinen Veränderungen sowie uns und unseren Verkrustungen angemessen und wirksam entgegenwirken — somit ist die Nummer zum sofortigen Gebrauch bestimmt!!! Den Wunsch nach Unterdrückung überall aufspüren — Dem Integrationsapparat immer einen Schritt voraus sein — Autonomie aber subito!!
Ihr erhaltet die Nummer gegen 2 DM + Spende für Porto (Vorauskasse) bei: RADIKAL, Eisenbahnstr. 4, 1000 Berlin 36





Grund dafür, daß Sigurd Debus vor seiner Verhaftung nicht in den damals vorhandenen Strukturen des bewaffneten Kampfes verankert war.

So wurde diese existenziell so aufrichtige Entscheidung für Sigurd Debus zum Verhängnis. Er tat sich mit Leuten zusammen, die seine politische und moralische Statur nicht teilten, und mit denen zusammengearbeitet zu haben für viele bittere Folgen hatte – ich erinnere nur an Hochstein. Die wenigen Aktionen, die folgten, waren schlecht geplant und schlugen meistens fehl. Um ihr späteres Terror-Urteil gegen Sigurd Debus zu rechtfertigen, hat die Staatsschutz-Justiz sie maßlos aufgebauscht. Während eines schlecht vorbereiteten Bankraub-Versuchs in Wandsbek wurde Sigurd Debus festgenommen.

Wahrscheinlich haben Staatsschutz und Justiz erst im Umgang mit dem politischen Gefangenen Debus bemerkt, wen sie vor sich hatten: eine aufrichtige und unbeugsame Persönlichkeit, die seit zehn Jahren auf der Suche nach den richtigen Hebeln zum revolutionären Umsturz der entmenschten herrschenden Verhältnisse war. Jedenfalls kamen die Tatgenossen von Debus rasch frei, denn das, was wirklich geschehen war, wird nach den Normen der Klassenjustiz mit allenfalls zwei bis drei Jahren Gefängnis, eventuell gar auf Bewährung, bestraft. Aber nicht so Debus. Gegen ihn wurde 1974 ein Terrorurteil verhängt: 12 Jahre. Wohlgemerkt war Debus damals kein Mitglied der RAF, er hatte auf eigene Faust und ohne jegliche angemessene illegale Erfahrung eine Initiative zum Neuaufbau der RAF gestartet, die keineswegs den Staatsschutznormen von einer 'kriminellen Vereinigung' entsprach. Nicht die Taten von Debus wurden abgeurteilt, sondern die Persönlichkeit Debus. Debus war nach Werner Hoppe der zweite, gegen den die Staatsschutzjustiz zuschlug, welche sich nicht mehr als Justiz verstand, sondern als Teil der Bürgerkriegsmaschine gegen die RAF im besonderen und die Sozialbewegung im allgemeinen. Die ersten terroristischen Gesinnungsurteile der Justiz sind von Hamburg ausgegangen.

Der skandalöse Gesinnungsprozeß gegen Debus war freilich nur der der Anfang. Es folgten fünf bittere und düstere Jahre der Isolationshaft. Entleerung der Sinne durch Entzug aller sozialen Kontakte, durch schikanöse Sonderbehandlung, durch Schlafentzug. Sigurd Debus hat die Qualen des Trakts von Celle durchgemacht, er wurde zum Opfer und Objekt der ersten experimentellen Stadien westdeutscher Vernichtungshaft. Aber Sigurd Debus' Persönlichkeit blieb ungebrochen und unbeugsam. Er entwickelte eine persönliche Stärke, die es ihm gestattete, in den schrecklichen Jahren von Celle zu überleben, zu denken, analytisch zu arbeiten. Michael Nitschke hat schon berichtet, daß die schließliche Verlegung in den Normalvollzug von Fuhlsbüttel ein raffinierter Schachzug war. Wer fün fünf Jahre Trakthölle überstanden hat, durchzogen von den entnervenden Phasen der Hungerstreiks, kann seine Identität nur bewahren, wenn er auch unter verbesserten Haftbedingungen sich an den Genossen orientiert, von denen er abgetrennt wurde. Ob wir die Forderungen von Sigurd Debus nach Zusammenlegung richtig finden oder nicht, steht hier nicht zur Debatte. Ein Normalvollzug, der zynisch nur denen zugestanden wird, die ihn ablehnen, kann auch eine raffinierte Variante von Isolationshaft sein, die die gnadenlose Handschrift von Knastpsychologen verrät.

Es kam der letzte Hungerstreik. Sigurd Debus nahm an ihm nicht nur aus Solidarität mit denjenigen Gefangenen teil, die in den Trakten und der Einzelisolation schleichend vernichtet werden. Es ging ihm auch um die Erhaltung der eigenen Identität. Diese Identität war an den Zusammenhang mit den anderen Gefangenen aus der RAF gebunden, daran gibt es nichts zu deuteln. Wahrscheinlich war es gerade diese unbeugsame Ablehnung des Tauschgeschäfts von Haftverbesserung und Loslösung aus dem Zusammenhang der eigenen politischen Identität, die die Hamburger Justiz so wild gemacht hat. Die Zwangsinfusionen, denen er unterworfen wurde, waren ein letzter, medizinisch schlecht getarnter Gewaltakt. Sie wurden ohne Untersuchung durchgeführt, in einer Situation, wo Debus noch an keinerlei Mangelzuständen litt. Den Knastärzten, die sich dazu hergaben, fehlte jegliche Qualifikation, es fehlten alle Einrichtungen, die zu einem solchen Infusionsprogramm unter normalen Bedingungen Voraussetzung sind.

Von acht Beamten wurde Debus täglich überwältigt, gefesselt und festgeschnallt, über zehn Stunden liefen die Infusionen. So ging das den ganzen März hindurch. Der letzte Akt, die Hinrichtung, fand am ersten Aprilwochenende statt, bevor Sigurd Debus nach Barmbek verlegt wurde. Es trat eine Massenblutung im Gehirn auf, die unerkannt blieb.

Die Ursachen sind im einzelnen noch unklar, es waren wohl mehrere gleichzeitig:
– die unmittelbaren Auswirkungen der Folter: Bluthochdruck im Streß des Überwältigtwerdens von den Knastbeamten, vielleicht auch eine stumpfe Kopfverletzung durch die Knastbullen;
– Gerinnungsstörungen, bedingt durch das Infusionsprogramm, zuletzt mit Zusatz von hochkalorischen Fettemulsionen, blieben unerkannt.

Festzuhalten bleibt schon jetzt: Der Tod von Sigurd Debus war nicht Folge des Hungerstreiks, sondern der medizinisch schlecht getarnten Behandlungsfolter. Trotz der öffentlichen Proteste vieler Mediziner haben sich die Knastärzte des UG für die letzte Etappe der Hinrichtung von Sigurd Debus hergegeben.

Die Kette der Henker ist lang:
– der terroristische Staatsschutzsenat, der gegen Sigurd Debus das Gesinnungsurteil von 12 Jahren verhängte,
– der Justizvollzug, der Sigurd jahrelang in der Isolationshaft folterte,
– die Knastärzte des UG, die sich als Handlanger der Justizsenatorin in der letzten Etappe der Hinrichtung betätigten.

Für uns bleibt: was mit Sigurd Debus geschah, kann uns allen passieren. Die Techniken der Isolationshaft stehen erst am Anfang. Die Trakte wurden zunächst gebaut, um die politischen Gefangenen total von außen abzuschirmen. Jetzt wird an inneren Strukturen gearbeitet, um sie im Trakt selbst zu zerstören.

Dieser Zustand ist unerträglich. In diesem Land wird vor unseren Augen gefoltert. Wenn Sigurds Tod einen Sinn für uns hat, dann den, daß er uns verpflichtet, dem Regime eine militante Massenbewegung entgegenzusetzen, die ihm die Waffen aus der Hand schlägt, mit denen es Sigurd Debus vernichtete. Wer schweigt, macht sich mitschuldig. Der Kampf gegen Trakte und Isolationshaft muß endlich in aller Härte anfangen! Er muß noch hartnäckiger und ausdauernder geführt werden als die AKW- und Häuserkampfbewegung.

ZWEI BEITRÄGE zum HUNGER-STREIK

DRINNEN UND DRAUSSEN EIN KRAMPF !?%$?!

Im Vergleich zu vergangenen Hungerstreiks zeigt der letzte HS, der mit der Ermordung von Sigurd Debus endete (er starb an den Folgen der Zwangsernährung), viele Parallelen und mancherlei Ausnahmen.

Das zeigte sich schon mit Beginn des Streiks: Zum einen: Die mittlerweile vielerwähnte erstaunliche Breite des HS (bis zu 300 Gefangene nahmen zeitweilig daran teil); zum anderen: Keiner wußte bescheid.

Öffentlichkeit

Im Gegensatz zu früheren Streiks wurde die Öffentlichkeit nicht vorab informiert, und wir als Linke sind so ziemlich davon überrumpelt worden, wir wurden unter Zugzwang gestellt.

In Zugzwang gestellt zu werden, muß nicht unbedingt schlecht sein, aber wären wir vorab informiert gewesen, hätten wir besser vorbereitet und viel schneller Öffentlichkeit schaffen können, und wir hätten weitaus weniger Zeit verschwendet mit dem Rätsel- und Verwirrspiel: Welche Gefangene sind wo und mit was für Erklärungen/Forderungen in den Hungerstreik getreten?

100prozentig klar waren eh nur die Forderungen der Gefangenen aus der RAF, da sie sich alle Jahre wieder fast unverändert wiederholen. Auch deshalb, weil gegen sie die Vernichtung am intensivsten betrieben wird und ihre Situation in den Trakten seit Jahren fast unverändert ist: totale Isolation.

Bei besserer Vorinformation und besserem Info-Fluß während des HS (haben die Gefangenen und ihre Anwälte gepennt oder sollte das etwa eine gezielte Taktik sein?) wäre unsere anfängliche Hilflosigkeit wohl weniger groß gewesen – abgesehen von der Hilflosigkeit, die entsteht über das Bewußtsein, hier draußen keine adäquate Kampfform zum Kampf auf Leben und Tod drinnen zu haben.

linke Öffentlichkeit

Nichts desto trotz wären wir, wär' das besser gelaufen, unseres Erachtens früher in der Lage gewesen, "praktische Solidarität" zu machen – so allerdings vergingen Wochen des Hungerstreiks, in denen wir fast nur damit beschäftigt waren, uns HS-Erklärungen zu beschaffen, diese zu diskutieren und mit immensem Kraftaufwand die Nachrichtensperre des Staates zu brechen und Öffentlichkeit zu schaffen. Hier ist auch das Verhalten der linken Medien zu kritisieren, die außer den Blättern der Spontis, Anarchos und Autonomen sonstiger Färbung den HS zunächst ignorierten (z.B. taz und Arbeiterk(r)ampf) bzw. nach 2-3 Wochen mal 'ne HS-Erklärung abdruckten. Wobei beide Blätter erst auf Grund des Drucks aus der Autonomen Bewegung reagierten bzw. regelmäßig berichteten und sich dabei nicht entblödeten, den bewaffneten Kampf und die Unterstützer des Hungerstreiks draußen in übelster Staatsschutzmanier zu diffamieren.

Wie gesagt reagiert hat der KB erst, nachdem Autonome die AK-Technik besetzt haben und die taz-Bärlin auf Druck und der Erklärung eines daselbst stattfindenden bundesweiten Trakt-Ini-Treffens. Meine Fresse, das zeugt von wahrer linker Bewußtlosigkeit.

Während dessen haben sich die Blättchen der Marxisten/Leninisten vorbildlich zurückgehalten, d.h. so gut wie nix geschrieben ("Roter Morgen" / "Kommunistische Volkszeitung" / "Betriebszeitung" des BWK), zumindest haben wir zu Forderungen der Gefangenen inhaltlich nicht in den drei Blättern gelesen.

Was uns auch nicht mehr sehr verwundert oder ein bißchen doch, zumal mit den Gefangenen aus der RAF Marxisten/Leninisten in den Trakten vernichtet werden. Uns als Autonome hat das auf jeden Fall nicht gehindert, solidarisch mit den Gefangenen zu sein, na ja, wir entwickeln unsere Bestimmung von Solidarität wohl auch ein wenig anders.

Die "direkte Aktion", Blättchen anarcho-syndikalistischer Prägung, hat sich genauso wie die ihr entsprechende Organisation zum Thema HS sehr gehemmt gezeigt, was sich erst änderte, als das Ende des Hungerstreiks, d.h. die ersten Toten, absehbar waren, oder lag's etwa an der fehlenden Massenbasis? Daran ändert mann/frau natürlich was, indem sie sich so lange wie möglich raushält. Und so profilierte sich die sog. Linke durch Ignoranz. Außer dem üblichen Häuflein von 80 bis – sehr schwankend – 300 Spontis und Autonomen. Wobei wir allerdings häufig eine Reihe von Leuten vermißt haben, die wir sonst in allerlei Zusammenhängen durchaus angenehm erlebt haben.

Knastkampf

Aber wie so oft gesagt, besser keinen Standpunkt als sich angreifbar zu machen und zudem: Knastkampf bringt eh keine kurzfristigen Erfolgserlebnisse, ist 'ne langwierige Sache und daher mit viel Arbeit und Frust besetzt. Also hat mann/frau keinen Bock.

Es lebe das Bockprinzip, und es krepieren derweilen die gefangenen Genossen. Trotz dieser Kritik an bestimmten autonomen Mitmenschen ist der HS – ausgeklammert das, was er den Gefangenen gebracht oder auch nicht gebracht hat – für uns ein Schritt nach vorne gewesen. Diskussionsprozesse sind wieder angeleiert worden, die Identifikation mit der Guerilla ist weiter intensiviert worden, praktische Solidarität, Aktionen sind gelaufen, werden hoffentlich weiter laufen. Zudem werden Organisationsformen und -strukturen innerhalb der Autonomen neu durchdacht.

Wichtig wäre es eigentlich nur noch, im Knastkampf eine gewisse Kontinuität herzustellen.

Wenn das nicht läuft, heißt das unter anderem auch, daß der latente Mord in den Knästen, die Ermordung Sigurd Debus' uns nicht wirklich betrifft, sondern einer von vielen Anlässen ist. Wir müssen den Kampf gegen die Trakts noch stärker als zuvor als Teil unserer Alltagskämpfe begreifen.

Warum ist die RAF draußen stumm?

Zurück zum gelaufenen Hungerstreik: Wir möchten an Euch, die nicht in den Knästen und Trakten seid (was gut und richtig ist), die solidarisch-kritische Frage stellen: Warum hört man eigentlich nichts von euch? Habt Ihr Eure Sprache verloren? An der Gefährdung, der Ihr ausgesetzt seid, kann es doch wohl nicht liegen, denn andere Guerillagruppen unterliegen den gleichen Bedingungen (RZ, BR, ETA usw.) und sie melden sich durchaus auf ihre und auf die unterschiedlichste Art und Weise zu Wort. Und daß Ihr nur wenige seid, darf ja wohl kein Argument sein.

Abbruch des RAF-Hungerstreiks

Auch nicht kritiklos sollte der Abbruch des RAF-Hungerstreiks hingenommen werden. Während des Kampfes der RAF fielen immerhin Worte wie 'finaler Hungerstreik'. Sie sollten eine Entschlossenheit ausdrücken. Man wollte sich nicht einfach abspeisen lassen. Die "letzte Waffe", die die Gefangenen haben, nämlich ihren Körper, sollte zugleich eine starke Waffe sein – eine, die den Staat zum Rückzug zwingen sollte. Wäre abzusehen gewesen, daß der Kampf erfolglos bleibt, war man bereit zu sterben. Der 'Finale Kampf' war von den Gefangenen als (auf sie selbst bezogen) ein Stück letzter Kampf apostrophiert worden.

Und wie sah nach diesen heroischen Worten dann der Abbrauch aus: von der Genfer Konvention wurde gar nicht mehr gesprochen. Und was die Abschaffung der Haftbedingungen anging, so hatte man weder die geforderte Zusage der Zusammenlegung in größeren Gruppen in Aussicht noch gab es eine Verbindlichkeit von Zusagen in anderer Richtung. Am Horizont allenfalls Kleingruppenisolation – gegen die kämpfte man eigentlich.

Genossen, man könnte für diesen Rückzug Verständnis haben, denn eure Situation ist beschissen. Wir hier draußen können uns da wohl kaum hineinfühlen. Von daher würden wir mit so einer Kritik eigentlich auch sehr vorsichtig sein wollen.

Auf der anderen Seite kam aber gerade von euch in der Vergangenheit nur wenig Verständnis sowohl für die politische als auch die persönliche Motivation von anderen, die ihren Hungerstreik vor euch abgebrochen haben. Wir möchten nur an Christoph Wackernagel oder Stefan erinnern, wo so böse Worte fielen wie: "Dann hätte der doch erst gar nicht anfangen sollen". Oder wir möchten an eure Kritik an den Moabitern erinnern, denen ihr Unsolidarität und Spaltung vorgeworfen habt, obwohl eine Auseinandersetzung mit ihrer Politik richtiger gewesen wäre (Erfüllung von Minimalforderungen; Abbruch lediglich als Unterbrechung). Vergleicht man unter dem Strich die Erfolge oder Mißerfolge, die verschiedene Gefangene, die zu verschiedenen Zeitpunkten den Hungerstreik abbrachen, dann können wir angesichts der Ergebnisses eures Abbruchs nur schwerlich eure jeweilige Kritik an den anderen Genossen nachvollziehen. Nimmt man euren Maßstab, den ihr an andere angelegt habt, dann muß man euch vorwerfen, daß ihr inkonsequent und halbherzig in eine Niederlage hineingesteuert seid.

Abbruch – warum?

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß von eurer Seite sowohl zu dem Widerspruch zwischen den von euch propagierten Zielen und dem, was ihr erreicht habt, als auch zu dem Widerspruch zwischen eurer Kritik an anderen Genossen und eurem eigenen 'Erfolg' bisher nichts rüberkam. So als sei der Abbruch das selbstverständlichste der Welt, wird zur Tagesordnung übergegangen. Und das heißt: keine Worte der Erklärung des eigenen politischen Verhaltens, keine nach außen dringenden Diskussionen oder Ansätze von selbstkritischer Hinterfragung. Statt dessen unbelegte und undifferenzierte Angriffe auf andere gelaufene Aktionen. In alter marxistisch-leninistischer Manier werden einfach so ins Blaue hinein Widerstandsformen als konterrevolutionäre Staatsschutzkisten verteufelt – so als gäbe es nur diese eine Interpretation. Wir haben auch Kritik an einem Teil der Aktionen, und wir sehen auch, daß es Punkte gibt, die für den Staatsschutzcharakter sprechen. Wir sehen aber auch, daß es Argumente gibt, die dagegen sprechen. Und deshalb ist es notwendig, darüber in unserer Öffentlichkeit zu diskutieren. Es gilt, die Fragwürdigkeit dieser Aktionen genauso hervorzuheben wie das positive an ihnen. Es gilt, Lernprozesse inganzusetzen. Dazu tragen eure unsolidarischen und arroganten Diffamierungsunternehmen nichts bei.

RAF – Nichtbereitschaft zum Dialog mit der Linken?

Die Unfähigkeit zur öffentlichen Selbstkritik und die arrogante Abqualifizierung anderer Politik oder anderer Widerstandsformen sind Erscheinungsformen eurer Nichtbereitschaft zum Dialog. Ihr versorgt die Linke mit Erklärungen oder anderen vorgefaßten und unverrückbaren Statements. Ihr haltet es nicht für nötig, Diskussionen solidarisch zu führen. Und zu allem Überfluß glorifiziert ihr dann noch das, was draußen an praktischer Solidarität für euren Kampf gelaufen ist, als etwas, was erstens jederzeit wieder abrufbar ist (von euch) und was sich zweitens nur auf euch bezieht. In beiden Punkten solltet ihr euch ein wenig besser die politische Wirklichkeit vermitteln lassen. Vieles was nicht gelaufen ist, ist nicht nur Ausdruck der Entsolidarisierungskampagne des Staatsschutzes. Diese Kampagne verfängt u.a. nämlich auch deshalb so gut, weil ihr eine bestimmte Politik macht, an der es sehr berechtigte Kritik gibt, die ihr jedoch nicht zur Kenntnis nehmen wollt. Obwohl wir die Entsolidarisierung politisch verurteilen (und uns praktisch ihr entgegengesetzt verhalten), können wir an dem, was ihr zu ihr beitragt, nicht vorbei. Die Auswirkungen eurer Politik sind ein Fakt, der euch endlich einmal nachdenklich stimmen sollte (bekannt ist er euch ja schon lange).

Zum Glück besteht die politische Wirklichkeit der Linken hier in der BRD nicht nur aus Entsolidarisierung. Aber auch dort, wo Solidarität zu euch praktisch wird, ist es so, daß vieles auch eine Eigendynamik hat. Der autonome Knastkampf wird richtigerweise auch als ein Kampf für die eigenen Interessen begriffen und nicht einfach unter dem Hauptgesichtspunkt, nur die RAF zu unterstützen. Das solltet ihr zur Kenntnis nehmen, bevor ihr das nächste Mal über gelaufene oder zukünftige Solidarität spekuliert, die ihr "erfahren habt" oder erfahren wollt. Und hier schließt sich wieder der Kreis: die Enge der Verbindung zwischen militant-autonomer und eurer Politik bestimmt u.a. auch ihr – aber nicht über Statements, die uns sagen, wo's langgeht, sondern durch Solidarität.

OUT of TUNES

FOREVER

UM DIE RAF, DIE LINKE UND SO GEHTS AUF DIESER SEITE

ES GEHT ... (na ja)

22.4.81

Das folgende Papier ist von den Mitgliedern der Revolutionären Zellen geschrieben, die aktiv versucht haben, den HS zu unterstützen. Sie ist keine Äußerung aller Genossen/innen, die in RZ organisiert sind, und auch nicht innerhalb der RZ diskutiert worden.

Wir verstehen es einfach als einen Beitrag zur momentanen Diskussion.

Wir wollen uns zunächst zu den verschiedenen von uns in diesem Zusammenhang ausgeführten Aktionen gegen Kauf-Zwang-Häuser, genauer zu den beiden kurz vor Geschäftsschluß losgegangenen Brandsätzen (Kaufhof und C&A) äußern:

Es ist (hoffentlich für die meisten) klar, daß dieser Zündzeitpunkt nicht von uns beabsichtigt war. Wir bedauern sehr, daß es trotzdem so passiert ist. Dies liegt nicht in unserer Unkenntnis und Unvorsichtigkeit begründet, sondern in der Materie selbst.

Da es sich nicht um elektronische, sondern um chemische Zeitzünder handelte, haben die Bedingungen der Anwendung (bei der Aktion) ihre zeitliche Wirkung verändert; das konnten wir aber – vorher – beim Experimentieren nicht feststellen. Da bei der Kaufhof-Aktion zusätzlich eine andere Panne aufgetreten war, vermuteten wir hier den Fehler, so daß wir erst nach den "Brändchen" bei C&A und Hertie die tatsächliche Fehlerquelle ausmachen konnten, was sich bei Massa dann auch zeigte.

Es ist sehr schwierig, das zu erklären, ohne die genaue Zusammensetzung und Wirkungsweise der Zünder zu erläutern (was an anderer Stelle nachgeholt werden wird), hoffen aber, daß es trotzdem zu verstehen ist.

Hinzufügen wollen wir noch, daß die Größe der Brandsätze eine Gefährdung bzw. Verletzung von Personen ohnehin ausschließt – sie sind nämlich sehr klein.

Die Verletzungsgefahr bestand höchstens für uns selbst, die wir die Dinger in Händen getragen haben.

Zum Abbruch des RAF-Hungerstreiks

Die Umstände des Hungerstreik-Abbruchs der RAF-Gefangenen zum Zeitpunkt des – juristischen – Todes von Sigurd Debus haben zu einer verbreiteten Verwunderung, Unsicherheit, Ratlosigkeit bis hin zum Frust bei denjenigen geführt, die – unabhängig von ihrer politischen Position – Aktionen, Veranstaltungen etc. zur Unterstützung des HS gemacht und getragen haben.

Sicherlich mit ein wichtiger Grund dafür, daß die vom Staat befürchteten "Krawalle" weitgehend ausgeblieben sind.

Über die Motive, die die Gefangenen aus der RAF zum Abbruch ihres HS bewogen haben, können wir nur Vermutungen anstellen, damit wollen und werden wir aber nicht arbeiten.

Fakt ist, daß weder aus den öffentlichen Verlautbarungen der Herrschenden noch aus der Abbrucherklärung der Gefangenen (v. 16.4.81) ein Grund zur Beendigung des HS ersichtlich ist. Wäre "eine Lösung" (Zitat Abbrucherklärung), d.h. ein konkretes Verhandlungsergebnis vorhanden, bestünde kein Anlaß zu derart vagen und nichtssagenden Formulierungen wie z.B. die Berufung "auf zwei Interventionen (!?) von Amnesty International". Ist Amnesty eigentlich plötzlich was anderes als ein bürgerlicher Verein ohne jegliche politische Kompetenzen?? Al war, ist und wird nie ein Sprecher und Vertreter von Gefangenen zur Artikulierung und Durchsetzung ihrer Forderungen und Bedürfnisse.

Und

Um Mißverständnisse von vornherein auszuschließen, wollen wir klarstellen, daß es uns in keinster Weise darum geht, den RAF-Gefangenen vorzuwerfen, daß sie den HS abgebrochen haben.

Jedenfalls hätte es andere Gründe gegeben, den HS zu beenden bzw. fortzuführen: In Anbetracht der Tatsache, daß von Anfang an klar war, daß die Forderungen in der gegenwärtigen Situation nicht durchsetzbar sind, hätte der HS schon zu einem früheren Zeitpunkt abgebrochen werden können, mit der einfachen, realistischen und ehrlichen Begründung, daß es sinnlos ist, weiterzumachen: wir investieren nicht unser Leben für eine aktuell aussichtslose Sache (womit wir nicht behaupten wollen, es sei überhaupt falsch und sinnlos für aktuell nicht durchsetzbare Ziele zu kämpfen).

Das wäre weniger Niederlage gewesen als der Abbruch mit einer fadenscheinigen Begründung. Genausowenig läßt sich die Solidarität, die die RAF-Gefangenen "erfahren haben", mit der messen, die den irischen Gefangenen in den H-Blocks zuteil wurde.

Das erinnert uns alles sehr an die altbekannte, aber immer unerträglicher und peinlicher werdende Großkotzigkeit und Selbstüberschätzung der RAF, für die Selbstkritik ein Fremdwort ist und die (damit zwangsläufig) nur Helden("Fighter") oder Verräter bzw. Counterschweine kennt / produziert.

Eine Großmäuligkeit, die sich per Selbstdeklaration auf dem Papier (und nicht etwa durch ihre Praxis) zum Nabel des Widerstandes in den Metropolen und zum Hauptfeind des westlichen Imperialismus emporstilisiert.

Zur RAF-Politik

Wir wollen unsere Kritik an einigen Beispielen deutlich machen:

– In den meisten Papieren, so auch in der Hungerstreikerklärung vom 6.2.81, ist immer wieder die Rede von der "politisch-militärischen Offensive der RAF '77". Dies stimmt – bestenfalls – für die Monate April bis September '77. Was aber war die ganzen Jahre davor? Was danach? Wo ist die Rede davon bzw. die Problematisierung dessen, daß die RAF spätestens nach zwei der sechs Wochen Schleyer-Gefangenschaft die politische Initiative aus der Hand gegeben hatte und sie sich auf Mauscheleien und nichtöffentliche Verhandlungen mit dem Staat einließ, im Gegensatz zur Lorenz-Entführung die Aktion immer mehr zum bloßen Deal verkam? Welche politische Brisanz lag allein in der Person Schleyers – für fast jeden deutschen Arbeiter damals Symbol und Personifizierung des deutschen (faschistischen) Kapitalistenschweins! Und wie wenig wurde damit angefangen!

So oder so – alle, die den HS, egal in welcher Form, unterstützt haben, haben ein Recht auf Offenheit und Ehrlichkeit.

Wo nehmen die Gefangenen aus der RAF die Vermessenheit und den Realitätsverlust her, einen Satz zu Papier zu bringen wie: "aber wir meinen auch, daß wir nicht die Erfahrung der IRA im Dezember 80 machen werden, nicht zuletzt, weil wir Solidarität erfahren haben". Die RAF hat – auch nicht im entferntesten – die politische Verankerung und militärische Stärke der IRA – Analysen, bei denen für unsere Begriffe viel, zu viel, unter den Tisch fällt und die im Grunde nur die Legitimation dafür liefern, sich um die konkreten sozialen und politischen Auseinandersetzungen in diesem Land einen Dreck zu scheren und (da sonst niemand in Europa das Abstraktionsniveau teilt) die RAF zur Avantgarde des antiimperialistischen Widerstandes zu deklarieren.

Zur Forderung nach Anwendung der Genfer Konventionen

Die Forderung nach Anwendung der Genfer Konvention, der Anerkennung als Kriegsgefangene finden wir falsch bis unmöglich.

Was haben wir zu tun mit den Abkommen, die die Herrschenden für ihre Kriege treffen??

Zweifellos befinden wir uns im Krieg mit den Herrschenden, aber wir sind Sozialrevolutionäre, keine Soldaten, wollen und werden es auch nie sein.

Soziale Revolution ist weder partei- noch Armeesache. Wenn sie es trotzdem wird, verliert sie ihren revolutionären Charakter, bleibt formal und putschistisch.

Es kann nicht verwundern, daß ausgerechnet die RAF eine solche Forderung stellt, ist doch schon ihr Name "Rote Armee Fraktion" militärisch und ihre Funktion nach eigener Einschätzung avantgardistisch.

Wo ist die politisch-propagandistische Verwertung der Informationen geblieben, die Schleyer geben konnte? Was bedeutete die Entführung der "Landshut", was hat die RAF mit den begründeten Kritiken an dieser (selbst produzierten counter) -Aktion, die ihre politische Isolierung und Niederlage 1977 vollendete, angefangen? . . . . . Fragen über Fragen. Wo sind nur Versuche und Ansätze von Antworten seitens der RAF???

– Die verhängnisvolle, politisch irrwitzige Mär, "daß Illegalität das befreite Gebiet des Widerstandes in der BRD ist, Handlungsfähigkeit schafft" (HS-Erklärung vom 6.2.81). Die RAF selbst ist der existierende Gegenbeweis für diese These: den zwar heftigen, aber kurzen Strohfeuern der "Offensive" folgte Niederlage auf Niederlage, kurzer Handlungsfähigkeit lange HandlungsUNfähigkeit.

Die RAF ist und bleibt die einzige Metropolenguerilla, die die Illegalität proklamiert. Diese Proklamation der Illegalität hat nichts mit der Notwendigkeit zu tun, die sich für jede Guerilla stellt: die Illegalität organisieren, d.h. die technischen, finanziellen, organisatorischen etc. Bedingungen zu schaffen, um illegal gewordenen Mitgliedern und Teilen der Bewegung auch unter den schwierigen Bedingungen der Illegalität die Handlungsfähigkeit zu erhalten.

Handlungsfähigkeit mit minimalem Aufwand besteht in der Legalität, während die Schaffung / Erhaltung der Handlungsfähigkeit in der Illegalität mit großem Aufwand und erschwerten Bedingungen verbunden ist.

– Die politische Globalanalyse des westlichen Imperialismus durch die RAF, die keine Widersprüche zwischen nationalen und multinationalen Kapitalien, zwischen europäischem, japanischem und US-Kapital kennt, nach der alle Entscheidungen und Richtlinien bis hin zu den Haftbedingungen der RAF-Gefangenen im "special coordination committee" des nationalen Sicherheitsrats der USA gefällt und bestimmt werden, nach der die BRD nur ein Bundesstaat der USA ist . . . .

In dieser Logik ist auch die Forderung nach dem Kriegsgefangenenstatus eine Forderung nach einem Sonderstatus, die letztlich jeden gemeinsamen, eiheitlichen Kampf gegen den Knast ausschließt, boykottiert.

Wenn an dieser Stelle immer mit den Bedingungen und Erfahrungen der RAF-Gefangenen im Normalvollzug argumentiert bzw. die Forderung damit begründet wird, so hinkt diese Argumentation an wesentlichen, prinzipiellen Grundsätzen, nämlich:

Daß mann/frau sich niemals die politischen Forderungen von den Bedingungen und Maßnahmen des Systems diktieren lassen kann und darf, sondern diese immer von der eigenen Identität bestimmt sein müssen.

Wir unterstellen der RAF, daß sie ihre Aussagen bezüglich des Normalvollzugs lediglich als Vehikel benutzt, um ihre Forderungen nach dem Sonderstatus zu legitimieren. Außerdem gehen wir davon aus,

daß sich unsere politische Identität grundsätzlich von der der RAF unterscheidet.

Wenn der Normalvollzug für Gefangene mit diversen Mitteln und Schikanen unerträglich gemacht wird, so heißt das Kampf-Nah-Ziel nichtsdestotrotz: Normalvollzug für alle!!! bzw. Zusammenlegung im Normalvollzug (selbstredend mit dem Hintergrund: Freiheit für alle!). Das bedingt: Abschaffung aller Hochsicherheitstrakte und Isolations-Folterkammern.

Eine Forderung im übrigen, die von der RAF nicht explizit aufgestellt wurde. Im Gegenteil hat sie sich jetzt auf die Kleingruppenisolation im Trakt eingelassen, die in Berlin schon seit geraumer Zeit praktiziert wird und nichts anderes ist als eine Schönheitsoperation.

* * *

"Mit der RAF können wir uns hinterher auseinandersetzen, müssen wir auch. Aber nicht jetzt" (zitiert nach faz, 18.4.81). Aussage eines Mitgliedes des Berliner Besetzerrats, die steht für viele derjenigen, die den HS unterstützen wollten und es auch getan haben, ohne sich als "Sympathisanten" der RAF zu verstehen, sich nicht identifizieren mit ihren Zielen und ihrer Praxis, ja noch nicht einmal die konkreten Forderungen des HS unterschreiben können.

Durch die Zuspitzung in den letzten Wochen des HS hatte sich dieses Problem wieder aktualisiert und wurde unter dem zeitlichen Druck wiedereinmal nicht angegangen. Wir meinen, daß es ein Ausdruck des distanzierten Verhältnisses zur RAF ist, wenn viele Genossinnen und Genossen – wir schließen uns dabei ein – erst dann aktiv und öffentlich agierten, als das Leben einiger Menschen im Knast auf dem Spiel stand – was auch die teilweise humanitären / moralischen Züge dieser Solidarität offenbart. Und – als klar war, daß Sigurd Debus sterben würde – wieder in relative Passivität, Hilflosigkeit verfielen.

Eine politische Solidarität, die nicht moralisch ist und bleibt, setzt gerade eine genaue Auseinandersetzung voraus.

– Um Mißverständnissen vorzubeugen: wir beziehen uns hier nicht auf die Spontis, deren Kritik lediglich die Funktion hat, ihre Passivität, ihr Nichtstun zu erklären und zu verschleiern. Da spricht allein das schlechte Gewissen der Liberalen von heute.

SEEHR LESENSWERT

HIER 15

KEINE Kommandoerklärung!
(die rzd.)

Der Vernichtungswille der Herrschenden hat einmal mehr Opfer gefordert.
Sigurd Debus ist tot.
Doch der Kampf der Unterdrückten in und außerhalb der Knäste geht weiter.
Jeder Niederlage bedeutet nur unseren (nächsten) Sieg.

Paßt bloß auf!

Heute hat Massa (Eschborn) gebrannt.

Freiheit für alle Gefangenen
Reißt die Trakte ein!
Keine Isolation und Sonderbehandlung

KRITIK DER RZ AN DER RAF

Eine genaue Auseinandersetzung meint die Klärung der eigenen Position, das Verhältnis zu anderen, hier: zur RAF allgemein und den HS-Forderungen im besonderen.

Und daraus entwickelt die Bestimmung der Punkte gemeinsamer Betroffenheit, also gerade nicht Kritik als bloße Distanzierung und Legitimation für Passivität.

Dies ist u.E. auch notwendig, um sich zu aktuellen Anlässen solidarisch, aber selbstbestimmt und politisch verhalten zu können, und über dieses hinaus eigene politische Inhalte und Strategien zu formulieren und zu praktizieren, unabhängig von Fakten, die von anderen gesetzt werden, deren Position mann/frau nur sehr oberflächlich teilen kann. Das könnte z.B. heißen, über die Aktualität eines HS hinaus gegen Hochsicherheitstrakte, Sonderbehandlung und Isolation zu mobilisieren und zu kämpfen.

Daß der erfolgreiche Kampf gegen mörderische Haftbedingungen eine enorme Stärke der revolutionären Bewegung erfordert, zeigt sich gerade am Beispiel Irland. Ein Land, in dem die Mobilisierung und die Solidarität mit den Gefangenen eine Breite hat, von der wir hier in der BRD nur träumen können – und die Herrschenden verweigern trotzdem jegliches Zugeständnis.

So werden wir hier in der BRD für und mit unseren Gefangenen nur in dem Maße etwas erreichen, wie wir draußen auf allen Ebenen – auch gegen den Knast – kämpfen und uns Stück für Stück unsere Freiheit zurück-erobern.

ES WIRD ZEIT,
DASS WIR LEBEN

ES LEBE CHAOS

Erstes Hamburger Spektakel

Festival der Freien und Amateurtheater

15.-17. Mai '81

Endlich ist es so weit: Mitte Mai steigt das "Erste Hamburger Spektakel" – Festival der Freien und Amateurtheater.
Schon als sich im Herbst 1979 einige Freie und Amateurtheatergruppen zusammentaten, um gemeinsam ihre Erfahrungen auszutauschen, gab es die Idee, irgendwann einmal ein großes Fest der Hamburger Theatergruppen zu organisieren.
Die Auseinandersetzungen mit Senat und Kulturbehörde um finanzielle Unterstützung und um die Möglichkeit, auch wie in anderen Städten Theater auf Straßen und Plätzen zu machen, führte dazu, daß die "Initiative der Freien und Amateurtheater" zahlenmäßig und organisatorisch immer stärker wurde: das "Erste Hamburger Spektakel" wird von der Initiative zusammen mit dem Theaterprojekt des Literaturwissenschaftlichen Seminars der Universität und der "Landesarbeitsgemeinschaft Spiel" vom 15. bis 17. Mai im Haus der Jugend am Stintfang und im Hamburger Dance Center durchgeführt. Daran beteiligen sich über 50 Gruppen und Einzeldarsteller aus Hamburg. Es wird wohl mit diesem Festival ins allgemeine Bewußtsein dringen, daß wir hier in Hamburg eine starke eigenständige Theaterszene außerhalb der Staats- und Privatbühnen haben.
"Anderes" Theater gibt es in Hamburg schon seit Achtundsechzig, Gruppen, die in Zusammenhang mit der politischen Bewegung Straßentheater mit Agitprop-Anspruch machten und dabei meist in die linken Organisationen und Parteien eingebunden waren.
Als dann die Leute die Flucht aus den frustrierenden dogmatischen und verbiesterten Strukturen antraten und nach neuen, eigenen und nicht aufgesetzten Möglichkeiten suchten, bekamen Arbeits- und Lebenszusammenhänge in überschaubaren und mitbestimmbaren Gruppen und Projekten immer mehr Bedeutung. In dieser neuen Bewegung, neben linken Buchläden, Kneipen, Druckereien, Zeitungen, Werkstätten, Läden, Landkommunen und anderen praxisorientierten Initiativen, entstanden auch neue Theatergruppen, denen es nicht darum ging, abstrakte politische Theorie und Analyse rein bildlich ins Theater zu übertragen und damit die Zuschauer zur Aktion zu motivieren. Sondern Theatergruppen, die ihre eigenen konkreten Alltagserfahrungen und die der meisten ihrer Zuschauer in eine Form des Theaters umzusetzen versuchten, in denen sich jeder wiederfinden konnte. Das war in der Zeit um 1977, als Gruppen wie "Brühwarm", "Grande Canaille", "Theater zwischen Tür und Angel", "Tagtraumtheater" und andere sich gründeten. Viele andere Theatergruppen kamen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bewegungen (Frauen, Schwule, Anti-AKW), ohne jedoch reines Polit-Theater zu machen.
Das ganze Spektrum dieses "anderen" Hamburger Theaters trifft sich jetzt beim Festival. Das "Erste Hamburger Spektakel" soll ein großes Fest sein, bei dem die Leute nicht wie sonst nach der "Vorführung" klatschen und dann nach Hause oder in die Kneipe gehen, sondern mit den Theatermachern reden und feiern können.

NEUE ADRESSE !!!

Ich bin endlich umgezogen!!!
Wenn Ihr was mit Composer zu setzen habt:
Ulla Penselin, Bleicherstr. 2, 2000 Hamburg 50
Tel. 040 / 31 42 00

Bock und eine Mark

Mal im Ernst: nächstes Treffen des Organisationsausschusses beim Gerichtsvollzieher zur Leistung des Offenbarungseides. Wie wir leider erfahren mußten, stellt Klose seine Unterschrift nicht zur Verfügung; die Kulturbehörde hat eine Mark (oder zwei) zu vergeben. Na ja, schließlich wollen die freien Theatergruppen alles selber machen, oder nicht? Prinzip: Hilfe zur Selbsthilfe. Nun, ein Staat, der Stadtgelder für Schulkinder ausgibt, damit sie das Thalia-Theater bei der Verleihung eines Literaturpreises an einen Schriftsteller ausfüllen, der sowieso zu spät kam und doch vor fast leerem Haus seinen Segen verabreichte, der wird wohl keine Selbsthilfe mehr brauchen. Habe ich was durcheinandergebracht? Vielleicht helfen wir auch, indem wir den Senat dazu ermutigen, den Malersaal spätestens bis zum nächsten Spektakel fertig zu haben. Aber dann reicht er doch nicht aus. Lösung: alle Theatergruppen werden eine Umschulung beantragen und Architekten, Maurer, Elektriker und Tischler werden, den Bauplatz besetzen und ein Haus des freien Theaters errichten, oder was? Ich habe gehört, es gibt ein stillgelegtes Kernkraftwerk irgendwo an der tschechischen Grenze mit Panorama, mietfrei. Gegenleistung: Instandsetzung. Übernachtung frei im Wald. Prämie: Ein volles Maß. Alles klar?
Ende gut, alles gut. Hamburgs erstes Spektakel, und alle werden ganz bestimmt davon hören und reden. Auch ohne Springer. Darüber wird er sich sicherlich nicht aufregen.
Im Ernst: Ein Festival dieser Größenordnung hat ihn nicht nötig. Für viele heißt Boykott trotzdem: wir sind schuld daran, wenn die Hamburger nicht woanders lesen, was sie wissen wollen. Egal: nichts wie hin!

Minderheiten wirksam helfen

Die 'Gesellschaft für bedrohte Völker' unterstützt direkt Bürger- und Landrechtsbewegungen diskriminierter und verfolgter Minderheiten- und Stammesvölker, die sich an Prinzipien der wirtschaftlichen Eigenständigkeit und Selbstbestimmung orientieren:
- Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland und Europa
- Landrechtsbewegung der Aborigines in Australien
- Indianische Bauerngenossenschaften, Zeitungen, Schulen und andere Projekte in Nord-, Süd- und Mittelamerika
- Flüchtlingsorganisationen der Osttimoresen und Westpapuas
- die Kriegsopferhilfe für Kurden und Eritreer und andere

Auch Ihre Mithilfe entscheidet.

Sonderkonto Humanitäre Hilfe
Postscheck Hamburg 7400

Spenden sind steuerlich absetzbar und werden in voller Höhe weitergeleitet. Gewünschtes Projekt angeben. Fordern Sie Prospekte an.

Gesellschaft für bedrohte Völker
Menschenrechtsorganisation für Minderheiten
Gemeinnütziger Verein
Postfach 159 3400 Göttingen

15.5.
Freitag

Stintfang – Große Bühne

16.00 Hempels Theater GmbH: Freiwild oder Freiwahl
17.00 Eingreiftheater: Wollt ihr den totalen Krieg? Szenen zur Lage
18.00 Gummistrumpf: Bruchstücke Fünf Szenen von Frauen
19.30 Filou Feo: ... denn sie wissen nicht was sie tun sollen ... Szenen aus der Szene
21.00 Portable Movement Troupe: Avantgardistisches Tanztheater mit Motiven aus den 20er und 30er Jahren
22.30 Eine-Welt-Theater: Ex und Hopp

Natias Neutert, Klaun, moderiert

Stintfang – Kleine Bühne

16.00 kleine bühne: Tucholsky
17.30 Trampelmuse: Die Insel von Athol Fugard
19.30 Sirenen: Frauentheater / Improvisation
20.30 Theater vor der Wand: Vier literarische Szenen Beckett, Lem, Rosendorfer, Ziem
22.00 Keulenspiegel: Multis Media Schauer

Stintfang – Workraum

16.00 Video-Filme
18.00 Darstellung von außereuropäischen ethnischen Theaterformen auf der Grundlage von Filmen über das afrikanische Tanztheater und Filmen von Eugenio Barba über seine Theaterexpeditionen Leitung: Prof. Dr. Manfred Brauneck

Hamburger Dance Center

16.00 Facette / Nanaqui: Bericht für eine Akademie mit Käpt'n Engelmann
18.00 Transitiv: Just a Gigolo
21.00 Hamburger Dance Center: Kammertanzabend Öffentliche Generalprobe

Rhabarber

20.00 Rhabarber: Puppen- und Maskenspiel

Im Rahmenprogramm des Spektakels treten auf: Daniel Paasch, Hannes Lang, Michael Segebarth, Tumult, Zeppelin

16.5.
Samstag

Stintfang – Große Bühne

14.00 Nordlicht: Bernarda Albas Haus von Garcia Lorca
17.00 niederdeutsches Theater
19.30 Multi-Media Theater und Show GmbH: Allein Zusammenspiel von Dia-Projektion, Bewegung, Geräusch
21.00 Monsun: Zellteilung Ein Stück Männlich-Weiblich-Menschlich?
22.30 Zippo-Musiktheater: Wir sind keine Roboter

Natias Neutert, Klaun, moderiert

Stintfang – Kleine Bühne

14.00 Qualle: Szenen zur Unterdrückung der Frau
15.00 Theatergruppe der Arbeitnehmer aus der Türkei
16.00 Deutsch-Intensivkurs ausländischer Studenten: Nicht nur zur Weihnachtszeit nach Heinrich Böll
17.00 Blinkfüer: Der heimliche Aufmarsch
19.30 Theater-Nah-Bei / Theaterstall Thieshope 6: Die Ruhe auf der Flucht / Letzte Zwei absurde Szenen
20.00 Theater der Begegnung: Szenen nach Ernesto Cardenal
22.00 Theaterstall Thieshope 6: Düdel Düdel / Meier !!!

Stintfang – Workraum

13.00 Workshop – Tagtraumtheater
15.30 Workshop – Filou Feo
18.00 Workshop – Astrid Eggers
20.00 Niederdeutsches Theater – ein Volkstheater von gestern und heute, Leitung: Ulf Thomas Lesle

Hamburger Dance Center

14.00 Wiederholung der Stintfang-Workraum-Veranstaltung vom Vortag: Filme über das afrikanische Tanztheater und Filme von Eugenio Barba
16.00 Hempels Theater GmbH: Freiwild oder Freiwahl
17.00 Tenement Funsters: Comedy Show
18.30 Qualle: Szenen zur Unterdrückung der Frau
21.00 Hamburger Dance Center: Kammertanzabend Premiere

Rhabarber

20.00 Rhabarber: Puppen- und Maskenspiel

17.5.
Sonntag

Stintfang – Große Bühne

14.00 Amatefa: Stich! Hamlet, stich!
17.00 Facette / Nanaqui: Tagebuch eines Wahnsinnigen
18.30 Clown gegen Rechts: Kabarett
19.30 Kleines Musiktheater: Handwerkerszene aus Benjamin Brittens 'Sommernachtstraum'
20.30 Natias Neutert, Klaun: Ein-Mensch-Theater
22.00 Transitiv: Just a Gigolo

Natias Neutert, Klaun, moderiert

Stintfang – Kleine Bühne

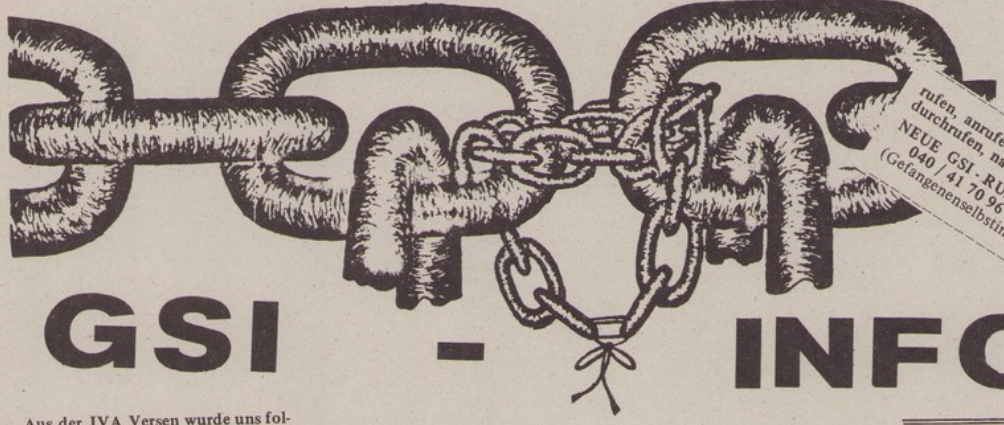
11.00 Theaterfrühschoppen: Kulturgespräch mit Wilfried Pasow, München über die Situation der Freien Theatergruppen
13.00 Bühne 62: Quadratur des Kreises von Valentin Kataev
15.00 Hoppla: Kindertheater
16.30 Schrittmacher: Vorsicht Frieden! Anti-Kriegs-Komödie nach Aristophanes / Erich Kästner
18.30 Pauline Courage: Mutter Grimm Ein Homolustspiel von und mit Pauline Courage, Vera Hansen, Rolf Rips und Hermann Wenzel
20.30 Hamburger Schwulentheater (Din Arsch, Spaldings, Tuntenchor): Happy Birthday Die Schwulen gratulieren sich selbst mit einem Strauß bunter Melodien unter dem Motto: Ein Lied kann eine Krücke sein
22.00 Brigitte Schmidt (vormals Grande Kanaille): Szenen aus dem Stück 'Nur Kinder, Küche, Kirche' von Dario Fo und Franca Rame

Stintfang – Workraum

15.00 Hisi der Zauberer
16.00 Christoph der Magier: Ausflug ins Unendliche
16.30 Hoppla: Kinderworkshop
18.30 Christoph der Magier: Ausflug ins Unendliche
19.30 Volkstheater heute: Erfahrungen aus der Arbeit mit Kinder- und Jugendtheater und Theater mit Behinderten Leitung: Dr. Werner Geyfrig

Hamburger Dance Center

14.30 Kellertheater: Wolfgang Borchert in Szene gesetzt
16.00 Wendeltreppe: Kabarett mit Armin Fischer, Marel Philipps und Heide Übler
17.30 Theatergruppe im italienischen Zentrum: Gianni Schichi frei nach Giacomo Puccini
19.30 Tanztheater Bernd Kühn und Bewegungschöre
21.00 Radio Moon: Performance (Bewegung und Ton)



rufen, anrufen, zurufen, rückrufen, durchrufen, nachrufen . . . . . .
NEUE GSI-RUFNUMMER:
040 / 41 70 96
(Gefangenenselbstinitiative, Hans)

GSI - INFO

Aus der JVA Versen wurde uns folgender Text zur Veröffentlichung zugeschickt:

Versen, 10.2.1981

Zur Kenntnisnahme:

Folgende Vorgänge wurden mir am 9.2.1981 mitgeteilt. Der Informant möchte aus verständlichen Gründen nicht genannt werden.

1. Lieferscheine / Rechnungen werden gefälscht.
Vorgang: Der zuständige Wirtschaftsinspektor bestellt Waren im Wert von 1000 Mark. Geliefert werden aber Waren im Wert von 200 Mark. Bleiben 800 Mark für die Lieferfirma sowie den Besteller. Es gibt keine Kontrolle!

2. Die in der Planung für das noch in Bau stehende Haus III der JVA Versen vorgesehenen neuen Waschmaschinen-Anlagen werden gar nicht erst geliefert. Es sollen – nicht mehr in den Beständen der JVA Lingen I sowie deren Außenabteilungen stehende, ... also längst amortisierte und daher völlig abgeschriebene Waschmaschinen genommen werden. – Nur der Bestand wird überprüft. Bezahlt (an wen?) werden neue Waschmaschinen. Wo bleibt das Geld?

3. 200.000 Mark standen zur Verfügung. Der Betrag ist aber verschwunden. Er war für neue Spezial-Türschlösser in Haus III bestimmt. – Man sucht nach einer Lösung. Denn über den verschwundenen Betrag muß schließlich Rechenschaft abgelegt werden.
Dazu folgende Überlegung: Es müssen wieder 200.000 Mark "locker" gemacht werden. – So sagt man sich klugerweise: Haus I und II brauchen doch unbedingt neue Sicherheitsschlösser. Die notwendige Anzahl kostet aber immerhin auch 200.000 Mark. Der Betrag wird bewilligt und steht nun (auch) zur Verfügung.
Die Türschlösser werden geliefert. Kosten 190.000 Mark. Rechnungsbetrag: 200.000 Mark. Für die Differenz von 10.000 Mark erscheinen gleichzeitig billige Sicherheits-Türschlösser, die zur Zeit in Hs I und II eingebaut werden. So leicht kann ein größerer Betrag verschwinden.

Es gibt noch viele andere Fallbeispiele.

(Straf-)Anzeige
ARBEITSLOS !
Krisenfeste Lebensstellung als Wirtschaftsinspektor bietet die JVA Versen, Grünfeldstr. 1, 4470 Meppen-Versen. (Unter-)Bezahlung nach BAT mit garantiert einträglichem Nebenverdienst.
Voraussetzung: Befähigung zur geschickten Rechnungs- und Belegmanipulation.
Bewerber mit (ein-)schlägiger Erfahrung (Schließer, Zensoren und sonstige "arg unterbezahlte" Staatsbütel) werden bevorzugt!

Santiago de Fuhlsbüttel, April 81
Nachrichten aus der "freien Knastwirtschaft!!

Wie in allen Wirtschaftsbereichen (vorgegaukelt), verschärft sich auch für den Industriezweig Knast Suhrenkamp (Hamburg Fuhlsbüttel) die Wettbewerbssituation. Zur Stabilisierung ihres Gewinnanteils veranlaßte die Knastkommandantur der JVA Fuhlsbüttel bei gleichbleibender Ausbeutungszeit und Leistung eine Kürzung des "Hungerlohns".
Damit es nicht zu Unruhen in der Anstalt kommt, werden die ausgebeuteten Gefangenen mit dem Entzug von "Vergünstigungen" (Urlaubs- und Ausgangssperre, Fernsehverbot, Einkaufssperre usw.) genötigt.
(lt. Bericht eines gebeutelten Gefangenen)

Weiteres aus der JVA Viersen:

28.1.81

Sehr geehrter Herr Bode!

Ob es zu den Pflichten eines Anstaltsleiters gehört, sich auch um den Bereich der Küche zu kümmern, kann ich nicht sagen. Ich nehme aber an, daß es nicht zu Ihren Pflichten gehört, denn sonst wäre so etwas wohl nicht passiert.
Allem Anschein nach werden die Essensbehälter, die man bei der Mittagessen-Ausgabe in den Innenbetrieben verwendet, nach der Ausgabe nicht oder doch zumindest nur oberflächlich gesäubert. Bei der heutigen Ausgabe befanden sich , ja – ich möchte sagen, Speisereste von den letzten drei Tagen, an den Behältern.
Selbst, wenn Sie nicht für den Bereich der Küche zuständig sind, vielleicht können Sie trotzdem den Mißstand beseitigen.
Ich glaube nicht, daß ich der einzige bin, den es aus sauberen Kübeln besser schmecken würde.

Hochachtungsvoll
gez. Volker Klein

Antwort:

Tgb.-Nr. 162/81 Ve-/b 13.2.81

Über die Dienstaufsichtsbeschwerde des Strafgefangenen Volker Klein habe ich zunächst in eigener Zuständigkeit zu entscheiden.
Ich habe die Einwände des Beschwerdeführers geprüft und muß folgendes feststellen:
Die Essenbehälter im Bereich der Gefangenen-Küche werden täglich von dem jeweiligen Küchenbeamten auf ihre Sauberkeit überprüft. Die Überprüfung geschieht vor dem Abfüllen des Essens. Damit dürfte es unmöglich sein, daß Speisereste vom Tage zuvor noch am Essensbehälter vorhanden sind. Gleichwohl kommt es von Zeit zu Zeit vor, daß beim Auskellen und Abfüllen Essen am Essenbehälter herunterläuft. Dies ist deshalb möglich, weil einige Essenbehälter nicht mehr richtig abdichten, so daß beim Transport das Essen über den Rand läuft. Um dem zu entgegenen, sind bereits schon vor einigen Monaten neue Thermokübel bestellt, die allerdings bislang noch nicht geliefert werden konnten. Somit sehe ich keine Veranlassung, Maßnahmen im Wege der Dienstaufsicht zu treffen.

gez. Bode, ORegRat i. JVD

. . . dann muß ich mich versehen haben . . .

Pressefreiheit – Pressefrechheit –

Laut Presserecht fühlen wir uns verpflichtet, die Dar(ent)stellung der JVA-Fuhlsbüttel, Anstalt VIII, gez. vom Leiter Düsedau, betreffend das GSI-Info in der großen freiheit v. März 81, ohne Rücksicht auf seine inhaltliche unwahre Begründung abzudrucken. Der GS-Infodienst bleibt bei seiner Erörterung der Vollzugsangelegenheiten.

BRANDAKTUELL & NEU

IRLAND INFO 44 3.50

"THE UNITED STATES ARMY WARFARE PLANNING SCHOOL (FORT BRAGG)"
COUNTERINSURGENCY PLANNING GUIDE
in deutscher Sprache ! 9.-

"HOW TO BEAT TERRORISM"
NEUESTER BRITISCHER COUNTERTEXT 13.-

DOKUMENTATION ZUM FEILING-PROZESS
40 SEITEN 5.60

WISK, POSTFACH 35
637 OBERURSEL 5
TEL. 06171/73242 PS-KTO. 406293 FSA-FFM

Gegendarstellung:

Die Behauptung, „der Staatsanwalt weiß wohl selbst am besten, welches Schwein er ist und in welchem System er seinen miesen Dienst absitzt. Ebenso Richter, Zwangsverteidiger und dpa-Redakteur", ist falsch.

Unserem er-selbst-mordeten Genossen SIGURD DEBUS gewidmet:
"Vielleicht werde ich, um meine Freiheit zu gewinnen, sterben, aber ein Mensch kann entweder aufrecht sterben oder auf Knien leben."(S.H.)

Zur Situation der Hausbesetzer in Nürnberg:
HAUSBESETZUNG GLEICH VERBRECHEN ?

Haubesetzer und ihre Sympathisanten befinden sich seit mehreren Monaten im Kampf gegen Wohnraumspekulation und Wohnungsnot.
In diesem Bestreben werden sie von Politikern, Justiz und Polizei in zunehmendem Maße kriminalisiert und verfolgt.
Am frühen Morgen des 6.4.81 wurde das besetzte Haus Koritzerstr. 5 in einem Polizeigroßeinsatz geräumt. Zum ersten Mal in Nürnberg wurden hierbei von der Polizei Tränengas und Nebelbomben eingesetzt, was laut Zeugenberichten bei den Hausbesetzern Panik auslöste und teilweise zu Überreaktionen führte. Sämtliche Hausbesetzer und mehrere Sympathisanten, Beobachter (z.B. Fotografen) auf der Straße wurden festgenommen.
Hierbei ging die Polizei mit großer Brutalität vor.
Derzeit befinden sich 15 Personen in U-Haft. Als Haftgründe wurden von der Justiz in allen Fällen Verdunklungsgefahr und Fluchtgefahr genannt.
Folgende Anklagepunkte wurden erhoben:
- Hausfriedenbruch
- Beamtenbeleidigung
- Widerstand gegen die Staatsgewalt
- Landfriedensbruch und schwerer Landfriedensbruch
- Bildung einer kriminellen Vereinigung (!!!)
- Tötungsversuch (!!!)

Alle Inhaftierten befinden sich derzeit in Einzelhaft.
Für alle bestehen absolute Besuchssperre, um den Kontakt untereinander zu verhindern, wurden sie in verschiedene bayrische Anstalten verschleppt.

Es besteht der begründete Verdacht, daß sie körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt wurden.
Aus Protest gegen ihre Verhaftung und Haftbedingungen traten die Betroffenen am 10.4. in Hungerstreik.
SCHLUSS MIT DER KRIMINALISIERUNG DER HAUSBESETZER-BEWEGUNG
FREIHEIT FÜR ALLE INHAFTIERTEN !
Protestresolutionen und Petitionen etc. möglichst mit bombigen Argumenten sind zu richten an folgende Adressen:

Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Nürnberg
Fürther Str. 110, 8500 Nürnberg

Bayrisches Justizministerium
Elisenstr. 1a, 8000 München 35

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
JUSTIZBEHÖRDE

STRAFVOLLZUGSAMT
Justizvollzugsanstalt Suhrenkamp mit Aufnahmeanstalt
– Der Anstaltsleiter –

Justizvollzugsanstalt Suhrenkamp · Suhrenkamp 98 · 2000 Hamburg 62

Herrn
Karl-Heinz Richardt

im Hause

Datum und Zeichen Ihres Schreibens — Aktenzeichen (Bei Antwort bitte angeben) — Datum 25.3.1981

Betreff: Ihre Beschwerde vom 11.3.1981 gegen das Anhalten der Zeitung "Große Freiheit"

Sehr geehrter Herr Richardt !

Ihre Beschwerde werte ich als Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die Entscheidung des Abteilungsleiters Herrn Philippeit vom 9.3.1981.

Herr Philippeit hat Ihre Zeitung "Große Freiheit" vom 7.3.1981 mit Verfügung vom 9.3.1981 angehalten, weil in der Zeitung Vollzugsangelegenheiten erörtert werden, die zum überwiegenden Teil unwahr sind.
Diese Entscheidung ist nicht zu beanstanden, denn gemäß § 31 Abs. 1 Ziff. 1 StVollzG können u.a. Schreiben angehalten werden, deren Inhalt die Sicherheit oder Ordnung in der Anstalt gefährdet und gemäß Ziff. 3 grob unrichtige oder erheblich entstellende Darstellungen von Anstaltsverhältnissen enthalten. Dies trifft auch auf Ihre Zeitung vom 7.3.1981 zu.

Ich sehe daher keine Veranlassung zu Maßnahmen im Wege der Dienstaufsicht.

Hochachtungsvoll
Düsedau

EIN TAG IN DEUTSHCLAND

Freitag, 13.3. 1981 –
Ein Tag in Deutschland

Ein Tag wie er nicht hätte besser beginnen können: Landluft, dampfender Kaffee, frische Brötchen, ein langes munteres Frühstück. Laues Nieselwetter, dichte Dunstschwaden über den Feldern. Naturgeruch. Gummistiefel, Lederhose, Parka, Kameratasche und Stative, Landkarte, beschwingte Songs von Cat Stevens aus dem Autolautsprecher, schmale Landstraßen durch Wiesen und Feldlandschaften unserem Ziel entgegen: Die Seestermüher Marsch. Hier wollten wir Fotos machen von einer der letzten Naturlandschaften im Elbgebiet.

". . . ab 16.00 Uhr ist in der Hamburger Innenstadt mit starken Verkehrsbehinderungen zu rechnen", knarrt es in regelmäßigen Abständen aus dem Radiolautsprecher. "Ein Demonstrationszug bewegt sich vom Gerhardt-Hauptmann-Platz über Jungfernstieg zum Großneumarkt. Autofahrer werden gebeten. . ." Wogegen, wofür die Demo, kein Wort, wie immer. Demonstration als rein verkehrstechnisches Problem. Trotzdem: die bekannte Demo-Route, spontan angesetzt – kann eigentlich nur was Korrektes sein. Vielleicht gegen den Nürnberger Polizeiüberfall auf das Jugendzentrum. Nicht schlecht.

Das Marschgebiet bei Seestermühe übertrifft unsere Erwartungen. Eine Landschaft wie an der Nordsee: endlose Feuchtwiesen, Blicke bis zum Horizont, wo Landschaft und Himmel verschmelzen, Netze von Kanal- und Gräbensystemen, Vogelschwärme und über allem die feucht-dumpfe Atmosphäre dieser Jahreszeit. Im Vordeichgebiet bahnen wir uns einen Weg durch verschlickte Schilfwälder, verschlammte Priele und Gräben, die jetzt bei Ebbe kaum Wasser führen. Eine fast unberührte Landschaft. Unvorstellbar, selbst das Wasser scheint naturklar zu sein. Tief einatmen. Daß es sowas hier noch gibt. Um den Dreck auf unseren schlammbespritzten Klamotten kümmern wir uns nicht. Das Licht ist zu dunkel. Trotzdem fotografieren wir. Ärgern uns, daß wir Teile der Ausrüstung im Auto gelassen haben. Eine Pfeilformation von Wildgänsen, ein riesiger Zug von Wildenten fliegen weit über uns vorbei.

Als wir schließlich das Elbufer erreicht haben, können wir es kaum fassen (obwohl wir es theoretisch vorher wußten): hier gibt es noch richtiges Watt, wie an der Nordsee. Harter und weicher Sand, dem das Wasser seine gleichmäßige Struktur eingeprägt hat. Schlickwatt, schlammige Priele. Das ist die Elbe. Hier eine letzte Naturnische.

Das ist die Elbe. Gegenüber die Vogelschutzinsel Pagensand. Genau an dieser Stelle soll die geplante Küstenautobahn die Elbe überqueren, die Insel als Fundament des Betonbandes. Entwässerung der Marsch. Kultivierung, wie es in der Amtssprache heißt (Nutzbarmachung für Weizenmonokulturen), Beton- und Asphalttrassen . . . – Wut. Das Watt, appetitlich, iß mal 'n Teelöffel von dem Schlick. Biomasse, Selbstreinigungskraft, Selbstmord? Hinter der Insel liegen die Pestbeulen des Gebietes: Dow Chemical, Vereinigte Aluminium Werke, die mit ihren Einleitungen in einer kilometerlangen Todeszone jedes Leben zerstören. Und die Luft: Vor einigen Wochen durfte die gesamte Bevölkerung der Marsch ihre Wohnungen nicht verlassen. Fenster bitte geschlossen halten! Gefährliches Chlorgas in der Luft! (Woher wurde natürlich nie festgestellt – wahrscheinlich aus der DDR. Ach ne, das war was anderes).

Also, wir sind im Landschafts- und Vogelschutzgebiet der Seestermüher Marsch. Das Atmen fällt mir plötzlich schwer. Wir haben keine Lust mehr, hier länger zu bleiben.

Einige Kilometer fahren wir die Straße entlang am Deich elbabwärts. Die Landschaft unverändert. Weites Marschgebiet, kleine Dörfer, Bauernkaten an den Deich gekauert. In der Nähe eines Dorfes halten wir an. Weite überschwemmte Wiesen, in einiger Entfernung Gehöfte. Kein Mensch weit und breit. Wir steigen die Deichböschung hinauf. Schon bevor die Deichkrone erreicht ist, wissen wir, in welcher Idylle wir uns befinden. Unübersehbar ragt der Turm des Atomkraftwerkes Stade auf der anderen Elbseite. Das nächste Symbol der Zerstörung: die runde Kuppel des Reaktors. Konzentration der Gegensätze: Die Elbe wird hier durch eine lange naturwüchsige Landzunge geteilt. Schilf, Priele, Wattflächen, Bäume, Vögel – scheinbar unberührt, dahinter auf der anderen Elbseite das Atomwerk, rechts der Halbinsel die Schlote der Bützflether Industriegiganten, giftig gelbe Rauchschwaden aus Kühltürmen und Schornsteinen. Für einen Moment bricht die Sonne durch. Hartes beißendes Licht. Stechende Reflexionen. Wir holen Kameras und Stative. Eine Aufnahme entlang des Deiches verschieben wir, da in einer Entfernung von vielleicht 1500 m ein roter VW-Bus das Bild stört. Seltsam. Der Bus fährt, aber kommt nicht näher, Aufnahme: Elbe, Insel, Industrie. Die Schlote blasen wie auf Bestellung noch mehr Qualm aus ihrem Innern. So. Neues Deichbild. Nanu. Der VW-Bus steht noch immer dort. Steht. Fährt meterweise vorwärts, zurück, steht. Das große Teleobjektiv aufgeschraubt. Genaue Fixierung. Kein Zweifel. Wir werden durch Fernglasaugen beobachtet. Als wir unsere Ausrüstung abbauen und den Deich herunter zum Auto gehen, setzt sich der Bus plötzlich in Bewegung, um genau als wir am Auto angekommen sind im Schrittempo an uns vorbeizufahren. Das Kennzeichen B BW 19..., die Insassen, 2 Herren in Krawatte und unauffälligen Trenchcoat, die gierigen gleichgültigen Blicke. Kein Zweifel: Schnüffler, Spitzelpack auch in der Einöde der Seestermüher / Maseldorfer Marsch. Mit der Feinsinnigkeit von Nashörnern haben sie hinter der nächsten Wegbiegung ihren Wagen stehen, lassen uns vorbeifahren, um uns dann im Sicherheitsabstand zu folgen. Mit der gleichen Feinsinnigkeit halten wir hinter der nächsten Gabelung, lassen sie vorbeifahren usw. Als sie das nächste Mal halten, lassen sie zur "Tarnung" einen aussteigen, der zu Fuß weitergeht und später nach raffinierten Umwegen an anderer Stelle wieder aufgenommen wird. Zwei bis drei Mal treiben wir dieses Spiel noch. Haben dann absolute Gewißheit und die Nase gestrichen voll. Mit einem leichten Würgen im Hals setzen wir unsere Fahrt fort.

Die Landschaft unverändert. Eine zähe graue Wolkenmasse verhängt den Himmel. Der Nebel bleibt heute in den Mulden der Wiesen liegen. Die Luft klebrig feucht. Die Luft scheuert auf den Atemwegen. Aus dem Radio wieder knarrende Stimmen. Ausschnitte aus der Debatte um die bayerischen Massenverhaftungen und den sogenannten Jugendkrawallen. Eine eisige Stimme spricht leidenschaftliche Worte: "Und, meine Damen und Herren, ich bin ein leidenschaftlicher Anhänger des Demonstrationsrechtes. Gerade deshalb meine ich, wer für seine Meinung demonstriert, braucht sich nicht zu vermummen oder er verfolgt andere Ziele. Wer das Demonstrationsrecht schützen will, muß auch für klare gesetzliche Regelungen einer wirklichen Meinungsfreiheit sein!" Im Klartext: Verbot von Vermummung bei Demonstrationen, Wiedereinführung des alten Landfriedensrechtes (oder so ähnlich, was heißt, jeder, der an einer Versammlung teilnimmt, aus der "Gewalt"taten heraus verübt werden, ist für diese Taten voll strafrechtlich verantwortlich zu machen), weiter Freigabe von Gummigeschossen für die Polizei, Beigabe von chemischen Brechreizmitteln in die Tanks der Wasserwerfer.

"Ich bin ein leidenschaftlicher Anhänger des Demonstrationsrechtes, meine Damen und Herren ... Wer für seine Meinung demonstriert, braucht sich nicht zu vermummen . . ." Ich denke an den roten VW-Bus, die Spitzelvisagen, meine von Tränengas verätzten Augen bei der Brokdorf-Demonstration. Diese zynischen Dummheiten können millionenfach ins Land gegossen werden, werden gierig aufgesogen, nur wenige schreien und weinen – auch ich habe mich schon fast daran gewöhnt. Ein Jauchefluß ohne Boden. Ich schnipsel die Plastiktüte Organgensaft auf und spüle einen faden Geschmack herunter.

Weiter, die Deichstraße entlang. Kurze Zeit darauf erreichen wir die Pinnau, einen Nebenfluß der Elbe. Eine alte schmale Holzbrücke überquert den Fluß. Dahinter ein kleiner Hafen. Sieht fast romantisch aus. Direkt hinter der Straße ein Ausflugslokal: Aalrestaurant (Vorsicht Elbaale!). Vor dem Lokal, ein großer auf deutsche Art gestutzter Baum, dessen knorrige verkrüppelte Äste ein hängendes Dach bilden. Uns ist kaum noch danach, aber sollten wir trtozdem . . . Ich habe keine Lust, so geht T. alleine einige Fotos machen. Brücke, Hafen, dann das Lokal. Kaum hat er die Kamera dort angesetzt, wird die Lokaltür aufgerissen und ein schnauzbärtiges aufgedunsenes Wirtsgesicht stößt ihm drohende Worte entgegen. Zum Glück – wie ich erst später feststellte – verstehe ich nichts. Und – zum Glück – ist T. von geschlagener Gutmütigkeit. Vom folgenden Gespräch vernehme ich nur die abstoßende Stimme des Wirtes, eine Stimme, von der du weißt: Widerspruch ausgeschlossen. Eine Stimme, wie man sie aus deutschen Bierstuben oder von aufgebrachten Straßendiskussionen kennt, eine Stimmte, die sagt: ICH! alles andere Dreck, Argumente gibt's nicht. Und ich sehe das dämlich selbstgefällige Gesicht. Ein Gesicht, du weißt: reinschlagen oder ignorieren.

Ich überlege, aussteigen, ignorieren, T. unterstützen, sehe die verächtlichen Haßblicke auf unser Auto gerichtet. Glücklicherweise kommt T. bald. "Schnell, weg hier! Mach doch zu!" So kenne ich ihn nicht. Total erregt, zittern, kann kaum sprechen.

Schnell verstehe ich die Zusammenhänge: "Ein falsches Wort – der hätte mich ermordet. Faschist! Schwein! Sowas hab ich noch nicht erlebt. . ." Ein echter Faschist, durch und durch: Bei Hitler würde keiner von dem Demonstrantenpack sich auf die Straße wagen. Wenn ich in Brokdorf mein Grundstück hätte, alle wären sie in die Luft gegangen. Sein Plan: Benzingefüllte Gartenschläuche auf dem Grundstück verlegen. Sowie genug Politrocker drauf sind, zünd ich das Bezin an, die wären alle in die Luft gegangen. Wenn nur einmal ein Umweltschützer es wagen sollte, in mein Lokal zu kommen, der fliegt so raus, wie er es noch nie erlebt hat. Hinter dem Tresen hab ich extra 'n Schwert für solche Fälle. – Arbeitslager! Die ham' ja auch unter Hitler den Rantzauer See gegraben, gäb's alles nicht ohne Hitler. Arbeitslager für euch! Das einzige, was hilft! Totschießen! . . .

Ich weiß, ich hätte mich bei diesem Dreckschwein nicht beherrschen können. Ein Glück, daß ich im Auto blieb. . .

Demo, vor der der Verkehrsfunk warnte: Bullen, Knüppel, Verletzte, Blut, Verhaftungen, Hetzjagd auf vereinzelte Demonstrantengruppen nach der Abschlußkundgebung, . . . Jagdszenen aus Hamburg. 2000 Demonstranten werden von ebensovielen Bullen total flankiert, können sich nur unter Polizeiknüppel, die jeden Moment losschlagen können, ihren Weg bahnen. Wieder klingt es in meinen Ohren: "Meine Damen und Herren, ich bin ein leidenschaftlicher Anhänger des Demonstrationsrechtes. . ." (Am nächsten Tag darf die Morgenpost als Aufmacher verbreiten: "Hamburg zitterte vor den Chaoten", und F.J. Strauß vergleicht die Hausbesetzer und Demonstranten mit NS-Faschisten.)

Unser Interesse am Fotografieren ist endgültig geschwunden. Das naßklamme Wetter läßt uns frieren. Auf der Rückfahrt halten wir noch kurz in einer Kleinstadt, um etwas Kuchen zu kaufen. Wir gehen eine schmale Straße entlang, alte aufgeputzte Fachwerkhäuser zu beiden Seiten verbreiten einen versöhnlichen Eindruck. Ruhe, als sei die Zeit stehengeblieben. Kurz vor dem Bäckerladen kommen uns drei etwa 15jährige Jungen entgegen. Unsichere Blicke als sie uns sehen. Doch die jugendliche Kleinstadtsicherheit ist schnell wiedergefunden: "Mensch hat der aber viel Sauerkraut im Gesicht. – Hallo Jesus! – Guck mal, die neuen Diskjockeys", scheppern uns ihre Stimmen entgegen. Fast habe ich Mitleid mit diesen greisenhaften Jungen. Ein Gemisch Mitleid, Ekel, Ohnmacht, Wut spucke ich aus.

Im Bäckerladen Hochbetrieb. Wir stellen uns am Ende der Schlange an. Ranziges Stimmengewirr vermischt sich mit dem Duft von frischgebackenen Brot. Die Wände zieren Urkunden: Meisterbrief der deutschen Bäckerzunft, gerahmt von goldenen Brezeln, 25 Jahre deutsche Backstube und ähnliche ehrenvolle Auszeichnungen. Fast nur Frauen im Laden. Viele reden, klönen, tratschen miteinander. Das gleichförmige Durcheinander der Stimmen macht mich müde. Brokdorf? – Ja Brokdorf. Beim Stichwort Brokdorf werde ich plötzlich wieder wach, spitze die Ohren, schärfe den Blick. Zwei Plätze vor uns zwei Frauen, Hausfrauen wie man sie aus der Omo-Werbung kennt. So um die 50. Schnell habe ich ihre Stimmen aus dem Durcheinander herausgefiltert. Thema: Demonstrationen (Krawalle), Brokdorf, Gewalt. Verspannte, manchmal haßerfüllte Gesichter. Bekannte Stichwörter: Langhaarpack, arbeiten, Demonstrationen verbieten, durchgreifen, halbtote Polizisten, seines Lebens nicht mehr sicher. Sie haben ihren Löwental von vor zwei Tagen gut gelernt. Oder hat Löwenthal ihnen nur aus der Seele gesprochen? Eines sagte er nicht. Ein Satz, der mir noch in den Ohren dröhnt: "Ich sag's ihnen, in Brokdorf hätte nur eins geholfen. Sie hätten alle Demonstranten totschlagen müssen, totschlagen." Der Haßerfüllte Ausdruck ihres Gesichtes zeigt mir, daß sie es wirklich so meint. T. und ich sehen uns an. Schweigend verlassen wir den Laden. Ohne Kuchen. Gab sowieso nur Berliner und Apfeltaschen. Wortlos fahren wir nach Hause.

Zu Hause lege ich mich viel später in ein heißes Ölbad. Rosmarien, zur Entspannung und Belebung. Die Belebung will nicht so recht eintreten. Eher ein Gefühl der Betäubung. Doch unsaft werde ich aus meinem Dämmerschlaf gerissen. In hastigen Schritten poltert jemand die Treppenstufen hinauf, reißt die Tür auf. Außer Atem steht K. vor mir, ist total aufgekratzt. Sie kommt von der Demo. Ich liege im warmen Ölbad und friere. Abtrocknen, ins Bett leben, mit zwei dicken Decken. Ein leichtes Zittern durchläuft meinen Körper. An Schlaf ist nicht zu denken. Zur Ablenkung drücke ich den Fernsehknopf: Aspekte, ein Kulturmagazin. Benommen lasse ich die Bilder an mir vorbeiflimmern bis mein Blick stehenbleibt: Leichen, Menschenleichen, ganze Leichenberge. Ein Bericht über den Massenmord am jüdischen Volk in Deutschland. Ausrottung eines ganzen Volkes. Tränen. Ich versuche nicht, sie zu halten. Tränen, die nicht schmerzen, nur fließen, ins Bodenlose. Tränen: Wollen sie das wieder? Wer werden die Leichen sein? Was ist das für ein Volk? Ich weiß, Hunderttausende sehen diese Sendung und warten voll Interesse auf die folgende Sportsendung.

Leichenberge. – Nur Minuten später in der Tagesschau strahlt mir Albrechts Visage vom gleichen Televisionsschirm entgegen. Es wird berichtet über die "Woche der Brüderlichkeit". Kommentar: "Wer begeht sie eigentlich, die Woche der Brüderlichkeit? Sind es nur die Politiker und Pastoren. . ."

Der Wetterbericht verkündet anhaltende Regenfälle. Eine Wetterbesserung ist nicht in Sicht. Auf Sport habe ich heute keine Lust mehr und schalte ab.

Nachtrag:

Nachrichten 15.3.81

Franz Josef Strauss
ließ verkünden,
die militanten Hausbesetzer
seien wie NS-Schlägertruppen,
und fand breite Zustimmung
im Lande.

Er weiß:
Wir sind ein Volk der falschen Dichter,
und Denker
gibt es kaum noch hier.

Hausbesetzer kämpfen gegen Spekulanten,
ihre Wut steht gegen
Versicherungen, Banken und Konzerne,
deren Interessen
durch Polizei und Justiz
militant geschützt werden.

NS-Schlägertruppen
terrorisierten das Volk.
Sie wurden bezahlt
von Thyssens, Flicks und Krupps
und anderen Mächtigen,
und später ganz
aus Steuergeldern.

Vergleiche genau:
Sollte nicht etwa
. . . . . .

Doch den Dummen
fällt in diesem Lande
selten der Stein
auf die eigenen Füße.

Vergewaltigung – Einstellung

Wie deutsche Gerichte einen Polizeispitzel und Vergewaltiger schützen und ermuntern!

Schweigen erwünscht – Öffentlichkeit unerwünscht

Schweige und leide, so könnte man das Motto nennen, unter dem deutsche Gerichte und ein großer Teil der Öffentlichkeit das Kapitel Vergewaltigung abhandeln möchten.

Tun die betroffenen Frauen aber das Gegenteil und sind sie dazu vielleicht noch Nebenklägerinnen, die mit Selbstbewußtsein für ihr Recht kämpfen, dann müssen die bestraft werden. Zumal wenn die Autorität der Gerichte durch Eigeninitiative und nicht erwünschte Öffentlichkeit (viele Frauen) untergraben wird.

So geschehen in dem Fall zweier Frauen in Hamburg, wo die 12. Große Strafkammer des Landgerichtes unter Vorsitz von Richter Axer am 23.2.1981 im Berufungsverfahren einen nigerianischen Seemann verurteilte, der zwei Frauen vergewaltigt hat.

Das Urteil: 2 Jahre und 3 Monate Haftstrafe, d.h. 9 Monate weniger, als das Amtsgericht in demselben Fall verhängte; eine Körperverletzung an einer dritten Frau war bereits eingestellt und wurde nicht berücksichtigt.

WAS WAR PASSIERT?

Innerhalb von einem halben Jahr hatte Moses Harry, alias Harry Moses, alias Monima Idoniboye, alias Ralton Cuolsen eine deutsche und eine schwedische Frau vergewaltigt, geschlagen, gewürgt und eingesperrt. Beide Frauen erstatteten Anzeige. Nach der ersten Anzeige durch die deutsche Frau wurde das Verfahren zweimal eingestellt.

Erste Einstellungsbegründung: Aussage stehe gegen Aussage. Es sei nicht klar, welcher Aussage man den Vorzug geben solle. Zweite Einstellungsbegründung: Es gäbe keinen Tatzeugen.

Die Frau hatte die "Wahl", entweder einen Anwalt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen zu beauftragen, d.h. als Nebenklägerin in diesem Prozeß aufzutreten, oder die Einstellung hinzunehmen. Sie entschied sich für die Nebenklägerschaft, die vom juristischen Standpunkt her ein normaler Vorgang ist. Dies aber wurde ihr prompt von dem Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hüser, in ein Zeichen erhöhter Rachsucht umgemünzt.

Es scheint, daß auch Gerichte Nebenklägerschaften ungern sehen. Auch das der Nebenklägerin zustehende Armenrecht, das ihr erst ermöglichte, ihren Anwalt zu bezahlen, gewährte das Gericht erst nach langem Zögern.

Im Verlauf des Prozesses stellte sich heraus, daß Moses H. Informant der Polizei in Sachen Rauschgift war.

Seine Freilassung nach der ersten Anzeige erklärt sich wohl unter anderem auch daraus.

Durch die Verantwortungslosigkeit der Staatsanwaltschaft kam es zu der zweiten Vergewaltigung. Erst jetzt hielt es der Staatsanwalt für unumgänglich, Anklage zu erheben – allerdings vor dem Amtsgericht. Da Moses H. zwei Frauen vergewaltigt hat und eine weitere Körperverletzung aktenkundig ist, hätte das Verfahren zuständigkeitshalber vor dem Landgericht verhandelt werden müssen, denn das Amtsgericht kann nur eine Höchststrafe von 3 Jahren verhängen.

Den Antrag, die Verhandlung an das Landgericht zu verweisen, wies der Vorsitzende Richter des Amtsgerichts, Herr Schmalz, mit der Begründung ab, die Vergewaltigungen wären nicht auf "freier Wildbahn" erfolgt. Damit war offensichtlich gemeint, daß die Vergewaltigungen nicht auf der Straße stattgefunden hatten. Die Frauen waren beide unter einem Vorwand von Moses H. in die Wohnung gelockt worden. In beiden Fällen täuschte er Hilfsbereitschaft vor: Der Schwedin wollte er ein Zimmer besorgen. Sie war gerade in Hamburg angekommen und fremd hier. Der Deutschen erzählte er, ein Bekannter vor ihr, mit dem siesich an diesem Abend verabredet hatte, würde bei ihm auf sie warten. Er hatte offensichtlich Gespräche, die die Deutsche mit ihren Freunden in einer Diskothek geführt hatte, belauscht, und wußte daher von der Verabredung.

Es ist offensichtlich, daß in Vergewaltigungsfällen ein Vertrauensmißbrauch gegenüber der Frau minder schwer beurteilt wird als in anderen Delikten.

Sowohl vor dem Amtsgericht als auch vor dem Landgericht standen nicht die Taten des Angeklagten im Mittelpunkt, sondern die Vergangenheit und Unbescholtenheit der betroffenen Frauen. Es wurde nichts unterlassen, um die Zeuginnen zu verunsichern oder unglaubwürdig zu machen.

"Warum sind Sie denn zu so später Stunde noch mitgegangen?" – "Haben Sie einen Hang zu südlichen Ländern (sprich: südlichen Männern)?"

Den Verleumdungen des Angeklagten, die eine der beiden Frauen sei eine drogenabhängige Gelegenheitsprostitutierte, die andere eine Alkoholikerin, wurde von dem Gericht nichts entgegengesetzt. Im Gegenteil versuchte es, "dunkle Punkte" in der Vergangenheit bzw. im Verhalten der beiden Frauen zu finden.

Daß die Schwedin sich nach den Anstrengungen der Reise in der Pension, in der der Angeklagte wohnte und wo er ihr angeblich das Zimmer besorgen wollte, duschte und sich auf dem einzigen Bett im Raum, dem des Angeklagten, ausruhte, erregte immer wieder den Argwohn des Rechtsanwalts Hüser und der Gerichte.

Es wurde auch immer wieder die Frage erörtert, ob denn für den Angeklagten auch wirklich klar gewesen sei, daß die beiden Frauen nicht willens gewesen seien. Die Schwedin wurde wiederholt gefragt, ob denn aufgrund der Sprachschwierigkeiten kein Mißverstehen ihres Nichtwollens möglich war.

Die Mutter der deutschen Frau war geladen, um den Zustand ihrer Tochter nach der Tat zu schildern, da sie damals noch bei ihren Eltern wohnte. Das Gericht benutzte dies gleich dazu, sie ausführlich nach den Schwierigkeiten ihrer Tochter während der Pubertät zu befragen, die mittlerweile 10 Jahre zurückliegt.

Beide Frauen hatten Verletzungen. Harry gab zu, die Schwedin geschlagen zu haben, um sie vom Alkoholtrinken abzuhalten. Mit ihr will er gar keinen Geschlechtsverkehr gehabt haben, weil er zu der Zeit angeblich impotent war. Ein von ihm benannter Arzt konnte dies jedoch nicht bestätigen.

Die Deutsche hat er angeblich gar nicht geschlagen. Sie hat freiwillig mit ihm geschlafen. Die Verletzungen, die zwei medizinische Sachverständige und 3 Zeuginnen bestätigen, erklärte sein Anwalt für ihn. Die aufgeplatzte Lippe, die Würgemale am Hals, das geschwollene Gesicht, all dies sei daraus entstanden, daß der Geschlechtsverkehr wilder und heftiger als normal gewesen sein soll, weil die beiden angeblich vorher Marihuana geraucht hätten.

So werden die Rollen vertauscht. Das Opfer wird zum Täter und der Täter zum Opfer.

Die Verteidigung von Harry versuchte, ihn als armen, diskriminierten Afrikaner hinzustellen, der zudem noch eine schwere Kindheit hatte und der das Opfer der Rachsucht und des Rassismus der beiden Frauen wurde. Harry wurde tatsächlich das Opfer von Rassismus, allerdings von seiten der Gerichte und seines Verteidigers. Er und auch andere Afrikaner, die als Zeugen auftraten, wurden wie unmündige Kinder behandelt, von denen man ja nicht soviel erwarten kann.

Staatsanwalt Gamelin im Prozeß vor dem Amtsgericht stellte dann auch die Frage an eine der beiden Frauen: "Sie kennen doch die Mentalität von Afrikanern?" worauf sie mit der Gegenfrage antwortete: "Was meinen Sie mit Mentalität?". Darauf seine Antwort: "Ich meine, ob für den Angeklagten klar war, daß Sie nicht mit ihm schlafen wollten?".

Bis zum letzten Prozeßtag, wo bereits die Plädoyers gehalten waren und das Urteil verkündet werden sollte, gingen die Beteiligten und auch der Staatsanwalt davon aus, daß das Urteil aus der ersten Verhandlung bestätigt werden würde, d.h. drei Jahre Haft. Doch das Gericht stellte den Fall der deutschen Frau nach § 154 StPO ohne Begründung ein. (§ 154 Erläuterung: Bedeutet Einstellung eines Verfahrens, wenn die zu erwartende Strafe neben einer anderen verhängten Strafe nicht beträchtlich ins Gewicht fällt, frei nach dem Motto: "aus zwei mach eins".)

Eine Einstellung nach § 154 wollte das Gericht bereits schon einmal vornehmen, aber diesmal im Falle der Schwedin. Sie wollte erst nicht zu der Berufungsverhandlung kommen, weil sie die Demütigungen vor Gericht nicht noch einmal erleben wollte. Aufgrund eines Anrufs von Frauen, die sie über den Prozeß informierten, entschloß sie sich doch, noch einmal auszusagen. Bis dahin hatte sie nicht gewußt, daß Harry auch anderen Frauen Gewalt angetan hatte. Das Gericht fühlte sich hier, wie an anderen Punkten auch, durch solche Informationstätigkeit übergangen. Richter Axer hatte so etwas wohl noch nicht erlebt: "Ich finde dieses Vorgehen ungewöhnlich. Es ist die Aufgabe des Staates zu ermitteln."

Die Schwedin wurde dann auch entsprechend nachdrücklich von dem Gericht immer wieder gefragt, warum sie denn nicht gleich auf die polizeiliche Ladung hin bereit gewesen sei zu kommen, sondern erst auf einen Anruf von ihr unbekannten Frauen hin reagierte.

Unter der Öffentlichkeit im Prozeß befanden sich auch interessierte Frauen der "Notrufgruppe für vergewaltigte Frauen – Hamburg", die beide Instanzen verfolgte. Diese Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die betroffenen Frauen zu unterstützen und generell über derartige Prozesse zu berichten. Sie traten mit verschiedenen Prozeßberichten, -Stellungnahmen und Ankündigungen in Erscheinung. Es war offensichtlich, daß sich das Gericht durch die Anwesenheit dieser und vieler anderer Frauen gestört sah. Dies wurde der Nebenklägerin angelastet.

Laut Gericht und Verteidigung wäre es eher üblich, daß die betroffenen Zeuginnen den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragen würden. Da dies nicht geschah, wurden die Zuhörer zu "mitgebrachten Claqueuren" (Beifallklatscher) gestempelt. Der Angeklagte forderte dann auch konsequenterweise den Ausschluß der Öffentlichkeit. Es stimmt nachdenklich, wenn das Gericht dies mit dem Hinweis auf unsere "demokratische Rechtsordnung" ablehnte, denn das gleiche Gericht wäre wohl nicht um eine Begründung verlegen gewesen, wenn es selbst durch die Öffentlichkeit stärker unter Beschuß geraten wäre.

Es wurde die Behauptung zugelassen, daß die Zeuginnen lügen und unter dem "Gruppendruck der Öffentlichkeit" ihre einmal gemachten

Aussagen nicht mehr zurücknehmen könnten. Besonders im Fall der deutschen Frau wurde dies unterstellt.

Als Beweis für die Öffentlichkeitsarbeit wurden Rechtsanwalt Ness und Maeffert gehört, die aber nichts weiter bestätigen konnten, als daß sie handgeschriebene Plakate gesehen hatten, die auf den Prozeß hinwiesen. Staatsanwalt Gamelin aus dem ersten Prozeß wurde zum Thema "eingeladene Störergruppen" befragt, was er jedoch nicht bestätigen konnte.

Das Verhalten der deutschen Frau in der Verhandlung war den Richtern offensichtlich ein Dorn im Auge. Es gelang aber weder dem Rechtsanwalt Hüser noch dem Gericht, sie einzuschüchtern und sich von der ihr und der Schwedin erwiesenen Solidarität abzugrenzen. Wie sie selbst in der Verhandlung sagte, hält sie diese Solidarität in solchen Prozessen für durchaus notwendig. Auch wenn sie nicht Mitglied der dort anwesenden Notrufgruppe ist, so wurde dies doch unterstellt, um die Rachetheorie des Rechtsanwalts Hüser zu bestätigen.

Die Rache des Harry dagegen, der den Anwalt der Nebenklägerin und eine Frau im Gerichtssaal mit dem Tode bedrohte und aus dem Gefängnis Drohbriefe schrieb, blieb für ihn ohne Folgen.

Die traurige Bilanz des Ganzen: eine angedrohte und vier erfolgreiche Einstellungen plus Strafminderung für den Angeklagten.

FAZIT: Für den Fall der Schwedin, nämlich die "Gute", wird der Mann verurteilt, für den Fall der Deutschen, nämlich die "Böse", wir die Einstellung verfügt. Wäre die Schwedin allerdings nicht gekommen, dann hätte es vielleicht gar keine Verurteilung gegeben und Harry könnte weitermachen wie bisher.

Dieses Urteil ist keine Abschreckung, sondern geradezu eine Ermutigung. Es genügt nicht, die Richter auszuwechseln, sondern die gesamte Rechtssprechung bezüglich Vergewaltigungen und Gewalt gegenüber Frauen muß geändert werden.

Vergewaltigung muß endlich als ein schweres und gemeines Verbrechen verstanden und gesellschaftlich geächtet werden.

Es ist kein Kavaliersdelikt oder auch "Maleur", wie es Richter Axer im Prozeß nannte, an dem die betroffenen Frauen ja meistens selber schuld sind.

Wir Frauen sollten uns von diesem Urteil aber nicht abschrecken lassen, sondern den Gerichten die Türen einlaufen. Ihr habt das Recht auf Nebenklägerschaft, Rechtsanwalt und Armenrecht!

Bringt jede Vergewaltigung zur Anzeige und laßt Euch nicht einschüchtern und abwimmeln. Ihr könntet sonst morgen das Opfer Eures eigenen Schweigens sein.

Die Dunkelziffer – eine von zehn Vergewaltigungen wird angezeigt – und die Mauer des Schweigens sind immer noch viel zu dick. Laßt sie uns einreißen!

Erlebnisse zwischen Bussen und Bett

NEU! NEU!

Ein Leckerbissen für Liebhaber scharfer Sachen! Ein Tanz auf dem Vulkan der Sinneslust

KINO 6 Kino-Center Hauptbahnhof 9 bis 23 Uhr Nonstop Nur für Erwachsene

Ein rundes, pralles Vergnügen für richtige Männer!

Urlaubsgrüße aus dem Unterhöschen

KINO 8 Kino-Center Hauptbahnhof 9, 10.30, 12, 13.30, 15, 16.30, 18, 19.30, 21, 22.30

BALI 2

VERGEWALTIGT

... nur jede Fünfte wagt es, das Verbrechen zu melden ...

Nonstop täglich 9–24 Uhr · Nur für Erwachsene

aus "hamburger abendblatt", 16.4.81

KLEINANZEIGEN

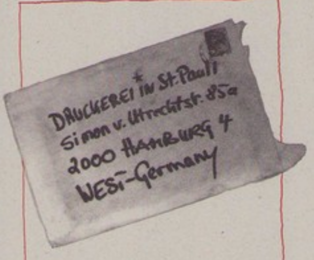
Gusti Gulb Grüßt Gerda Galo !! ★

Micha, 29, sucht zum 1.7. Platz in Berufstätigen-WG im Hamburger Norden. grüne Umgebung und Garten wären schon toll. Tel. 040/430 08 48 (bei Fritz)

SUCHE helles und großes Zimmer in aufgeschlossener WG. Bin 26 J. alt und studiere Visuelle Kommunikation. Astrid, Tel. 43 31 84
(Liebe Astrid, ist das noch aktuell? Ich habe die Anzeige bei uns in der Wohnung gefunden – frag mich nicht, wie die da hin gekommen ist!)

Zwei Kino-Film-Projektoren billig abzugeben. Töpferladen Glashüttenstr. 108, HH 6

N' Teppich brauch ich. Bastmatten oder was "Helles". Ich nehm jeden, der Euch zu schade fürn Sperrmüll ist . . . am liebsten geschenkt. – Ansonsten freu ich mich über alles, woraus ich mir ein Fahrrad zusammenbauen kann. – Für Bastler hab ich zu verschenken: Plattenspieler (Dual), Verstärker (Eigenbau) und ein Tonbandgerät (Marke 'Grundig Uralt'. Anna, Tel. 390 02 13



Tel. 040/310 154

Programm 1981 der Lehrerkooperative "Nicolo Machiavelli" – Sprach- und Kulturzentrum für Ausländer.
Es gibt zwei Seminare: a) "Italien und seine Liedermacher" mit Plattenbeispielen der interessantesten Liedermacher der letzten Jahre und einer Analyse des sozialen Hintergrundes ihrer Texte; b) "Florenz heute", eine Reihe von Begegnungen, Inforamtionen, Diskussionen bezüglich der wichtigsten Aspekte aus der Realität von Florenz als Teil der italienischen Gesellschaft im allgemeinen: – Zentren der Kulturproduktion (freie Radio- und Fernsehsender, demokratische Presse, soziale Treffpunkte); – Geschichte und die Veränderung der Architektur und Stadtplanung von Florenz; – institutionelle und nicht-institutionelle Vertretungen: Parteien, Gewerkschaften und politische Gruppen aus der örtlichen und nationalen Realität; – Organisation des "Territoriums" und soziale Bedürfnisse darin.
Die Preise: der einmonatige Sprachkurs kostet 150.000 Lit. Der dreimonatige Sprachkurs 400.000 Lit. Die Einschreibung schickt ihr an die:

Cooperativa Machiavelli,
Piazza S. Spirito 4, Firenze – Italien.
(Tel. 0039/55/296966). 20% des Kursbetrages muß im voraus auf unser Konto Nr. 1569265/01/15 Banca Commerciale Italiana – Accademia N. Machiavelli – Firenze, eingezahlt werden. Die Kopie der Quittung muß zusammen mit dem Anmeldeformular und 2 Passfotos an unser Sekretariat gesandt werden.
Die Kurse finden sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag statt. Die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidet über die Teilnahme zur einen oder anderen Zeit.
Zeitplan: 4.-29. Mai; 1.-26. Juni; 6.-31. Juli; 3.-28. August; 31.8.-25. September; 5.-30. Oktober; 2.-27. November. Im Dezember finden keine Kurse statt.

Alternative Ferien-Sprachkurse
für Italienisch am Strand von Kalabrien. Jeweils 3-Wochen-Intensivkurse an folgenden Terminen: 10.-31. Mai; 29. Juni - 18. Juli; 20. Juli - 8. August; 31. Aug. - 19. Sept.; Weitere Informationen und Anmeldung bei: Casa die Cultura popolare, Adalbertstr. 36, 6 Frankfurt/M. 90, Tel. 0611/77 51 16.

Bernd aus Hamburg grüßt den Micha in – Stammheim.

? • Wünsche von ♥

– Hamburger Kleinanzeigen-Markt –

Taschenmaschine zur Eigenherstellung von Badges (Ansteckknöpfen). Beitrag zur Eigenfinanzierung von Selbsthilfegruppen und Reisen. Verwendbar auch in Schule, Kinder-, Jugend-, Kulturprojekten etc. Info über:
Bolle, Postfach 1622, 545 Neuwied 1

Video-Jazz-Tausch-Center, ehemals in Kassel, jetzt in München, sucht dringend einen oder mehrere Jazz-Video-Freaks, die eine Möglichkeit haben, ev. auf VHS oder Beta, NDR 3 aufzuzeichnen. Vorhanden sind über 100 aufgezeichnete Konzerte, z.B. aus HR3, BR3, WDR3, Österreich, Jugoslawien etc., die zum Tausch bereit wären. Auch der Empfang von WDR3 wäre von Interesse, da ein Tauschmitglied in Kassel ausgeschieden ist. Kontakt: Norbert Urff, Schleissheimer Str. 182, 8 München 40,
Tel. 089/30 59 70

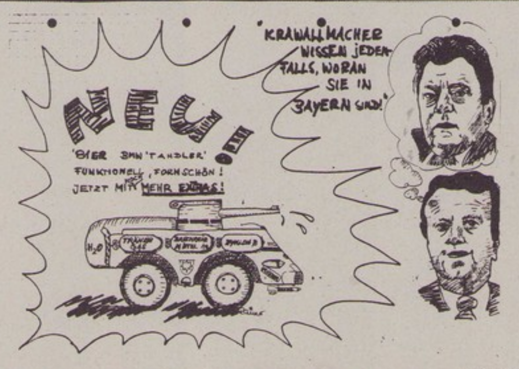
Heike,

Junger Mann (30 J., 1,70 m), z.Zt. in Haft, sucht auf diesem Wege nette "Sie" bis 35. Chiffre 46/1

3 suchen 3-5 Zi-Wohnung in HH 6, 13, 19, 20, 50. . . Tel. 04195/1018 oder 43 46 73

Zwei jg. Familien suchen Haus (mindestens 6 Zimmer) m. Garten im Raum Segeberg, Lübeck, Hamburg. Welche WG meldet sich mal aus diesem Gebiet? Telefon: 04192/46 23.

ITALIEN? Heike (22) und Celine (4) wollen im Sommer trotz Geldknappheit (bafög und so) für 4 Wochen oder länger nach Italien, wer hilft? Wir suchen MFG hin etwa Anfang Juli und zurück etwa Mitte August oder andere preisgünstige Fahrtmöglichkeit, billige Übernachtung, Tips zum Leite-Kennenlernen und für Unternehmungen etc. Ruft uns doch bitte an oder schreibt kurz. . . danke.
Heike Gödeke, Bernstorffstr. 8, 2 HH 5)
Tel. 31 65 44 abends



Frühling

TERMINE

YILMAZ GÜNEY – FILME im METROPOLIS

1. Mai 1981	17.oo	UMUT
	21.oo	ZAVALLILAR
2. Mai 1981	17.oo	UMUT
	19.oo	ZAVALLILAR
	21.oo	UMUT
3.Mai 1981	17.oo	ZAVALLILAR
	19.oo	UMUT
6. Mai 1981	17.oo	SÜRÜ
9.Mai 1981	17.oo	SÜRÜ
10.Mai 1981	17.oo	SÜRÜ

Impressum

grosse freiheit, Zeitung für Hamburg und Umgebung
Nernstweg 32, 2 Hamburg 50,
Tel. 040 / 390 28 75
Bürobesetzung Mo. + Do. 17-22 h

Die gf ist eine unabhängige Zeitung von euch für uns.
Wir drucken (fast) alles!!
Alle können mitmachen und Artikel schreiben! Also sputet euch.
z. Z. haben wir folgende Struktur:
1. unsere sogenannten Redaktionssitzungen Mo + Do – wir erwarten euch
2. Bürogruppe. Sie kümmert sich um den Lauf der Zeit. Daß alles so ist, wie's sein soll! (Post, Telefon, Archiv usw.)
3. Layoutgruppe. Wie der Name schon sagt, bestimmt sie das BILD der ZEITUNG.
4. Einzelne Verantwortliche für Vertrieb, Finanzen, Anzeigen, Druck, usw.

Bei Interesse schaut vorbei, bringt Tee, Bier und Kuchen mit.

Herausgeber/in: gf-Kollektiv
v.i.S.d.P.: Rolf Weilert stellvertretend für das Kollektiv.
Sämtliche Artikel geben nicht die Meinung des Gesamtkollektivs und schon gar nicht des presserechtlich Verantwortlichen wieder.
Preis: zwei Mark
Abo: 10 Nummern 25 DM auf folgendes Konto:
M. Jacob, PSchA Hmb.
Nr. 432377-208
Termine und Kleinanzeigen kosten ne Spende.
Anzeigenpreise auf Anfrage.
Freiabos für Gefangene!
Spenden immer erwünscht (Konto s.o.)
insbesondere für den anstehenden Prozeß! **Prozeßkonto:**
M. Jacob, PSchA Hmb.
Nr. 439219-201.

Druck + Satz:
Die Druckerei, 205 HH 80, Zollenspieker Hauptdeich 54
Druckerei in St. Pauli, Simon v. Utrecht-Str. 85a, 2 HH 4
Hollolullu, Bleicherstr. 2, 2 HH 50
Hinterhofdruckerei, Holstenstr. 201 2 HH 50
Druckstock, Nernstweg 32, 2 HH 50

-tips-
+
termine
alle Angaben ohne Gewähr

11.5 Werkstatt 3 5. Stock
GF-Diskussion Wie weiter?

8.5.
Links-Rechts, Links-Rechts, Kennt Ihr diese Töne?
Fabrik, 7,–, 21.00

9.5.
"tenement funsters" – clownstheater, Honigfabrik, 21.00

9.5.
eine gemeinsame Veranstaltung von amnesty international und dem FZ Noeldeckestr: Delta Blues Band spielt, es gibt auch noch Filme und Essen und so weiter, 20.00

12.5.
Amatefa präsentiert "Stich, Hamlet, Stich! (Moraltragödie), Fabrik, 4,– (ist ne Premiere), 21.00

13. / 14.5.
"Just a gigolo" (schwules Theater 'Transitiv'), Tuc Tuc, Ölkersallee, 21.00 Uhr

15.5.
"Liebe Mutter, mir geht es gut", Film BRD 1971, Honigfabrik Wilhelmsburg, Industriestr. 125-131 19.30

15.5. - 17.5.
"Erstes Hamburger Spektakel", Festival freier Theatergruppen, Infos im Fools Garden, Tel. 45 67 43

17.5.
"Das Salz der Erde", Film in der Honigfabrik, 19.30

23.5.
"Klaudiabolo" – Rock mit deutschen Texten, Honigfabrik, 21.00

24.5.
die bots, 20.00 Friedrich Ebert Halle

25.5.
Rockers – die Raeggae Abenteuerkomödie aus Jamaica (Film), Blimp Stadtteilkino, Müggenkampstr. 63 20.00

27.5.
Keulenspiegel 'multis media schauer' (Theater), FZ Noeldeckestr. 19, Harburg, 20.00

27. - 31.5.
"Gamin – die Kinderbanden von Bogota", 17.45 Abaton

Das Klecks-Theater spielt in der Rampe, Alter Steinweg 43, ein Kinder- und Jugendstück über Probleme der Dritten Welt: BANANAS
Termine: 5.5.: 10h, 6.5.: 10h; 12.5.: 10h, 16h; 13.5.: 10h; 19.5.: 10h, 16h; 20.5.: 10h, 18h; 25.5.: 16h; 26.5.: 10h, 19h; 27.5.: 10h.

Wiedermal nur das, was ich interessant fand: Auch im Mai könnt ihr beim "Stadtjournal" Videos von, mit und über die Bewegung in Hamburg und anderswo sehen. Aber vorher anrufen, ob wer da ist: Nernstweg 32, Tel. 390 33 68.

ab 4.5.:
"Es lebe die Freiheit" – neue Zeichnungen von F.K. Wächter, Galerie Henning, Klosterallee 101

jeden Dienstag Naturkochkurs, Infos bei "Der fröhliche Reisball", Tel. 490 36 36

2.5.
Rudolf Rock und die Schocker 'mein transistorradio', Fabrik, 8,– 21.00

2.5.
Karl Nepps Chaos Theater: "Szenen aus der Scene", 21.00 Markthalle

4./5.5.
Cunning Stunts – Londoner Frauentheater, 21.00 Markthalle

DIE DRUCKERO
DAS IST EIN EI
7239810
KOMMET ZUHAUF!
ins Grüne

Hier noch das Interview des Freddy Freak von Idi Ott, welcher nach 4 Jahren "BW" jetzt mit einem weinenden Auge – oder waren es beide? – die Kaserne verläßt.

Freddy F.: "Herr Ott. Sie waren jetzt 4 Jahre im Dienst des Friedens. Was werden sie jetzt machen?"

I. Ott: "Ich geh wieder in den Dienst, diesmal für den Staat."

Freddy: "Für den Staat?"

I. Ott: "Ja. Als Justizvollzugsbeamter."

Freddy: "Warum das?"

I. Ott: "Weil ich nicht mehr denken kann."

Freddy: "Sie können nicht mehr denken?"

I. Ott: "Nein. Total abgewöhnt. Ist doch nicht erwünscht beim Friedensdienst."

W.R.

AUFRUF:

A U F R U F !

Wißt Ihr noch?
Bremen, 6.Mai !
Zum Jahrestag und
zur Innenminister-
konferenz (gleicher
Tag, gleicher Ort)
findet am Mi.,6.
Mai 1981 in Bremen
eine D E M O statt!
Macht, was Ihr wollt!

UM DIE DÄMONEN ZU BANNEN, MIT DENEN WIR ES ZU TUN HABEN, GIBT ES NUR EIN ERFOLGVERSPRECHENDES MITTEL.

druckstock buchdruck siebdruck

offset

konFRONT druckerei

telefon: offset 3 90 32 77
buchdruck/siebdruck 39 54 35

★ nernstweg 32, ★ 2000 hamburg 50 ★ 4. stock ★